

Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft.

9. Jahrgang.

Stettin.

1928.

I.

Die Vogelwelt Pommerns.

Stationsbericht
der Naturwarte Mönne
von Paul Robien.

Vorwort.

Vorliegende Arbeit stellt eine Aufnahme des lebenden Inventars der pommerschen Vogelwelt dar. Sie ist ein Auszug aus dem umfangreichen Forschungsmaterial der Naturwarte Mönne und das Ergebnis einer zwanzigjährigen ornithologischen Beobachtung. Wie bei früheren Veröffentlichungen legen wir auch hier nur Wert auf neuzeitliche Erscheinungen und erwähnen ältere Funde nur der Vollständigkeit halber oder zum Vergleich von einst und jetzt. In knapper Form soll jede Spezies nach folgenden Bemerkungen charakterisiert werden:

- a) Brutvogel, gemeiner, spärlicher, lokaler, seltener, isolierter, periodischer Br., von — bis —. Koloniebrüter, Brutparasit.
- b) Durchzügler, regelmäßiger, unregelmäßiger, seltener D. von — bis —.
- c) Wintergast, regelmäßiger, unregelmäßiger, seltener W. von — bis —. Sommer- und Wintergast, regelmäßiger S. u. W.
- d) Irrgast, seltener I.

In derselben Kürze wird das bevorzugte Wohn- und Brutgebiet, sowie der Aufenthaltsort zur Sammel- und Raftzeit angedeutet. Bei den lokalen, seltenen, isolierten und periodischen Brutvögeln werden, falls es der Schutz nicht ausdrücklich verbietet, nähere Angaben über Fundorte gemacht. Dasselbe geschieht bei unregelmäßigen und seltenen Durchzüglern und Wintergästen und erst recht bei den Irrgästen.

Als neuzeitlich betrachten wir die Zeit vom Beginn des Jahrhunderts bis zur Jetztzeit, und wir möchten ausdrücklich betonen,

daß wir dieſe Arbeit nur als Fundament für intensive Weiterforſchung anſehen. Eine abgeſchloſſene Provinzial-Aviſauna iſt ein Unding. Schon während der Drucklegung häuft ſich neues Material an. Aber an dem Charakter einer Species ändert ſich wenig im Laufe einiger Jahre, und wo eine Art im Vordringen, in Vermehrung begriffen iſt, wird dies mit Freuden vermerkt. Viel öfter wird das Gegenteil, Rückgang und Verminderung, ja Erlöſchen der Fall ſein.

Unerläßlich iſt hier eine kurze Betrachtung der Provinz Pommern. Schon ein Blick auf die Karte zeigt, daß Pommern die Hauptmeeresprovinz des Deutſchen Reiches iſt. Sie ſtellt rund ein Viertel der deutſchen Seeküſte und ſomit ein Viertel der deutſchen Nordgrenze dar. Nordiſche, bzw. nordöſtliche Durchzügler pflegen die Provinz auf ihrer Wanderung zu berühren, ev. längere oder kürzere Zeit hier zu raſten, was bei Wintergäſten in noch höherem Maße der Fall iſt. Die ungeheueren Wattflächen der Nordſee, die ungezählten Tauſenden von Küſtenvögeln Nahrung ſpenden, fehlen zwar an der Oſtſee, doch haben wir im Küſtengebiet, beſonders in den Gewäſſern um Rügen, große wattähnliche Flächen, Flachwassergebiete, die auf den Karten den Vermerk: Trocken bei Niedrigwaſſer! tragen. Auf dieſen Bänken und Scharen ſammeln ſich oft große Maſſen von Seevögeln. Die Maſſenbrutplätze, vegetationsarme Inſeln, Halbinſeln, Sümpfe uſw., ſind nicht ſo ſehr von Hochfluten bedroht wie die an der Nordſee. Der Nordſee fehlt dagegen der Hinterwald mit ſeinen Raubvögeln, wie Adlern, Milanen uſw. Pommerſche Raſtſtationen und Brutſtätten für Küſtenvögel von Bedeutung ſind: Leba-See, Biežger-, Bitter-, Bukower-, Faſmunder- und Kamp-See, die Stutwieſe am Kamminer Bodden, die Swinemündung, der Peenemünder und Freetſendorfer Hafen, die Inſeln Kooz und Niems, die Werder-Inſeln bei Barhöft, der Darß, Hiddensee, die Inſeln Liebiß, Liebes, Mährens, Heuwieſe, Beuchel, der Bug, die Inſeln Puliß im Faſmunder Bodden und — als pommerſches Helgoland — die Greiſſwalder Di. Die Vertreter der pommerſchen Wiſſenſchaft und Naturforſchung haben nichts getan, dieſes pommerſche Helgoland zu einer Dauerbeobachtungsſtätte zu machen, obwohl die Verhältniſſe viel günſtiger liegen als auf Helgoland. Erſtens iſt die Inſel doppelt ſo groß, hat einen kleinen Waldbeſtand von 4 ha Umfang; zweitens iſt ſie nicht mit beutelüſternen Menſchen dicht beſät; denn außer dem Domänenpächter und dem Leuchtturmpersonal ſind keine ſtändigen Bewohner dort; nur periodiſch ſuchen Fiſcherfahrzeuge Schutz im Hafen. Der Anflug am Leuchtturm iſt ſehr ſtark, beſonders in nebligen und regneriſchen Herbſtnächten, und es müßte alles verſucht werden, die Kataſtrophe auf ein Minimum herabzumindern.

Das Hinterland ist reich an Wald und Binnenseen, teils Verlandungs-, teils glazialen Rinnenseen. Eine große Bedeutung hat das breite Stromtal der Oder, in dessen Mündungsgebiet mit seinem Labyrinth von Nebenflüssen, Kanälen und toten Armen unsere Station gelegen ist. Weiter nördlich dehnen sich Haff und Nebengewässer, ungeheure Grünlandmoore aus, denen die vielfach zerklüfteten Inseln Ujedom und Wollin vorgelagert sind. Der langgestreckte Küstenstrand von Hinterpommern ist an sich arm an Brutvögeln, doch bilden die vielen Strandseen gute Rast- und z. T. auch Brutplätze. Der Leba-See hat von allen diesen Gewässern die größte Bedeutung.

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Naturwarte soll hier nur in aller Kürze gestreift werden. Am 1. Mai 1922 warfen wir an der 2 km langen Insel zwischen Stettin und Utdamm Anker. Unsere erste Behausung war ein Regierungs-Wohnschiff. Dann errichteten wir ein primitives Blockhaus, in dem wir bis 1926 haften. Die Fülle des wissenschaftlichen Materials, der allwöchentlich eingehenden Zeitschriften, der Akten, Briefschaften usw. wuchs über unsere Köpfe hinweg. 1926 entschlossen sich die Behörden, ein massives Stationsgebäude zu errichten, unser gesamtes Schrifttum, Bücher, Sammlungsgegenstände fanden eine würdige Unterkunft, das Stationspersonal eine menschenwürdige Behausung. Ungelöst ist bis auf diese Stunde die Frage des Schutzes einiger Teile unseres weitläufigen Forschungsgebiets, nach wie vor sind die seltenen Arten, derentwillen wir uns gerade an dieser Stelle niederließen, den Störungen und Plünderungen preisgegeben. Unsere Hauptschützlinge sind: Trauerseeschwalbe, Flußseeschwalbe, Moorente, Singschwan (im Winter), Kampfläufer, Limose, Brachvogel, Kiebitz, Kleines Sumpfhuhn, Rohrdommel, Zwergrohrdommel, Fischreiher (2 Kolonien in einiger Entfernung), Kornweihe, Seeadler (im Winter), Sumpfohreule, Karmingimpel (auf dem Zuge), Weidenmeise (monatelanger Aufenthalt), Ohrenlerche (auf dem Zuge), Beutelmeise, Rohr-, Fluß- und Heuschreckenschwirl und Blauehlchen.

Das wirtschaftliche Fundament hat sich erst allmählich etwas gefestigt. Fünf lange Jahre haben wir die Station ohne direkte Beihilfe gehalten. Jetzt zahlen Provinz und Stadt Stettin eine Beihilfe, während der Kreis Randow die Pachtgebühr begleicht. Rund 3 ha gelten als Stationsgelände, alles übrige wird genutzt, die Rohrflächen werden so radikal abgetrieben, daß weder Vögeln noch Fischen im Frühjahr Schutz gewährt wird. Das Gartenland, das wir dem „Unland“ abgerungen haben, wird periodisch von Hochwasser bedroht, im letzten Jahre verloren wir über 1000 qm besten Bodens. Der Hauptteil ist im Laufe der Jahre Park ge-

worden. Alljährlich tauchen mehr Singvögel auf, auch solche, die die Insel früher nie besuchten. Auf unserem Gelände üben wir den striktesten Naturschutz, und unsere Gartenwirtschaft hat eher Vögel angezogen, als daß sie welche verdrängt hätte. Die Geschichte der Naturwarte Mönne ist mehr als ein Roman, ein Roman mit Kämpfen und Abenteuern, Sturmfahrten, Eisblockaden und Wassernöten; Fehden mit Naturfreblern und sonstigen Störenfriedern. Diese Geschichte ist geschrieben, aber noch ungedruckt. Sie enthüllt die Nöte des Naturschutzes an vorderster Front. Unter den rund 2000 Besuchern der Station haben manche tage-, wochen-, ja monatelang Assistenzen geleistet. 1927 konnten die beiden letzten Assistenten die Nordseeinsel Mellum besetzen, und sie haben wertvolles Material zusammengetragen.

Die Bezeichnung Naturwarte wählten wir, weil wir uns nicht nur auf die Ornithologie beschränkten, wengleich wir auf den andern Gebieten nicht so intensiv forschen konnten aus Mangel an Zeit und Mitteln, an Hilfskräften und Spezialisten.

Mammalogie: Rehe haben sich in den letzten Jahren festhaft gemacht, Hasen und Kaninchen, sogar Füchse wechseln bei Eisdecke zur Insel herüber. Fischotter, Iltis, Hermelin und Mauswiesel sind gewöhnliche Erscheinungen. An Maulwürfen ist kein Mangel, bei Hochwasser retten sie sich auf die trockenen Lagen. Von Spitzmäusen haben wir die gemeine, die Wasser- und die Zwergspitzmaus. Am interessantesten ist das Kapitel Mäuse. In den ersten Jahren überwog die Brandmaus. Jetzt ist sie selten, und die Feldmaus ist zur Plage geworden. In den letzten Jahren tauchten nacheinander auf: Hausmaus, Waldmaus und Rötelmaus, wahrscheinlich auch die sog. Aehrenmaus. Die niedliche Zwergmaus ist gut vertreten. Mit der Wanderratte haben wir sehr zu kämpfen, die Wasserratte ist auffallenderweise sehr selten. Zweimal wurde mit Sicherheit die Hausratte beobachtet. Ankernde Rähne aus Schlesien und der Mark Brandenburg haben wohl diese oder jene Art eingeschleppt. Ein Igel ist eingeführt.

Entomologie: Die im Stettiner Museum begonnene Raupenzucht konnte 1926 in bescheidenem Maße weitergeführt werden. Im Gebiet kommen eine Anzahl seltener Arten von Groß- und Kleinschmetterlingen, besonders Rohrbewohnern vor. Die Raupen und Falter der an Wasserpflanzen lebenden Insekten begegnen uns täglich.

Botanik: Die Botaniker Holzfuß, Paul, Römer und Libbert besuchten der Reihe nach die Insel. Holzfuß gibt in den Abhandlungen der P. N. G. eine Uebersicht der Pflanzen. Zahlreich ist die schöne Seekanne, die blaue Himmelsleiter, den Standort der Hydrilla haben wir gefunden. Einmal war unser Ufer bedeckt

mit den Rüssen von *Trapa natans*, die sehr lange im Schlamm gelegen hatten und durch Bagger freigelegt wurden. Der Reichtum an Wasserpflanzen, besonders an Laichkräutern, ist groß. Große Bestände von Sumpfwolfsmilch und Sumpfgänseblüthe sind vorhanden.

Fische und Wasserkleinzeug will Bachhoff, Ichthyologe am Stettiner Museum, demnächst untersuchen und bearbeiten. Gerade auf diesem Gebiet ist sehr wenig geforscht worden, und es liegt auch im Plan der P. N. G., das Versäumte nachzuholen. Dazu gehört in erster Linie Ausbau der Station, die an günstiger Stelle liegt, Heranziehung und Unterbringung von Assistenten und vor allen Dingen Unterschützstellung der von uns markierten Teile, zum Segen der Vögel, Fische und Wasserpflanzen. Zu einem Museum gehört naturnotwendigerweise auch eine Freistation, wo ein Studium am Lebenden zu jeder Zeit möglich ist. Ebenso naturnotwendig ist ein Zusammenarbeiten zwischen Naturforschung und Naturschutz, denn ohne energischen Schutz wird eine Species nach der andern aufgerieben.

Im Hinblick auf das hier niedergelegte ornithologische Forschungsmaterial möge noch bemerkt werden, daß der allergrößte Teil von uns selber zusammengebracht wurde. Im Gegensatz zu Helgoland und Rostock beschränkten wir uns nicht mit der Beobachtung an Ort und Stelle, sondern dehnten unsere Forschungstätigkeit auf die ganze Provinz aus. Im Laufe der letzten Jahre sind von uns und unseren Mitgliedern, besonders auch der rührigen Jugendgruppe, mehrere hundert mehrtägige, ja mehrwöchige Forschungsfahrten in alle Winkel der Provinz unternommen worden. In Vorpommern haben Hübner, Lindner, Berg u. a. neuzeitliches Material erarbeitet und z. T. veröffentlicht. Im Kösliner Gebiet forscht Lenski mit rührigem Eifer, im fernen Osten Oldenburg, der leider den wertvollen Leba-See verlassen hat, ihn aber von Zeit zu Zeit von seiner jetzigen Wirkungsstätte Al. Pomeiske aufsucht. Beide Forscher sind zu gleicher Zeit konsequente Naturschützer, was sehr hoch anzuschlagen ist. v. Stralendorff, der allsommerlich, teils im Kreise Lauenburg, teils bei Raminin forschend tätig ist, hat uns viele wichtige Entdeckungen, auch in bezug auf den katastrophalen Niedergang, mitgeteilt. Viele Forst- und Landwirte bringen unseren Bestrebungen großes Interesse entgegen, und die Zahl der Lehrer, die an guten Plätzen wohnen und mit mehr oder minder regem Interesse forschen, ist nicht gering. Liezmann in Werben, der Güter der Bartmeise, stellt gelegentlichen Forschern seine Klause „Biarmicus“ zur Verfügung. In Karlshagen beobachtet der junge Dunkel, der gelegentlich am Peenemünder Hafen nach dem Rechten sieht. Ungenannt bleiben all die Gewährsmänner, die uns diese

oder jene wichtige Mitteilung machten, und unsere zahlreichen Mitglieder des Bundes „Naturwarte“, die bei mancher wertvollen Entdeckung zugegen waren.

Trotz der leidlich guten Uebersicht über die Bestandsverhältnisse der pommerschen Vogelwelt verhehlen wir den Mangel an weiteren Dauerbeobachtungsstationen nicht. Zum mindesten 6 solcher Beobachtungs- und Schutzstationen gehören an die pommersche Küste, 25 an die gesamte Seeküste Deutschlands. Wir arbeiten unbedrossen, allen Widrigkeiten zum Trotz, an der Verwirklichung dieses Planes, des erstrebenswertesten Zieles aller mannhaften und vernünftigen Forscher und Naturschützer. In Bezug auf die großen Forsten und Landseen müßte eine Art Meldepflicht über den Bestand seltener Arten eingeführt werden. Dann erst können sich die Lücken in der Forschung schließen, wengleich Neuerscheinungen und Veränderungen immer zu gewärtigen sind. Die Forschung kennt keinen Stillstand. Die Klärung der Bestandsverhältnisse ehrlich und gewissenhaft gefördert zu haben, ist das Verdienst unserer Station und ihrer Mitarbeiter.

Unsere Beziehungen zu den namhaftesten Ornithologen Deutschlands sind die denkbar besten, wobei wir nicht verhehlen, daß die leidige Zerklüftung die Zusammenarbeit sehr erschwert. Unsere Auslandskorrespondenz leidet unter dem fühlbaren Mangel genügender Mittel, dennoch haben wir Verbindung mit mehreren Ländern, die Naturschutz treiben, hergestellt.

In bezug auf die Nomenklatur haben wir uns nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, die in den früheren Veröffentlichungen angewandte wissenschaftliche Namengebung beizubehalten, denn eine Umarbeitung nach dem — angeblich auch heute noch nicht endgültigen — Hartertschen oder gar Kleinschmidtschen System können wir uns nicht leisten. Mag jeder, der die Werke dieser Autoren besitzt, die hier angewandten wissenschaftlichen Namen ändern. Bei der Fortlassung des jetzt viel angewandten „dritten Namens“ ersparen wir dem Text über 300 Wörter, ebensoviel Abkürzungen beim Weglassen der Autornamen. Die deutschen Namen sind die allgemein gebräuchlichsten. Jedenfalls besteht wohl nirgend ein Zweifel.

Da wir — wie eingangs betont — diese Arbeit als eine Art Aufnahme des lebenden Inventars betrachten, beschränkt sich die Literaturbenutzung auf wenige Autoren: Hübner, Lindner, Berg; Holz, v. Homeyer für ältere Funde, die eigenen Veröffentlichungen, Lenski, Oldenburg und andere, die z. T. schon genannt sind. Mayr und Witte stellten ihre Aufzeichnungen zur Verfügung.

Ein Register am Schluß erscheint uns dringend notwendig.

Von den 320 aufgeführten Arten sind rund 190 pommersche Brutvögel, nordische Vertreter der betreffenden Arten sind natürlich auch Durchzügler und Gäste. 35 Arten sind Durchzügler, vereinzelt kommen übersommernde Individuen vor. 40 Arten sind Gäste, darunter einige, die nicht nur den Winter, sondern das ganze Jahr in Pommern verbringen. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Irrgäste: 35, doch haben viele Funde nur historischen Wert. Der Rest, 20 Arten, enthält zweifelhafte, in der Literatur gemeldete, z. T. sehr weit zurückliegende, nicht mehr nachzuprüfende Funde und Angaben, die heute nicht mehr stimmen. Die Veröffentlichung der Geschichte der Naturwarte Wönne, des gesammelten biologischen und phaenologischen Materials erfolgt gesondert.

Paul Robien,
Naturwarte Wönne, Ende 1927.

Erdfänger.

Erithacus philomela, Sprosser. Lokaler Brutvogel, Mai bis September. Bewohnt mit Vorliebe Flussauen, lichte Plätze in Brüchen und den schmalen Dünenwaldstreifen an der Ostsee, wenn er, wie am Buckower und Bitter See, sich aus allerhand Laubhölzern und Unterholz zusammensetzt. Er scheint im Norden der Provinz ausschließlich zu brüten, bei Stettin vermischt sich sein Brutgebiet mit dem der Nachtigall. Auf der Wönne in den letzten Jahren spärlicher Durchzugsvogel, Anfang Mai. Brutet im Knasterwald, hart hinter der Düne. Diese Dünen sprosser verleihen dem z. T. mit Flugsand verwehten üppigen Dickicht einen eigenartigen Reiz. Auf dem Landrücken ist er sehr spärlich, er ist so recht ein Bewohner der feuchten Niederung, und jene Dünenwaldstreifen sind eben auch Reste feuchter Brüche.

E. luscini, Nachtigall. Lokaler Brutvogel, Ende April bis September. Auf Friedhöfen, in Parks und eingezäunten Baumbeständen mit reichlich Unterholz. Nur im Süden der Provinz festgestellt. Bei der Vorliebe für menschliche Wohnorte ist sie vielen Gefahren ausgesetzt, die meisten Brutten fallen streunenden Katzen zum Opfer. Nester meistens auf Grabhügeln.

E. cyaneculus, Blauehlchen. Lokaler Brutvogel, Ende März bis September. Die Beobachtungsplätze, außer in dem großen Niederungsgebiet der Oder, sind ziemlich selten. Allenfalls findet man es zur Zugzeit an Seeufern und in Bruchwäldern. Im Obertal dagegen ist dieser schöne, anmutige Sänger Charaktervogel, und er läßt sich auch durch den Industrielärm, der ins Bruchland vordringt, nicht vertreiben. In unserem engeren Forschungsgebiet, auf dem Stationsgelände, finden wir regelmäßig Brutten. Nach

unseren Beobachtungen brütet er zweimal. Unsere Stationsblaukehlchen zeichnen sich durch große Vertrauensseligkeit aus und rennen dicht vor dem Spaten umher. 1927 hatten wir ein Paar, das dicht am Haus brütete. Das Männchen war so zutraulich, daß ich es wochenlang füttern konnte. Zwischen Stettin und Altdamm, besonders an den Dämmen und Deichen, in den Weiden-gehegen, selbst auf den Industriestapelplätzen, sofern sie noch etwas von dem ursprünglichen Charakter an sich haben, auf den mit Bagger Schlamm aufgefüllten Parzellen finden wir zahlreich Blaukehlchen, die aber, Paar für Paar, der schließlichen Bebauung weichen müssen.

E. sueticus, Rotsterniges Blaukehlchen. Dieser Nordländer und Tundrabewohner scheint Pommern auf dem Durchzuge selten zu berühren, sonst müßte er uns in 20 Jahren einmal zu Gesicht gekommen sein, um so eher, als wir jeden Herbst und jedes Frühjahr scharf Ausschau nach ihm halten. An der Nordsee wird er dagegen regelmäßig beobachtet. Geradezu unsinnig mutet die Notiz im Hübner (Avifauna von Vorpommern und Rügen, S 35) an, wonach ein Rotstern am 30. Januar 1901 bei Forsthaus Scheide beobachtet wurde. Nach Holz, 1871 soll er sogar einmal gebrütet haben. Leider fehlen uns genaue Angaben der angeblich öfteren Feststellung am Leuchtturm Greifswalder Di.

E. rubeculus, Rotkehlchen. Gemeiner Brutvogel, März bis Oktober. Alljährlich überwintern einige, wobei aber anzunehmen ist, daß es sich meist um Nordländer handelt. Bewohnt jede Art Baumbestand, fehlt auch den feuchten Brüchen nicht ganz. Auf der Mönne, seit der Verparkung des Stationsgeländes, regelmäßig Durchzugsvogel, tage-, selbst wochenlang rastend.

Rotschwänze.

Ruticilla titys, Hausrotschwanz. Gemeiner Brutvogel, von Mitte März bis Oktober. Bewohnt allerhand Baulichkeiten, Wohngebäude, Schuppen, Remisen, Veranden, Ziegeleien, Feldscheunen usw. Zigeunert nach der Brut auch an Waldrändern, in Riesgruben und anderen Vertlichkeiten umher. Auf der Mönne Durchzugsvogel. Bisher hat noch kein Rotschwanz die dargebotenen Nistgelegenheiten angenommen.

R. phoenicurus, Waldrotschwanz. Gemeiner Brutvogel, April bis September, einige noch Anfang Oktober. Ist an Baumbestand gebunden und bevorzugt Alleen und Wege, Triften und Hutungen mit Kropfweiden. Selbst im Hochwald haben wir ihn vereinzelt brütend gefunden. Mehrmals fanden wir ihn mit seinem Verwandten zusammen auf gleichem Gebälk brütend. Auch er

zigeunert nach der Brutzeit viel umher. Auf dem Gellen, Hiddensee; wimmelt es manchmal von Waldrotschwänzen, ebenso an andern Küstenplätzen. Auf der Wönne rastet er öfter, regelmäßiger und länger als der Hausrotschwanz. 1927 zeigte ein Paar große Brutlust, aber es wurde doch nichts daraus. Bei kühlem Wetter sahen wir ihn in den Parkanlagen der Stadt die roten Beeren des leider so selten angepflanzten Traubenholunders verzehren.

Wasseramsel.

Cinclus aquaticus. Seltener Durchzügler, bzw. Wintergast. Die Notizen von Gewährsmännern seit Beginn des Jahrhunderts sind spärlich. Es handelt sich wohl fast immer um die nordische W. Man muß es schon als Glück bezeichnen, wenn man den Vogel an fließenden Bächen, Wassermühlen, Stauwehren usw. gelegentlich sieht. Luhr beobachtete am 19. November 1924 ein Exemplar am Westensee bei Stettin, Oldenburg sah sie mehrmals bei Leba, Kramer sah sie bei Greifswald. Außerdem veröffentlichten Hübner und Neubaur einige Fundorte. Am 29. Oktober 1927 konnte ich meine erste Wasseramsel aus dichter Nähe beobachten. Förster Ebel schrieb mir, daß sich seit 4 Tagen ein Exemplar an der Plöne, dicht an der Plantage, aufhalte und vom Boot aus auf eine flache sandige Bank niedertauche. Wir fanden den Vogel dann an der Hammermühle, wo er auch dem Mühlenpersonal aufgefallen war. Es war die schwarzbäuchige, also nordische Form. Lenski meldet einige Funde aus dem Kösliner Bezirk.

Schmäzer.

Pratincola rubetra, Braunkehlchen. Gemeiner Brutvogel, Mitte April bis September. Ueberall auf Wiesen, Triften, Moorflächen, auch auf trockenem Dedland und an Landstraßen. Nordische Durchzügler oft noch Ende Mai in großer Zahl auf den Hutungen der Strandseen.

Hübner erwähnt auch *P. rubicola*, Schwarzkehlchen (S. 36).

Saxicola oenanthe, Steinschmäzer. Lokaler Brutvogel, Anfang April bis September. Bewohnt Landstraßen, Steinablagen der Aecker, Dedland mit Steinhäufen, Plätze mit allerhand Gerümpel, Kiesgruben und andere Dertlichkeiten. Selten vermißt man ihn auf Kahlschlägen; solange Holzstapel, Stubbenhäufen und grobes Keisig noch nicht abgefahren sind, zieht er diese Freiflächen allen anderen Stätten vor. Selbst das Getöse der Schiffswerften stört ihn nicht. Seltamerweise ist er im Endmoränengebiet mit seinem Steinreichtum eine große Seltenheit. Zur Zugzeit belebt er wie das Braunkehlchen die freien Hutungen im Küstengebiet, auch

ihn trifft man noch in der zweiten Maihälfte auf dem Zuge. Die bei uns brütenden St. nehmen die seltsamsten Nistgelegenheiten an: Blechbüchsen, jegliches Schuttplätzgerümpel, Erdlöcher der Uferschwalbe, Stapel jeglichen Materials, Torfpyramiden und dgl. mehr. Am liebsten sind ihm natürlich Steinhäufen. Im Hafengelände brütend.

Drosseln.

Turdus torquatus, Ringdrossel. Seltener Durchzügler, Frühjahr und Herbst. Sie scheint auch früher nicht zahlreich durch Pommern gezogen zu sein. Die meisten Forstleute kennen sie gar nicht, nur bei den älteren werden Erinnerungen wach, denn sie wurde gelegentlich in Dohnen gefangen. 1926 sah M. Spieckermann eine K. bei Polchow, Better eine bei Jasenitz. Wir fanden sie dreimal, zuletzt am 2. November 1927 auf der Mönne.

T. merula, Amsel. Gemeiner Brutvogel, ein großer Teil bleibt das ganze Jahr bei uns. Sie bewohnt nicht nur Wald, Park, Garten und Friedhof, sondern siedelt sich auch im Sumpfsgebiet an. In unserem engeren Forschungsgebiet brüten alljährlich einige, auf der Mönne hat 1923 ein Paar gebrütet. Zur Zugzeit rasten die nordischen Amseln oft lange Zeit.

T. musicus, Singdrossel. Gemeiner Brutvogel, März bis Oktober, vereinzelt findet man noch einige im November, besonders in holunderreichen Gegenden. Ist der Amsel in die Ortschaften gefolgt, wo sie jetzt in fast allen Parks, auf Friedhöfen usw. zu finden ist. Auf der Mönne regelmäßiger Durchzügler, 1926 noch eine im Dezember, anscheinend krank.

T. iliacus, Weindrossel. Regelmäßiger Durchzugs- und Rastvogel, März bis Anfang Mai und September bis November. Einige, durchaus nicht immer hinsällige Exemplare, versuchen zu überwintern. So hatten wir eine im Winter 1926/27 auf der Station. Im Frühjahr große Massen, Massenkonzert. Unter den Schwärmern mitunter leidliche Sänger. Auf der Mönne rasten die Schwärme nie lange.

T. pilaris, Wacholderdrossel. Isolierter Brutvogel. Die nordischen W. sind z. T. Durchzügler, z. T. Wintergäste, die dann in großer Zahl die Vogelbeeren zehnten oder auf Wiesen wurmen. Besonders zahlreich sind sie auf Rügen, wo an Ebereschen kein Mangel ist. Kälte ficht sie keineswegs an. Auf der Mönne alljährlich längere Zeit rastend. Vor allen Dingen interessieren uns hier die Brutvögel. Brutverdächtig schien mir die W. seit langem in der östlichen Umgebung von Stargard. Der direkte Beweis gelang erst in den letzten Jahren. Wir suchten eine Reihe kümmerlicher Kiefernwälder in der Linie Stargard—Massow ab und fanden

sie an verschiedenen Orten brütend, einmal sogar kolonieweise. Die Nester standen ausschließlich auf Kiefern. Bei Spiegel an der Drage, bei Kallies, bei Alt-Storkow, bei Mörenberg fand ich sie zur Brutzeit, z. T. sogar sehr aufgeregte. Man findet in der Brutzeit aber auch ganze Flüge, die rastlos umherzigeunern. Diese mögen unter Umständen hier oder da, an sonst unbesuchten Plätzen, doch noch zur Brut schreiten. Mit Hilfe der Forstverwaltung ließe sich ein lückenloses Verzeichnis der Ansiedlungen in Pommern aufstellen, was bei der Neigung zum kolonieartigen Brüten nicht schwer fallen dürfte. Die Besiedelung durch diesen ursprünglichen Nordländer, den echten Krammetsvogel, ist erst im letzten Jahrhundert vor sich gegangen.

T. viscivorus, Misteldrossel. Spärlicher Brutvogel wohl in allen größeren Forsten. Jedenfalls haben wir diese schöne, große Drossel, deren feierlicher Gesang die forstliche Einsamkeit belebt, in keinem Waldgebiet von einiger Bedeutung vermisst und sie alljährlich mehrfach als Brutvogel gefunden. Der Winterkälte weicht sie nicht unbedingt, verschwindet aber zum größten Teil aus dem Brutgebiet. Auf der Mönne ist sie mehrmals zu unserer größten Freude aufgetaucht.

Im vorigen Jahrhundert wurden noch erbeutet: *Turdus atrogularis*, Schwarzkehlige Drossel (Hübner, S. 33) und *Geocichla sibirica*, Sibirische Drossel („Vogelwelt des Bez. Stettin“, S. 103), letztere im Stettiner Museum.

Zaunkönig.

Troglodytes parvulus. Gemeiner Brutvogel in allen Wäldern, in Parks, auf Friedhöfen, auch im nassen Bruchwald. Unsere Z. sind Stand-, höchstens Strichvögel. Auf der Mönne alljährlich Zug, einige rasten wochenlang.

Schwirle.

Locustella luscinioides, Rohrschwirl. Isolierter Brutvogel, Mai bis September. Bewohnt verlandete Seebuchten und hält sich mit Vorliebe in stehengebliebenen Rohrtaupen auf. Von dieser großen Seltenheit, die ich 1921 erstmalig für Pommern entdeckte, haben wir seither mehrfach direkte Brutbeweise erhalten. Es sind z. B. aber nur 3 Brutplätze bekannt: Madü-See, Forschungsbereich der Mönne, und Puzarer See, Kr. Anklam. Im Mönnegebiet brüten wahrscheinlich 8—10 Paare, am Madü- und Puzarer See weniger. Ueber Gesang und Brutgeschäft sind im Stationsjournal ausführliche Beobachtungen niedergelegt. Da ich am 1. August 1925 noch ein Nest mit Eiern fand, ist anzunehmen, daß Zweitbruten vorkommen. Im Mönnegebiet haben wir von

Mai bis August den seltenen Schwirl um uns und haben ihm manche Beobachtungsstunde gewidmet. Oft saß der „Sänger“ dicht neben oder über dem Boot. Scheu vor Menschen ist ihm, wie meist allen Rohrsängern, völlig fremd. Aufgeregt ist er nur, wenn die Jungen ausgeflattert sind, dann ertönt oft das charakteristisch scharfe piß piß. Wahrscheinlich ist der Rohrschwirl noch auf anderen Verlandungsseen Brutvogel. Bei der großen Ähnlichkeit des Gesanges mit dem des Heuschreckenschwirls und der Unzugänglichkeit seines Wohngebiets wird er wohl übersehen.

L. flaviatilis, Flußschwirl. Lokaler Brutvogel, Mai bis September. Nach unseren Beobachtungen ist er typischer Bruchwaldbewohner und demzufolge in den großen Erlenbrüchen des Overtals und des weiten Grünlandmoores östlich vom Haff mit Bestimmtheit anzutreffen. Außer den früher genannten Orten mögen noch genannt werden: Stolzenburger Glashütte, Krampehl-Tal, Buzarer See (westlichster Punkt). Oldenburg meldet ihn vom Leba-See. Im Bodenberger Bruchwald, der zu unserem engeren Forschungsgebiet gehört, ist er Brutvogel. Ein Nest mit 4 Eiern fanden wir 1927 bei Wolfshorst.

L. naevia, Heuschreckenschwirl. Lokaler Brutvogel, zweite Hälfte April (1926 bereits am 14.) bis September. Während die beiden vorgenannten Schwirle an Rohr bzw. Bruchwald gebunden sind, kann der *H.* beiden Nachbar sein. Bebuschte Wiesen, Bruchwaldränder, Kahlschläge im Sumpfwald, die sich wieder bestocken, Weidengehege, Torfstiche und ähnliche Vertlichkeiten sind sein Aufenthalt. In einem solchen abgetriebenen Bruchwald fand ich an einem Tage 4 Nester mit Eiern. Auf der Mönne brütet er manchmal direkt auf unserem Stationsgelände. Das Studium dieser drei Geheimräte der Vogelwelt ist ein hoher Genuß trotz der Mücken und Bremsen.

Rohrsänger.

Acrocephalus palustris, Sumpfrohrsänger. Lokaler Brutvogel, Mai (mitunter erst Mitte) bis August. Obwohl es an passenden Aufenthaltsorten nicht fehlt, trifft man den „Getreiderohrsänger“, wie er vielfach im Binnenlande genannt wird, auch in Pommern öfters in Roggenschlägen, sofern sie an nasse Gräben stoßen. Diese verwachsenen Gräben, Senken und Wasserlöcher, Bruchränder, Kahlschläge usw., in denen die Sumpfräuter, besonders Brennessel meterhoch aufschließen, liebt der *S.* über alles. Auf der Mönne ist er ziemlich selten, zahlreich aber im Bodenberger und Wolfshorster Sumpfwald.

A. streperus, Teichrohrsänger. Gemeiner Brutvogel, Mai bis September. Fast alljährlich noch einzelne Anfang Oktober,

was gar nicht zu der späten Ankunft passen will. Er bewohnt nicht nur Rohr, welches im Wasser steht, sondern ebenso gern Landrohr. In gleichmäßig dichten Weidenplantagen fanden wir zahlreiche Nester, mitunter 3 m hoch. In diesem Gebiet muß er manches Kuckucksei ausbrüten. Auf der Mönne einer der gemeinsten Vogelarten.

A. schoenobaenus, Schilfrohrfänger. Gemeiner Brutvogel, Mitte April bis September. Bewohnt das weite Odertal mit seinem Weidengebüsch in großer Zahl und ist wohl auf jeder bebauten Wiese zu finden. Auf der Mönne die zahlreichste Singvogelart, besonders groß ist die Zahl der Brutpaare auf dem mit Buschwerk bestandenen Stationsgelände. Die abgetriebenen Weidenstörzeln, zwischen denen Gras und Kraut durchschießt, liebt er über alles.

A. aquaticus, Binsenrohrfänger. Lokaler Brutvogel, April bis September. Der Name ist irreführend. Mehrere Ornithologen nennen ihn treffender Seggenfänger. Gerade das weite Seggenmeer im Odertal ist sein Wohngebiet. Hier ist er leidlich vertreten, wenngleich sein Bestand nicht ein Viertel so groß ist wie der des vorigen. Außerhalb der Oderniederung ist er ziemlich selten. Auf der Mönne spärlich, doch wurde er 1927 auffallend oft beobachtet.

A. arundinaceus, Drosselrohrfänger. Gemeiner Brutvogel, meist Anfang Mai, mitunter schon Ende April, bis September. Mehrmals trafen wir noch spät im Oktober vereinzelt D., so auch 1927. Es handelt sich wohl um hinfällige Stücke. Ueberall, wo Gewässer mit Rohr von einiger Dichte bestanden sind, finden wir den lärmenden Sänger. Bedauerlicherweise fangen sich viele (nebst anderen *Acr.*-Arten) in den großen Reusen der Fischer. Ich konnte mich selber davon überzeugen, fand ich doch an einem Tage 23 verschiedene Rohrfänger in den „Vogelfallen“, von denen ich einige noch befreien konnte. Nester über dem Trockenen und an Weiden wurden öfter gefunden. Auf der Mönne gemein.

Gartenspötter.

Hypolais icterina. Brutvogel, Mai bis September. Außer den Parkanlagen und größeren Gärten bewohnt er im Freien ganz bestimmte Lokalitäten: feuchte Waldteile mit reichem Unterholz, Holunder u. a. Sträuchern. Im Küstengebiet leistet er dem Dünenprosser Gesellschaft. Aermliche Orte meidet er grundsätzlich, immer muß sein Wohngebiet von Fruchtbarkeit strotzen. Auf der Mönne Durchzugsvogel. Er singt während der Raft fleißig.

Goldhähnchen.

Regulus ignicapillus, Sommergoldhähnchen. Lokaler Brutvogel, März bis September. Dieser Vogel bewohnt eigentlich nur den Laub- oder Mischwald und ist durchaus nicht in jedem Wald anzutreffen. Natürlich dürfen in seinem Wohngebiet auch die Brutbäume, die hohen Fichten, nicht fehlen. Im Blumberger Revier, Kreis Randow, fand ich 1926 erstmalig ein Nest. Auf der Mönne seltener Durchzügler im März.

R. cristatus, Wintergoldhähnchen. Gemeiner Brutvogel. Im Winter ziemlich zahlreich unter Meißenschwärmen oder gesondert. Bewohnt mehr den Nadelwald, ohne indes im Misch- und Laubwald gänzlich zu fehlen. Die große Zahl der Wintervögel stimmt nicht mit der der Brutvögel überein, so daß wohl viele Nordländer darunter sein werden. Auf unserer Sumpfsinsel haben wir im März und Oktober kleinere Trupps von W., die sich wochenlang in den Weidenbüschen aufhalten, ein Beweis für das Ziehen dieser Art.

Laubfänger.

Phylloscopus rufus, Weidenlaubfänger. Gemeiner Brutvogel, März bis Oktober. Bewohnt jeglichen Baumbestand, auch den Bruchwald. Die großen Weidengehege im Odertal überläßt er indes seinem Vetter, dem Fitis. Auf der Mönne rastet er im Frühjahr und Herbst in großer Zahl, ohne indes zu brüten. Im Küstengebiet wimmelt es zur Zugzeit von diesen Laubfängern, sie begnügen sich hier mit dem spärlichsten Buschwerk.

Ph. trochilus, Fitislaubfänger. Gemeiner Brutvogel, April bis September. Charaktervogel der Schonungen, einerlei, ob es sich um Nadel- oder Laubholz handelt. Im Bruchwald liebt er die wieder bestockten Schlagflächen. Im Küstengebiet ist er sehr zahlreich, einerlei, ob der Dünenwaldstreifen aus Kiefern besteht oder ob er den Charakter verandeter Bruchreste hat. Auf der Mönne zählt er zu den gewöhnlichsten Brutvögeln. Ein Spätling noch Anfang Oktober.

Ph. sibilator, Waldlaubfänger. Gemeiner Brutvogel, April bis September. Fehlt wohl keinem Laub- und Mischwald, in den Parkanlagen der Städte ist er eine seltene Erscheinung, wenn diese nicht an der Peripherie der Stadt liegen. Seit der Verparkung unseres Stationsgeländes besucht er uns jetzt regelmäßig zur Zugzeit.

Außer diesen Laubfängern beobachten wir auf der Mönne öfters solche, die durch hurtiges Gebaren und stärkere gelbe Färbung auffallen. Es könnten Fitisse sein, aber das seltsame Gebaren machte uns stutzig. Wir nennen sie immer „hurtige Gelblinge“

und ärgern uns, daß ausgerechnet diese immer stumm sind. Eine Zeitlang glaubten wir an den Ph. viridanus, den Silberblausänger, nur wollen die Maße nicht recht stimmen. Wir werden diesen Laubsängern bei nochmaligem Auftauchen erhöhte Aufmerksamkeit widmen.

Heckenbraunelle.

Accentor modularis. Lokaler Brutvogel. Da wir sie regelmäßig im Winter antreffen, läßt sich die Zugzeit der bei uns brütenden schwer angeben. Charaktervogel der großen Fichtenschonungen. Brütet fast ausschließlich in Jungfichten. Bei Stettin wird er alljährlich, wenn auch spärlich, brütend gefunden. Sonst ist sein Vorkommen sehr sporadisch, denn er fehlt ganzen Landkreisen. Im Küstengebiet ist er noch am ehesten zu finden. Auf Rügen, besonders auf dem Bug, ist er eine gewöhnliche Erscheinung. Hier muß er wohl auch in Jungkiefern brüten, denn Fichten findet man hier kaum. Die Mönne besucht er alljährlich zur Zugzeit und verweilt dann wochenlang.

Grasmücken.

Sylvia curruca, Zaungrasmücke. Gemeiner Brutvogel, April bis September. Bewohnt alle Arten Waldungen, ist aber im Bruchwald selten. Die dürrsten Kiefern Schonungen beherbergen gewöhnlich noch diese anspruchslose Grasmücke. Sie dringt außerdem am weitesten in die Gärten vor. Auf der Mönne hat sie 1926 in der Nähe des Kaninchenhattes gebrütet, besucht die Insel sonst aber regelmäßig auf dem Zuge und rastet dann tagelang.

S. atricapilla, Mönchsgasmücke. Gemeiner Brutvogel, April bis September, manchmal verweilen einige bei Holunderreichtum bis spät in den Oktober. In bezug auf den Wohnort ist die M. schon anspruchsvoller als *curruca*. Der Baumbestand darf schon nicht mehr so dürftig sein. In den Parkanlagen, auf Friedhöfen, in größeren Gärten findet man sie meist immer. Auf der Mönne spärlicher Durchzügler.

S. hortensis, Gartengrasmücke. Gemeiner Brutvogel, Mai bis September. Jedenfalls ist mir kein Fall eines Eintreffens im April in Erinnerung. Die zahlreichste Grasmücke, bewohnt jeglichen Baumbestand und fehlt auch dem nassen Bruchwald nicht. Auf der Mönne spärlicher Durchzügler, im Bodenberger Sumpfwald aber zahlreich brütend.

S. communis, Dorngrasmücke. Gemeiner Brutvogel, April bis September. Lebt mitunter auch außerhalb jeglichen Baumbestandes, in Feldfrüchten, die krautartig hochschießen. An den Landstraßen genügt ein einzelner niedriger Heckenrosenbusch

oder sonst ein Strauch. Den Park, den Garten meidet sie, es sei denn, dieser stoße an freies Feld. Auf der Mönne regelmäßig brütend. Während der Zugzeit reger Besuch von auswärtigen D.

S. nisoria, Sperbergrasmücke. Lokaler Brutvogel, Mai bis September. Früher hielten wir die Art für stadtschen, neuerdings haben wir sie aber öfter in dichter Stadtnähe brütend gefunden. Den Wald kann sie gänzlich entbehren, viel lieber sind ihr Dornhecken, Lichtungen, Bruchwaldränder, Dünenwaldstreifen, bestockte Schlagflächen usw. Im Küstengebiet findet man sie allenthalben, wo ähnliche Verhältnisse vorkommen. Im Obertal bewohnt sie sogar die nassen Wiesen mit den typischen Grauweidenbüschen. Auf der Mönne brütet sie in dichter Nähe des Hauses und zeigt hier wenig Scheu. Die Nachbarschaft des Neuntöters scheint ihr sehr angenehm zu sein. (*Sylvia orphea*, Orpheusgrasmücke, Hübner, S. 31, wohl Irrtum.)

Meisen.

Remiza pendulina, Beutelmeise. 1926 erstmalig auf der Mönne ein kleiner Trupp von Jungvögeln, die uns im August drei Wochen lang in Aufregung hielten. Dennoch fehlt der direkte Brutbeweis. Eine Nachsuche nach dem Laubfall verlief resultatlos. Das Gebiet, meint Stresemann, ist wie geschaffen für die Art, wengleich ein so isoliertes Vorkommen in Norddeutschland immerhin beachtenswert ist. Unser weiteres Kontrollgebiet, das wir auf Bootfahrten berühren, ist zu groß, um alle Büsche gründlich absuchen zu können. Mit großer Spannung erwartete ich das Wiederauftauchen auf der Station im August 1927. Hatten wir im Vorjahr viele Mühe, die winzigen unscheinbaren Jungmeisen günstig zu sichten, so war das Erscheinen von wiederum 3 Jungvögeln am 18. d. M. ein wahrer Glücksfall. Kaum einige Schritte vor uns saßen sie in den abgeernteten Erbsen neben der Weidenplantage und konnten bei all ihren Hantierungen beobachtet werden. Die Freude kann nur ein begeisterter Feldornithologe nachempfinden. Geradezu verbrecherisch erscheint mir der Gedanke, die Seltlinge durch einen Schuß, durch das Erlegen eines „Belegexemplars“ zu vergrämen. Bis zum 24. wurden sie noch öfters gesehen. Wo sind sie hin? Welcher deutsche Vogelforscher wird sie nach uns sichten? Ich weiß nicht, ob augenblicklich ein zweiter Beobachtungsplatz in Deutschland existiert. Die Beutelmeise bezeichnen wir mit Recht als den Glanzpunkt unseres sechsjährigen Stationsdienstes und sehen mit Spannung dem nächsten August entgegen. Zwischen- durch werden wir eifrig nach dem Brutplatz, der unmöglich allzuweit zu suchen ist, fahnden.

Panurus biarmicus, Bartmeiße. Isoliertes Brutvogel. Da die Art noch im Dezember an dem einzigen bisher bekannten pommerschen Brutplatz, dem Madü-See, beobachtet wurde, ist anzunehmen, daß sie Standvogel ist. Seit der glücklichen Entdeckung durch Lindner 1921 haben wir sie fast alljährlich brütend bzw. mit Jungen gesehen. Schon im Entdeckungsjahr stellte ich 30 Stück fest und fand am 11. Juli noch ein Nest mit 7 Jungen. 1925 fand ich wiederum ein Nest mit Jungen, und zwar am 1. August. Beide Nester waren im Bau grundverschieden. 1927 zählte ich ungefähr 15 Stück, einzelne oder kleine Trupps. Da die B. keine Menschenscheu kennt, kann man sie aus dichter Nähe beobachten. 1927 hatte ich ein Weibchen mit einem Jungen und später ein schönes Männchen dicht über dem Boot. Sie beschäftigten sich eine Viertelstunde lang mit einer einzigen vorjährigen Rohrrispe. Seither sind wir Tausende von Kilometern an Rohrwänden ähnlich gearteter Seen entlanggefahren, ohne den elektrisierenden Lockton der Bartmeiße zu hören. Auch die Fahrten ins Brutgebiet brachten nicht immer Erfolg. In Ost- und Westpreußen ist diese für Norddeutschland äußerst seltene Art von rührigen Sumpfforschern ebenfalls entdeckt worden. Hoffentlich taucht sie noch an anderen Plätzen auf. Noch mehr ist zu hoffen, daß ihr Brutgebiet in seiner jetzigen Verfassung erhalten bleibt, damit sich die düstere Prophezeiung Christoleits, des Entdeckers der B. in Ostpreußen, daß die Kultur auch diese Stätte vernichten wird, nicht erfülle. Die letzten einwandfreien Beobachtungen liegen nach Lindners gewissenhaften Nachforschungen 80 Jahre zurück.

Aegithalus caudatus, Schwanzmeiße. Zerstreuter Brutvogel. Es kommen sowohl weißköpfige wie augenbrauige vor, doch sind die letzteren ziemlich selten. Einmal war eins der fütternden Eltern ein weißköpfiges, das andere ein augenbrauiges. Gilt im allgemeinen als Stand- bzw. Strichvogel. Zigeunert mit andern Meisen, auch gesondert, im Waldgebiet umher. Am meisten und sichersten findet man sie zur winterlichen Strichzeit auf den routinemäßigen Flügen. Verläßt manchmal den Baumbestand und begibt sich auf bebuschte Wiesen. Auf der Mönne hatten wir in den letzten 3 Jahren mehrmals kleine Trupps, von denen wir annehmen, daß sie nordischer Herkunft sind.

Parus caeruleus, Blaumeiße. Gemeiner Brutvogel. Nach der Brutzeit in Gesellschaft oder gesondert routinemäßig umherstreifend. Geht mit Vorliebe ins Rohr. Auf der Mönne den ganzen Winter über, 1926 waren es rund 100 Stück, die auch den Futterplatz annahmen. Wenn sie keinen besseren Schlupfwinkel zum Nächtigen finden, schlafen sie frei in Busch und Rohr.

P. salicarius, Weidenmeise. Lokaler Brutvogel. Bewohnt mit Vorliebe den Sumpfwald. Außer den früher genannten Orten konnten noch zahlreiche andere vermerkt werden. Mayr fand sie oft bei Greifswald. Am Darß haben wir sie ebenfalls festgestellt. Dennoch mag sie in ganzen Landkreisen fehlen. Oldenburg fand sie bei Falkenburg. Da sie im Bodenberger Sumpfwald brütet, besucht sie die Mönne alljährlich und rastet wochenlang. Im Wolfshorster Revier fanden wir zweimal eine Bruthöhle mit Jungen.

P. palustris, Sumpfmehse. Gemeiner Brutvogel. Kommt allenthalben, am seltensten im Sumpfsgebiet vor. Auf der Mönne seltene Erscheinung.

P. ater, Tannenmeise. Gemeiner Brutvogel. Bewohnt mit Vorliebe den Nadelwald, ohne indes in Laub- und Mischwald gänzlich zu fehlen. Zu unserem größten Erstaunen tauchten im dritten Jahr — und dann alljährlich wieder — zur Zugzeit Tannenmeisen auf der Mönne auf. Sie blieben wochenlang, und es schien ihnen auf der Sumpfsinsel gut zu gefallen. Eine rings von Wasser umgebene bebuchte Landschaft übt eben auf alle Zugvögel eine Lockung aus niederzugehen. Für Zugvögel halten wir diese Tannenmeisen auch.

P. major, Kehlmeise. Gemeiner Brutvogel. Bewohnt jeden Baumbestand mit Ausnahme von solchen Partien, wo keine Höhlen zu finden sind. Auch im Bruchwald fanden wir sie brütend. Im Winter ist sie ständiger Gast an Futterplätzen. Auf der Mönne überwintern fast alljährlich einige.

P. cristatus, Haubenmeise. Lokaler Brutvogel, weil am zähesten am Nadelwald haftend. Stellenweise ist sie recht zahlreich, indes vermisst man sie auf ganzen Strecken. Einzige Waldmeise, die die Mönne bisher noch nicht berührt hat. Sie scheint das Obertal gänzlich zu meiden. In den winterlichen Meisengesellschaften mag sie manchmal mit aus dem Nadelwald gelockt werden, doch sind derartige Beobachtungen selten.

Hübner erwähnt noch *P. cyaneus*, die Lasurmeise des Nordens (S. 27), die nach v. Homeyer vor fast einem Jahrhundert vorgekommen sein soll.

Kleiber, Baumläufer.

Sitta caesia, Europäischer Kleiber. Lokaler Brutvogel. Bewohnt den Laub- und Mischwald und ist auch in Parks anzutreffen. Im Winter schließt er sich den Meisenzügen an.

Certhia brachydactyla, Kurzzeiger Baumläufer. Gemeiner Brutvogel. Im Winter ebenfalls in Meisenzügen. Im Winter 1926—27 ein Exemplar auf der Mönne.

C. familiaris, Waldbaumläufer. Ist ebenfalls als gemeiner Brutvogel anzusprechen, wenngleich er bei weitem nicht so zahlreich ist wie vorige Art. Wir haben noch nie einen Mischfänger gehört. Da außer dem Gesang auch die andern Merkmale jedem Kundigen auffallen, ist die Bestimmung der Art nicht allzu schwer. In einer alten Linde mit zahlreichen Rindenspalten fand ich einst beide Baumläufer zugleich brütend.

Verchen.

Otocorys alpestris, D h r e n l e r c h e. Seltener Durchzügler bzw. Raavoogel. Am ehesten findet man diesen Nordländer noch im Küstengebiet, besonders im Dünengelände und auf den Strandseewiesen. Oldenburg sah sie mehrfach am Leba-See. Im Januar 1924 ging ein Trupp für kurze Zeit auf unseren Gemüsebeeten nieder. Wenn wir eine Dauerbeobachtungsstation an der Küste hätten, z. B. auf Hiddensee, Werder-Inseln u. a. D., kämen diese Fremdlinge wohl alljährlich zur Beobachtung. Die Felder bei Klütz, wo ich im November 1921 80 Stück mehrere Tage hintereinander sah, habe ich alljährlich wieder aufgesucht, ohne sie nochmal zu sichten. Am 12. November 1927 flogen wieder 5 Stück über unser Stationsgelände und entschwandten dann im Schneegestöber. An den folgenden Tagen weilte ich an der Küste und sah auf Rügen große Kleinvogelmassen, vom Zuge aus, darunter schienen auch D h r e n l e r c h e n zu sein.

Alauda arvensis, F e l d l e r c h e. Gemeiner, zahlreicher Brutvogel, Februar bis November. Ankunft mitunter schon Ende Januar. Auch bleiben fast jedes Jahr einige zurück. Auf Rügen sah ich einen Trupp bei 20° Kälte, ein Beweis für die Robustheit dieses Massenvogels. Bewohnt Felder und Wiesen. Auf der Mönne Brutvogel auf den hochwasserfreien Partien. Die Frühjahrvögel kommen nach unseren alljährlichen Beobachtungen zum allergrößten Teil aus dem Norden (Küstenstraße, dann stromauf). Im Herbst scheinen sie eine andere Wanderroute zu haben, der Zug ist dann vorwiegend N D.—S W.

Lullula arborea, H e i d e l e r c h e. Lokaler Brutvogel, Ende Februar bis November. Auch von dieser Art haben wir einige Male überwinterte Trupps angetroffen. Bewohnt heideartige Gebiete, Dedland, Waldblößen, brütet aber öfters tief im Walde. Im Küstengebiet gut verbreitet. Auf der Mönne Durchzügler, mehrmals gingen Trupps auf kurze Zeit nieder.

Galerida cristata, H a u b e n l e r c h e. Gemeiner Brut- und Standvogel in der Nähe der Ortschaften. Im Winter regelmäßig in den Straßen Stettins. Ihre Bruten sind immer sehr gefährdet

durch Menſchen und Hunde. Nur einmal überflog eine die Wönne, doch brüten ſie drüben im Hafengebiet.

Pieper.

Anthus obscurus, Strandpieper. Im allgemeinen als nordiſche Form der Waſſerpiepers angeſehen. Seltener Durchzügler, am eheſten noch an der Küſte. Ich ſah biſher nur Einzelgänger, auch nicht alljährlich. Man trifft ſie zuweilen ſehr ſpät, ſo ein Exemplar am 21. Dezember am Ufer des Madü-Sees. Oldenburg ſah ſie an der Leba-Mole. Auf der Wönne einige Male, zuletzt März 1927. November 1927 einer bei Swinemünde.

A. campestris, Brachpieper. Lokaler Brutvogel, April bis September. Außer Dedeſlächen und ärmlichen Ländereien das ganze Dünengebiet der pommerſchen Oſtſeeküſte vom Darß bis zum Leba-See bewohnend. Die einzelnen Brutpaare haben aber immer einen gemeſſenen Abſtand.

A. cervinus, Rotkehlpieper. Seltener Durchzügler, Frühjahrs und Herbf. Die wenigen Vögel dieſer Art, die ich ſah, waren Einzelgänger. Wir durchmuſtern gewiſſenhaft alle Wiefenpieperflüge, gewöhnlich ohne Erfolg. Der eigentliche Zug der Rotkehligen ſcheint nicht durch Pommern zu gehen, höchſtens an der Küſte entlang.

A. pratensis, Wiefenpieper. Gemeiner Brutvogel. Der Hauptzug geht im März und Oktober vor ſich, doch haben wir alljährlich überwinternde, bzw. im Winter umherſtreichende Einzelvögel, auch kleine Trupps, zu verzeichnen, die ſich hauptſächlich an der Flutmarke der Gewäſſer aufhalten. Auf der Wönne Brutvogel. Er brütet ſeltſamerweiſe auch auf den graſtigen Höhen an der Oder bei Krakwief. Die Bruten im Obertal ſind immer vom Hochwaſſer bedroht. Die Zweitbruten werden gewöhnlich durch die Heumahd vernichtet. Nach unſeren Beobachtungen frißt er im Winter hauptſächlich winzige Sämereien.

Hübner erwähnt außer dem Felſenpieper (Strandpieper, *A. obscurus*) noch den Waſſerpieper, *A. spinoletta-aquaticus*, beſonders, der nach v. Homeyer 1837 „im Herbf an größeren Binnengewäſſern oft zahlreich“ aufgetreten iſt. Wahrſcheinlich Strandpieper, der ja nichts weiter iſt als die nordiſche Form des Waſſerpiepers, nur daß er im Norden richtiger Strandklippenvogel iſt und durch das norddeutſche Flachland vom mitteleuropäiſchen Waſſerpieper getrennt iſt. (Hübner S. 37.)

Stelzen.

Budytes borealis, Nordiſche Viehſtelze. Regelmäßiger Durchzugsvogel im Küſtengebiet auf den kalten Strandhütungen.

Hier verweilen sie im Frühjahr in ziemlicher Zahl bis Ende Mai. Im Binnenlande selten. Einmal auf der Wönne beobachtet.

B. melanocephalus, Schwarzköpfige Viehstelze. Unter den zahlreichen nordischen Stelzen im Mai 1926 auf der Stutwiese bei Dievenow beobachtete ich lange Zeit einen ausgeprägten Mohrenkopf, den ich immer wieder mit den zahlreichen borealis verglich. Er war in allem genau das, was in der Literatur als mel. bezeichnet wird. Stresemann meint, daß es sich „um eine extrem dunkelköpfige Variante der nordischen Viehstelze“ handelt.

B. flavus, R u h s t e l z e. Gemeiner Brutvogel, April bis September. Doch haben wir manchmal noch spätere Abzugsdaten, Anfang Oktober, notiert. Bewohnt nicht nur Wiesen, Tristen und freie Plätze, sondern auch trockenes Dedland. Auf der Wönne Brutvogel, außerdem zahlreiche Durchzügler. Massenschlafplatz im Rohr.

Motacilla alba, B a c h s t e l z e. Gemeiner Brutvogel, März bis Oktober. Höchst selten ein Spätling in Wintermonaten. Bewohnt allerlei Baulichkeiten, Schuppen, Brücken, Baumlöcher, Steinhäufen, Erdhöhlen usw. Im Küstengebiet streckenweise der einzige Strandvogel. Wo Steilküsten die Dünenzüge unterbrechen, kommt an Stelle des Brachpiepers die Bachstelze als Brutvogel vor. Auf der Wönne brütet ein Paar am alten Blockhaus. November 1927 noch zwei Jungvögel bei Sahnitz.

M. lugubris, T r a u e r b a c h s t e l z e. Die Meldung, daß diese Art „angeblich alljährlich auf dem Frühjahrsdurchzuge bei Stargard“ beobachtet wird (Hübner, S. 36), bedürfte doch der näheren Feststellung. Ich habe nichts Positives darüber erfahren können. Oldenburg sah einmal eine sehr dunkle Stelze, wir glaubten ebenfalls einmal eine zu sehen (?).

M. boarula, G e b i r g s b a c h s t e l z e. Lokaler Brutvogel, März bis Oktober. Alljährlich, selbst in kalten Wintern kommen einige zur Beobachtung. Sie ist die wetterfesteste der Stelzen und hält sich an fließenden Gewässern, Mühlenwehren, stets offenen Wasserrinnen, an Brücken und ähnlichen Lokalitäten auf. Wir fanden sie auch schon an Seeufern. Sehr interessant ist die Verbreitungsgeschichte dieses ursprünglichen Gebirgsvogels. Vor einigen Jahrzehnten noch eine große Seltenheit, ist sie jetzt an fast allen Bächen und Flüssen des Landrückens Brutvogel. Oldenburg fand sie im Osten der Provinz „an allen schnellfließenden Bächen“. Mayr beobachtete sie bei Greifswald. Es würde zu weit führen, wollte man alle Fundorte aufführen. Es kommen wohl jährlich neue dazu. Natürlich fehlt sie solchen Gegenden, die keine zusagenden Plätze haben, völlig. In der Pulvermühle in der Buchheide bei Stettin macht sie mitunter drei Bruten. Zweimal überflog eine unsere Station.

Finkenvögel.

Acanthis flavirostris, Berghänsling. Regelmäßiger Wintergast, Ende Oktober bis April. Von den Vogelfstellern „Steenhämsling“ genannt, ist er ein steter Besucher ihrer Fängplätze: Feldraine, Sandgruben mit Unland, Acker mit Beifuß und Chenopodien, die sie gern fressen. Auf der Mönne gehen selten einige der überfliegenden Trupps nieder. In großer Zahl sitzen sie manchmal drüben im Reiherwerderhafen, an den Bahndämmen, an denen viel „Unkraut“ wuchert. In manchen Jahren sind sie äußerst rar.

A. cannabina, Bluthänsling. Gemeiner Brutvogel. Wie alle hierbleibenden Finkenvögel nach der Brut gesellig streichend. Nordische ziehen wie die Verwandten. Bewohnt mit Vorliebe die Friedhöfe mit ihrem Reichtum an Koniferen, in denen er mit Vorliebe nistet. Er gilt als der einzige unserer Körnerfresser, der ausschließlich von Samereien lebt. Seine erste Frucht ist im Frühjahr Hufslattichsamen, dann folgen Löwenzahn u. a. Besucht oft die Mönne.

A. linaria, Birkenzeisig. Regelmäßiger Wintergast, Ende Oktober bis April. Außer an Unkräutern sieht man ihn an Birken und Erlen. Er ist überhaupt ein Zeisig im Hänslingsgewand. In strengen Wintern habe ich öfter welche mit der Hand gegriffen. Man kann aber manchmal ganze Tage wandern, ohne auf einen Trupp zu stoßen. Wird alljährlich auf der Mönne vermerkt, neuerdings in unseren Erlen schmausend.

Die um 2 cm größere Form holbölli haben wir mehrere Male, teils einzeln, teils mit *linaria* vergesellschaftet, gefunden.

Carduelis elegans, Stieglitz. Lokaler, spärlicher Brutvogel an Landstraßen, in Gärten und Parks. Strichweise gänzlich fehlend, ist er in manchen Gebieten so zahlreich wie der Buchfink. Bei Stettin brütet er durchaus selten. Im Winter oft in ziemlicher Zahl an Disteln, Kletten, Nachtkerzen, Flockenblumen, Wegwarte, Kohldistel u. a. Kräutern, auch an Erlen und Birken fressend. Beim Samenfall der Nadelbäume belebt er gelegentlich auch diese. Regelmäßiger Besucher der Mönne.

Chrysomitris spinus, Erlenzeisig. Regelmäßiger Wintergast und ganz seltener Brutvogel in Parks und Waldungen mit hohen Fichten. Seit 1922 sind wieder mehrere solcher brutverdächtigen Waldungen notiert worden. Oldenburg nennt ihn gar „häufiger Brutvogel im Charbrower Wald am Leba-See“. Ueberhaupt scheint er im Osten der Provinz zahlreicher zu brüten. Bei Stettin ist sein Brüten schon ein Ereignis. Bei Bollenz an der Leba-Düne wimmelten Erlenzeisige im Juni 1926 wie Spatzen

umher. Die „Eskimos“ (Fischer aus Garde, die hier periodisch hausen) kannten sie nicht bei Namen. In diesem pommerschen Winkel mag er also tatsächlich nicht selten brüten. Auf der Mönne haben wir den heiteren Vögeln Erlen gepflanzt, in denen sie mitunter schmausen. Vogelfsteller haben früher furchtbar unter den winterlichen Flügen aufgeräumt, und noch heute treffen wir alljährlich diese Art Naturfreunde und zerbrechen ihre Stangen, wo wir sie finden.

Serinus hortulanus, G.irliz. Lokaler, sich ausbreitender Brutvogel, April bis Herbst. Doch fand ich zweimal Trupps im Februar, was die späte Ankunft etwas wunderbar erscheinen läßt. Mayr hat eine gewissenhafte Arbeit über die Ausbreitung des G. verfaßt. Bei Greifswald fand er ihn in den Anlagen und Gärten. Wir haben im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl von Nestern bzw. Bruten festgestellt. In Lauenburg, Stolpmünde, bei Deutsch-Krone (Grenzmark) konnte ich ihn neuerdings feststellen. In Stettin werden alljährlich mehr Nester gefunden. Oldenburg fand ihn in Falkenburg und ebenfalls in Lauenburg und Leba. Mit Lenski beobachtete ich ihn in Röslin. Wer weiß, wie weit seine Ausbreitung in die Kunde und Dichte in einem Jahrzehnt zugenommen hat. Obwohl er in Altdamm und Finkenwalde brütet, hat er sich auf unserer Insel noch nicht sehen lassen.

Ligurinus chloris, Grünling. Gemeiner Brutvogel in Parks, Gärten, an Waldrändern, Wegen und Hecken, am zahlreichsten wohl auf Friedhöfen. Im Winter Nordländer auf Aekern und Wegrändern. Schmaust auch in Ebereschen, Buchen, Weißbuchen, leidet, da er auch Knospen frißt, selten Not. In Kletten findet man ihn manchmal zusammen mit dem Stiegliz. Auf der Mönne öfter niedergehend, besonders auf frische Beete. Frißt auch zeitweise kleine Insekten.

Loxia pytiopsittacus, Kiefernkreuzschnabel. Sehr unregelmäßiger Gast. In manchen Forsten dagegen regelmäßiger. Oldenburg sah K. im Juni in den Kronen der Kiefern nördlich und südlich vom Leba-See. Die beste Auskunft über das Auftreten dieser Zigeuner könnten Forstleute, die ja täglich ihr Gebiet begehen, geben.

L. curvirostra, Fichtenkreuzschnabel. Periodischer Brutvogel und Gast. Am Darß sahen wir eigentlich bei jedem Besuch ganze Flüge dieser Art, wahrscheinlich handelt es sich, da Junge überwogen, um solche, die dort erbrütet sind. Bis 1927 sahen wir einigemal einen einzelnen F. die Station überfliegen. In diesem Jahr aber sahen wir im Juli und August öfters größere Trupps, die sogar auf der Insel für kurze Zeit niedergingen

(Invasionsjahr). Siebert fand den Fichtenkreuzschnabel bei Trassenheide auf Usedom beim Ausklauben von Kiefern Samen. Auf diese Beobachtung möchte ich hier besonders hinweisen, denn Voreilige erklären Kreuzschnäbel, die an Kiefern fressen, gar zu gern als Kiefernkreuzschnäbel.

Pinicola enucleator, Hakengimpel. Außer einer Reihe von Bälgen von alten und jungen Vögeln aus den Jahren 1890—93 im Stettiner Museum (von Koske gesammelt), fehlt mir jeder Anhalt. Nur Lenski meldet eine Beobachtung bei Köslin. Nach v. Homeyer muß er früher jahrweise in Massen als Wintergast aufgetreten sein. Jetzt kann man ihn allenfalls als seltenen oder unregelmäßigen Wintergast bezeichnen.

Carpodacus erythrinus, Karmingimpel. Lokaler Brutvogel an der Pommernküste, z. B. bis Swantuß auf Wollin. Mit diesem Vogel sind wir seit 1923 innig verbunden, gelang es uns doch, ihn auf der ganzen Strecke von Wollin bis zum Leba-See als Brutvogel festzustellen, allerdings fehlen für die westlichsten Punkte die direkten Beweise. Von Kolberg an aber haben wir eine fast lückenlose Kette von Brutplätzen, und von 1924—27 fanden wir mehr denn zwei Duzend Nester dieses prächtigen Vogels. Die ersten Eier pflegen um den 1. Juni herum gelegt zu werden. Die Lücken in der langen Kette bestehen aus dünnen Kiefernwaldstreifen ohne jeden Unterwuchs. Ist aber solches reichlich eingesprengt, oder besteht der Dünenwaldstreifen aus Nesten eines Bruchwaldes, jener üppigen Bucherung von Johannisbeeren, Holunder, Weißdorn u. a. Sträuchern, dann tritt auch *carpodacus* sofort in Erscheinung, ja, er ist hier der vorherrschende Finkenvogel. Zu unserer größten Ueberraschung tauchte er bald nach dieser ersten Feststellung auf der Rönne auf. Ein Männchen sang 1924 den ganzen Juni hindurch, und im Juli sahen wir sogar Junge, die Blattläuse pickten. In den folgenden Jahren stellte er sich wieder ein, verschwand aber im Laufe des Juni. 1927 sangen außer auf unserer Insel mehrere Männchen im Dickicht des Reihewerder Hafens. Wir suchten indes vergeblich nach einer Brutstätte, und eines Tags waren die Sänger verschwunden. Im selben Monat fand ich an der Knasterwalddüne 4 Nester, die Lenski bald darauf aufsuchte. In einem Nest lag ein Kuckucksei. v. Stralendorff, der zuerst auf den seltenen Eindringling hinwies, hat ihn im Laufe der letzten Jahre immer wieder bestätigt doch wohl nicht nach dem Nest gefahndet. Better sah einen K. bei Jasenitz. Wir hoffen, daß er nächstens über die pommersche Bucht hinausgeht und auch in der Oberriederung weiter vordringt.

Pyrrhula vulgaris, Dompfaff. Seltener Brutvogel und regelmäßiger Wintergast. In der Stettiner Gegend häufen sich die

Brutbeweise. In der Provinz wurde er in manchen Forsten gefunden, wo er wahrscheinlich auch zur Brut schreitet. Am Fassener See, bei Grassée, bei Alt-Storkow, bei Rothen-Klempnow, fanden wir Brutpaare bzw. Nester. Oldenburg bestätigt ihn brütend bei Falkenburg, am Fassener See, ferner im Grabowtal bei Pollnow und bei Kummelsburg. Da er früher auch von Vorpommern und Rügen als Brutvogel gemeldet wurde, wird er auch dort noch nisten, so daß zusammenfassend gesagt werden kann: brütet zerstreut in der ganzen Provinz. Auf der Mönne alljährlich einige zur Zugzeit, besonders im Oktober 1927. Ob es sich um nordische handelt, vermag ich nicht zu sagen, denn die Unterschiede finde ich nicht erheblich.

Calcarius lapponicus, Spornammer. Seltener Durchzügler bzw. Wintergast, besonders im Küstengebiet. Hübner erwähnt Funde bei Stralsund und Barth (S. 40). Eine Dauerstation an der Küste würde ihn sicher allwinterlich vermerken können. Im Winter wird an den bevorzugten Einfall- und Raststätten eben nur gelegentlich und zufällig geforscht.

C. nivalis, Schneeammer. Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast an der Küste, im Binnenlande seltener. Muß früher aber auch hier regelmäßiger, und zwar in größeren Scharen gerastet haben, denn die Vogelsteller sprechen von Wolken von „Schneeswalben“. Wird öfter auf Schiffen, die die Ostsee kreuzen, beobachtet. Bei Swinemünde sah unsere Jugendgruppe sie zahlreich in den Dünen. Von November an sah Oldenburg sie scharenweise am Leba-See. Auf der Mönne allwinterlich, meist einzeln, durchziehend, einigemal auch zur Rast niedergehend.

Emberiza calandra, Grauammer. Gemeiner Brutvogel in fruchtbaren Gegenden. Seltenerweise trifft man Ende Mai noch starke Flüge auf den Feldern. Einigemal auf der Mönne. Im Winter gern auf Mistfeldern.

E. citrinella, Goldammer. Gemeiner Brutvogel, vielleicht erst recht in dürftigen Gegenden. Auf der Mönne 1926 eine Brut.

E. hortulana, Ortolan. Lokaler Brutvogel, in den Kreisen Pyritz und Greifenhagen ist er so zahlreich wie vorige Art. Fehlt aber in manchen Gegenden völlig. Auf der Chaussee Stargard—Buchholz sangen 12 Männchen. Bei Bublitz fand ich in einer Viertelstunde zwei Bruten. Oldenburg sah ihn zahlreich bei Bütow, ferner bei Lauenburg und Falkenburg und meint, daß er in allen Kreisen des Landrückens zahlreich ist. Er ist so recht ein Landstraßenvogel. Auf der Mönne nur einmal ein Weibchen 1927 Unkraut fressend.

E. schoenclus, Rohrammer. Gemeiner Brutvogel, März bis November, doch überwintern alljährlich einige, besonders im Odertal. Fehlt wohl keinem See- und Sumpfsgebiet, ja, wir fanden ihn an der Küste sogar hart am Dünenkamm im Strandhafer brütend. Auf der Mönne einer der gewöhnlichsten Brutvögel.

Coccothraustes vulgaris, Kernbeißer. Lokaler, meist seltener Brutvogel. Im Winter und Frühjahr öfter größere Flüge in Rot- und Weißbuchenbeständen und anderen Waldgebieten. In Stettin regelrechter Anlagenvogel, der sich gar nicht um die Passanten kümmert. In Park wurden mehrfach Nester gefunden. Auf der Mönne 1927 einmal.

Fringilla montifringilla, Bergfink. Regelmäßiger Wintergast in Wäldern und auf Feldern, oft in großer Zahl, aber in manchen Wintern recht spärlich. Auf der Mönne regelmäßig zur Zugzeit.

F. coelebs, Buchfink. Gemeiner Brutvogel in jedem Baumbestand. Zahlreich überwinternd, auch Weibchen. Auf der Mönne auch zur Brutzeit.

Hübner erwähnt noch, ohne nähere Angabe (S. 40), *Fringilla nivalis*, Schneefink, von dem E. F. v. Homeyer 5—6 Stück beobachtet haben will.

Passer montanus, Feldsperling. Gemeiner Brutvogel in Baumhöhlen. Im Winter in großen Flügen an Wegen, auf Feldern und bei Gehöften. Auf der Mönne geradezu Seltenheit.

P. domesticus, Hausperling. Gemeiner Brutvogel in Ortschaften. Stadtsperlinge auffallend unsauber, weil in ruhigen und staubigen Löchern nächtigend. Auf der Mönne seltsamerweise nur einige Male gesehen. Scheint nicht gern über Wasser zu fliegen.

Nach v. Homeyer hat Otto vor fast 100 Jahren einmal einen *P. petronius*, Steinsperling, aus Pommern erhalten.

Stare.

Sturnus vulgaris, Gemeiner Star. Seit Einführung der Starenkästen gemeiner Brutvogel, besonders in Ortschaften, Februar bis November. Doch überwintern in milden Jahren ganze Trupps. Waldstare, die kolonieweise oder einzeln in Hohlbäumen brüten, sind schon seltener. Im Herbst Scharen von Tausenden, dann als „Landplage“ verschrien. Auf der Mönne nächtigen von August bis Oktober bis 10 000 im Rohr und rasten vor und nach der Ruhe am Stationshaus. Seltsamerweise nimmt keiner Nistkästen auf der Insel an. 1927 viele hinfällige Stücke, mehrfach tote gefunden.

Pastor roseus, Rosenstar möge kurz erwähnt werden, weil er nach v. Homeyer 1837 in Pommern gebrütet haben soll, und weil Tancre ihn nach 1875 bei Anklam erlegt hat. (Hübner, S. 18.)

Pirol.

Oriolus galbula. Gemeiner Brutvogel, Mai bis September. Außer in Laubwäldern fanden wir mehrfach Nester in ganz trockenen Kiefernwäldern. Auf der Wönne seit 1925 mehrmals kurze Zeit rastend. Verzehrt wie der Kuckuck auch behaarte Raupen.

Raben.

Nucifraga caryocatactes, Tannenhäher. Unregelmäßiger Wintergast, in den letzten Jahren von uns nicht beobachtet. Hier könnten wieder Forstleute bessere Auskunft geben. Nach Saeckel 1927 in der Buchheide. Ob der Mitteleuropäer tatsächlich nach Pommern verstreicht, ist zweifelhaft. Die vielen Meldungen im Hübner (S. 21) beziehen sich auf den Sibirier. Hier werden sogar Nester, aber ohne Eier, von Friedrichstal bei Swinemünde, erwähnt (1901.) Lenski hat ihn bei Köslin beobachtet.

Garrulus glandarius, Eichelhäher. Gemeiner, aber nicht zahlreicher Brutvogel. Da im Winter viermal so viel Vögel dieser Art vorhanden sind, handelt es sich um zugezogene Nordländer. An der Küste oft große Mengen. Am Peenemünder Haken sah ich Oktober 1926 mehrere Hundert in lockerem Verband. Auf der Wönne alljährlich einige Durchzügler, auch Trupps.

Pica caudata, Elster. Gemeiner, aber sehr zerstreuter Brutvogel, mit Vorliebe in Dornhecken und Feldgehölzen. Im Winter Zuzug aus dem Norden. Auf der Wönne einige Male zur Zugzeit. Drüben im Hesterbruch brütet sie in Grauweidenbüschen.

Colaeus monedula, Dohle. Gemeiner Brutvogel in Städten auf Türmen, unter Dächern, an Simsen und ähnlichen Orten. Schornsteinbruten festgestellt in Schlawe, Wolgast und Bergen a. R. Solche werden auch von anderen Beobachtern mitgeteilt. Hier und da brütet sie in kleinen Kolonien im Walde in Schwarzspechthöhlen. Ich fand solche Siedlungen bei Drnshagen an der Rega, an der Stolpe nahe der polnischen Grenze, bei Alt-Storkow. Hübner erwähnt solche Walddohlen bei Grenzow, Kr. Anklam. Auf dem Bilm soll sie in Kaninchenbauten brüten. Im Winter zahlreich, wohl Nordländer, mit Krähen auf dem Schuttplatz. Auf der Wönne alljährlich großartiger Zug, je nach dem Wetter sehr hoch oder niedrig, immer mit Saatkrähen gemischt.

Corvus cornix, Nebelkrähe. Gemeiner Brutvogel, im Oderthal besonders zahlreich in den Brüchen und auf den Weidenbüschen

der Wiesen. Buchstäblicher Schädling und Kulturgänger. Kann einen Naturschützer zur Verzweiflung bringen. Im Winter große Scharen, ja Wolken, auf den Schuttplätzen. Eine Brut auf der Mönne-Bake, auf einem Querbalken. 1926 eine Brut auf dem Boden einer verfallenen Feldscheune am Madü-See.

C. corone, Rabenkrähe. Das jahrelange Brutpaar an der Altdammer Chaussee (Mischpaar) mußte dem Flughafen weichen. 1927 hielt sich ein Mischpaar am Dunzig auf, vielleicht dasselbe. Aus der Brut auf der Mönne ist nichts geworden. Gelegentlich auf Wanderungen einzeln, paar- und truppweise, allein oder unter andern Krähen. Lindner erwähnt 1918 ein Mischpaar auf Hiddensee. Auf der Mönne zeitweise täglich, dann wieder monatelang keine Visite. Wir finden sie aber jetzt am Dunzig fast bei jeder Kontrollfahrt. Allerdings wird auch dort wieder gebaggert. Genau so ein Blünderer wie *cornix*. Wir schützen sie als Seltenheit. Am Neuendorfer See sehen wir sie ebenfalls fast bei jedem Besuch.

C. frugilegus, Saatkrähe. Koloniebrüter. In den Kolonien wird gewöhnlich eine Massenschlächterei angerichtet. Wir fanden solche Siedlungen meist auf Kiefern, Fichten, Eichen, zerstreut auch auf andern Bäumen. Bei Stettin sind mehrere große Kolonien: Penkun, Berchland, Schöningen, Kr. Randow, Grünz, mehrere sind im Laufe der Jahre eingegangen. Die Kolonie bei Wolgast fanden wir 1926 verwüstet. Einige Gutsbesitzer (Penkun, Eichwerder a. Reglitz) dulden sie sogar im Park. Auf der Mönne Zugvogel (siehe Dohle.) In Ostpommern habe ich sie nicht zahlreich gefunden. Oldenburg erwähnt eine Kolonie im Kr. Stolp.

C. corax, Kollkrabe. Der Horst bei Forsthaus Osten wurde mehrere Jahre von bekannten Ornithologen besucht. Beim letzten Besuch war er nicht mehr besetzt. Hübner zählt (S. 19) noch einige Plätze auf, doch haben wir ihn dort nie gefunden. Förster Gottschalk, F. Osten, teilt am 3. 11. 27 mit: Kollkrabeweibchen vor 3 Jahren eingegangen, das Männchen ist aber immer noch hier. Ich hoffe von Jahr zu Jahr, daß sich ein zweites Weibchen einfände, aber immer vergebens. — Rückblickend interessiert uns folgende Darstellung Garduhns in der Pomm. Heimat 1921, 4: „Das Schicksal des Uhus teilt auch der Kollkrabe. Die fortschreitende Kultur und die Büchse des Jägers haben den so äußerst scheuen und vorsichtigen Vogel sehr zurückgedrängt. Um 1820 herum schoß Förster Hinz in einem Winter 30 Stück ab. Mit Steinadlern trafen sie sich auf den Luderstellen vor den Wolfshütten. Als Brutvogel war der Kollkrabe im vorigen Jahrhundert nicht gerade gemein, aber durchaus nicht selten. Brutdaten aus älterer Zeit könnte ich genug aufzählen. Meldungen aus der Gegenwart sind

sehr knapp (Stallberg b. Torgelow, Clevenow bei Grimmen 1919, Osten bei Demmin 1918—20). Es verdient erwähnt zu werden, daß die Förster Schneidewind in Clevenow und Gottschalk in Osten je ein Kolkrabenpaar schonten und dafür Prämien erhielten. . .“ Garduhn und Drewitz besuchten den Kolkrabenhorst in Osten am 24. März 1921. Das Paar hatte damals bereits Junge. Im nächsten Jahr weilte Brehmer dort, um Filmaufnahmen zu machen.

Würger.

Lanius collurio. Neuntöter. Gemeiner Brutvogel, Ende April oder Anfang Mai bis September. Ein Anfang November beobachtetes Exemplar war sicher krank. Bewohnt die Büsche und Dornhecken an Waldrändern, Heiden und Freiflächen, verwahrloste Friedhöfe, sonst an Weg und Steg, wenn nur passendes Gebüsch vorhanden ist. Auch im Sumpfbereich nistet er zuweilen, so alljährlich auf der Wönne.

L. excubitor, Raubwürger. Seltener Brutvogel und Wintergast aus dem Norden. 1925 fanden wir erstmalig ein Nest mit fast flüggen Jungen am Krampehl bei Stargard, 1926 eins auf einer stehengebliebenen Kiefer auf der Schlagfläche in der Neuenkruger Forst bei Pasewalk. Förster Jahn zeigte uns ein Dorngestrüpp, wo er alljährlich brütete, 1927 aber nicht erschienen war. Verdächtige Plätze sind hier und da zerstreut, aber sehr selten. Im Winter dagegen finden wir ihn verhältnismäßig oft, immer aber handelt es sich um strenge Individualisten, die dann ein großes Gebiet: Freiflächen, Hutungen, Wiesen usw. bejagen. Auf der Wönne besucht uns alljährlich ein Männchen, das uns bis Ende April treu bleibt. Er singt selbst im Winter bei leidlichem Wetter. Aus seinem vertrauten Gebaren und seiner Lokalkenntnis schließen wir, daß es immer dasselbe Männchen ist. Garduhn erwähnt eine Brut bei Heydenholz, Kr. Demmin.

L. senator, Rotköpfiger Würger. Lediglich die Angabe Hüblers (S. 24) wäre hier zu erwähnen. Wir, ein ganzer Stab von rührigen Feldornithologen und Wanderern, die die Provinz alljährlich von einem Ende zum andern durchstreifen, haben diese und folgende Art:

L. minor, Grauwürger, bisher nie beobachtet. Förster Zahn in Petershagen, Kr. Randow, glaubt, ihn einmal ausgestopft zu haben. Es ist möglich, daß beide Würger gänzlich aus der Provinz verschwunden sind. Immerhin hoffen wir, den einen oder andern doch noch zu fischen. Weder Lenski noch Oldenburg haben sie im Osten beobachtet.

Seidenschwanz.

Bombycilla garrula. Wenngleich in manchen Kreisen nicht alljährlicher Wintergast, wird er an der Küstenstrecke Pommerns, die ein Viertel der deutschen Nordgrenze darstellt, doch regelmäßig von November ab erscheinen, um dann ins Hinterland vorzudringen. In Stettin werden sie dann mitten in der Stadt, auf Plätzen mit Fruchtbäumen: Weißdorn, Mehlbeeren, Ebereschen usw. beobachtet. Auch Ligusterbeeren finden Gnade vor ihren Augen, und wenn alles ausgeht, kommen Blattknochen an die Reihe. Die Verbreitung der Mistel im Stadtpark u. a. D. ist wohl hauptsächlich ihr Werk, denn sie fressen die klebrigen Beeren gern. November 1927 erstmalig ein Flug auf der Mönne, nach N. streichend.

Fliegenschnäpper.

Muscicapa parva, Zwergfliegenschnäpper. Zerstreuter Brutvogel, Mai bis August. Bewohnt den Laub-, allenfalls noch den Mischwald. Mit diesem reizenden Vogel beschäftigen wir uns gern, und er wäre eine Sonderarbeit wert, sind doch seine Brutplätze durchaus nicht allzu zahlreich im Vergleich mit Arten, die dieselbe Lokalität bewohnen. In der Buchheide bei Stettin fand ich zwei Nester, eins auf Wasserreißern einer Küster, eins in einer Buchenhöhle. Am Darß, bei Drnshagen, fand ich ebenfalls das Nest. Bei Grambow, Kehrberg, Alt-Storkow, am Jasmunder Bodden, bei Stolzenburger Glashütte, bei Rothenfier, Rothemühl, in der Warnower Forst, im Buchwald bei Köslin, wo Lenski mehrere Nester fand, bei Stolpmünde stellte ich ihn neuerdings fest oder bestätigte sein Wiedererscheinen. In der Stubnitz fand ihn mein Sohn gut vertreten. Oldenburg nennt einige Plätze im Osten der Provinz: Wendisch-Buddiger und Krangen-Buffin, wahrscheinlich Brutvogel bei Barzmin, Kr. Stolp.

M. collaris, Halsbandfliegenschnäpper. v. Stralendorff sowohl als auch Oldenburg teilen mir 1927 die Beobachtung eines Männchens dieser Art mit, ersterer sah es in Comsow, Kr. Lauenburg, letzterer in Kl.-Pomeiske, Kr. Bütow. Stresemann bemerkt dazu, daß es sich wahrscheinlich um Durchzügler handelt, denn dieser Südeuropäer hat seltsamerweise auf der Insel Gotland, Schweden, ein isoliertes Brutgebiet. Die Feststellung, unabhängig voneinander, mag besagen, daß regelmäßig ein Durchzug stattfindet, sie beweist aber auch, daß dort, wo scharfe Beobachter wohnen, kaum ein Seltling unkontrolliert durchschlüpfen kann. Hübner (S. 25) erwähnt ihn vom Mai 1902, Forstbezirk Moysall, auch soll er am Leuchtturm Hiddensee gar nicht selten beobachtet werden.

M. luctuosa, Trauerfliegenschnäpper. Bei Stettin jetzt gemeiner Brutvogel, April bis September. In andern Gegenden

seltener, sogar selten, besonders im Osten der Provinz. Während er bei und in Stettin die meisten Nistkästen für sich beansprucht, stößt man in Wäldern selten genug auf ein Brutpaar. Bewohnt auch den Bruchwald. Zur Zugzeit sieht man ihn an geeigneten Lokalitäten zahlreicher. Auf der Mönne regelmäßig durchziehend, tage=, selbst wochenlang rastend.

M. grisola, Grauer Fliegenschnäpper. Gemeiner Brutvogel, Ende April bis September. Auf der Mönne gelegentlich noch in den letzten Septembertagen beobachtet. Am liebsten weilt er in der Nähe menschlicher Siedlungen mit reichlich Baumbestand, in Parks und auf Friedhöfen. Hier, wo die vielen Wege bequeme Jagd ermöglichen, ganz besonders gern. Selten genug findet man ihn in Wäldern, dann gewöhnlich an Schneisen, Lichtungen, an Förstereien usw.

Schwalben.

Delichon urbica, HausSchwalbe. Gemeiner Brutvogel, Ende April bis September, gewöhnlich vor der Erdschwalbe abziehend. Bewohnt hauptsächlich Dörfer, kommt aber auch an geeigneten Stadtgebäuden vor. Manche Gebäude werden, ohne erkennbare Ursache, besonders bevorzugt. Da sieht man dann nicht selten die Nester dreifach untereinander. Ueber die berühmte Freibruttkolonie am Kreideseffen auf Rügen berichtet zuletzt Mayr. Sie ist also noch vorhanden. Unter den oft ungeheuren Schwalbenmassen, die bei schlechtem Wetter über der Mönne jagen, ist die *H.* verhältnismäßig selten. In Horst an der Ostsee fand ich Rauch- und Mehlschwalbe auf einem Balken brütend.

Hirundo rustica, Rauchschwalbe. Gemeiner Brutvogel, Anfang April, selten Ende März, bis Oktober. Bewohnt die Dörfer, in deren Stallungen sie bei schlechtem Wetter jagt; in den Städten kommt sie nur vor, wenn sie noch etwas ländlichen Charakter haben. Auf der Mönne in Massen, wenn auf dem trockenen Lande die Nahrung knapp wird. Mächtigt zu Tausenden im Rohr und zwitschert auch während der Nacht.

Clivicola riparia, Erdschwalbe. Gemeiner Brutvogel, April bis September, vereinzelt noch in den ersten Oktobertagen. Jagdgebiet und Brutstätte können räumlich weit getrennt sein. Sie nistet in oft starken Kolonien in Sandgruben, an Böschungen und Hängen, an verschiedenen Stellen der Steilküste an der Ostsee, vereinzelt findet man kleine Siedlungen in Torfstichen. Manchmal ist die Höhe des Hanges oder das Ufer kaum ein Meter hoch. An der Reglißbrücke nisten einige im morschen Bohlenwerk. Wolken, die den Himmel verfinstern, rasten alljährlich zur Zugzeit im August bis September im Rohr des Mönnegebiets. Auch während

der Brutzeit sind immer große Menge da. Ähnlich starke Massen sah ich am Madü-See und an verschiedenen Strandseen, am Haff. Die größte Kolonie traf ich an der Haffküste zwischen Wollin und Lebbin.

Beim Abschluß der Singvögel möge bemerkt werden, daß sich unsere Schutztätigkeit in erster Linie auf die viel mehr gefährdeten Großvögel richtet. Bei den Singvögeln kann jedermann, sei er Städter oder Landbewohner, Schutztätigkeit ausüben, denn Singvögel dringen bis in die Städte vor und sind gerade in passenden Parkanlagen regelmäßig Brutvogel. Viele Arten passen sich der menschlichen Kultur an oder werden durch sie direkt gefördert. Ganz anders bei den Großvögeln, den Räubern, Lauf-, Stelz-, Sumpf- und Schwimmvögeln. Sie alle werden von Jahr zu Jahr mehr verdrängt, vernichtet, nicht nur, weil sie die Beute des Menschen schmälern, nicht nur, weil sie selber eine gute Beute darstellen, sondern auch aus reinem sträflichen Vernichtungstrieb, dem die Behörden sehr oft gleichgültig gegenüberstehen. Bei den Groß-, bzw. Nichtsingvögeln finden wir viel weniger gemeine, d. h. all-gemein verbreitete Arten. Darum nehmen diese Großvögel auch den breitesten Raum in unserer Inventaraufnahme ein, obwohl die Zahl der Arten fast die gleiche ist wie die der Singvögel. Bei einigen Arten müssen wir sogar, der Wichtigkeit wegen, über den Rahmen einer bloßen Kennzeichnung in bezug auf Vorkommen hinausgehen.

Mauersegler.

Apus murarius. Gemeiner Brutvogel in Städten, seltener in hohlen Waldbäumen. Ende April bis August, doch kommen Nachzügler noch im ganzen September vor. Die Waldsegler interessieren uns besonders, und wir notierten eine ganze Reihe von Waldungen, in denen sie brüten. Bei schlechtem, kühlem Wetter haben wir Hunderte von Seglern auf der Wönne, die dann den ganzen Tag hin und her rasen. Im Sumpfsgebiet mit seiner reichen Insektenwelt ist auch bei Unwetter kein Mangel an Nahrung.

Ziegenmelker.

Caprimulgus europaeus. Brutvogel wohl in allen Forsten, Mai bis September. Er bewohnt nicht nur den trockenen Nadelwald sondern kommt auch im Laubwald, selbst im Bruchwald vor. In den letzten Jahren mehrere Gelege gefunden. 1927 mehrfach auf der Wönne, eine Zeitlang allabendlich jagend, Juli bis September. An der Küste fanden wir ihn verhältnismäßig oft, er jagt mitunter sogar am Strande.

Blauracke.

Coracias garrulus. Sehr seltener, ständig abnehmender Brutvogel, Mai bis September. In kurzer Zeit fanden wir mehrere Brutplätze verwaist. Im Zopfenbeck wurden die zahlreichen Höhlen ausgeschlagen, seither ist sie auch dort verschwunden. Das Paar an der Löcknitzer Chaussee ist fort. In Hohenbrück brütet nach Aussage des Oberförsters keine mehr. 1926 wurde sie von uns in Rothemühl, 1927 in der Friedrichswalder Forst brütend gefunden. Es sollte eine gewissenhafte Nachprüfung all der früheren Plätze mit Hilfe der Forstverwaltung vorgenommen werden. Tobias beobachtete sie 1927 am Hegebach bei Vogelhang, wo sie nach Aussage eines Förstersohnes auch brüten soll. In den ostpommerschen Wäldern ist sie ebenfalls sehr rar. Lenski teilt mit: Vereinzelt vorkommend, Fundorte bekannt. Infolge Aushauens hohler Bäume Bestand sehr zurückgegangen. Oldenburg meldet sie von Abl. Freest bei Leba. Sievert sah im letzten Jahre eine auf Usedom. Am 10. Juni 1924 hörte ich sie in der Warnower Forst auf Wollin. Hübner führt (S. 17) eine Reihe von Fällen an, aber es wird auch hier heißen: Leider nicht mehr! Er nennt Damgarten, Potthagen bei Greifswald, Grenzow bei Anklam, Stallberg bei Torgelow, 1906 bei Hohendorf (Stralsund), letztere wurde „abgeschossen“. Wie beleidigend für den Naturerhalter dieses Wort „abgeschossen“ klingt! Garduhn veröffentlicht die Mitteilung des Försters Cornand, wonach in den Jahren 1829—31 bei Barenbruch, Kr. Raugard, eine förmliche Kolonie von 20—30 Stück bestanden hat, an die wir immer schmerzlich erinnert werden, sooft wir diese Forst durchwandern.

Wiedehopf.

Upupa epops. Seltener Brutvogel, Ende März bis September. Am Glambek-See bei Stettin, wo wir früher mehrere Höhlen fanden, scheint ihn der tolle Verkehr vertrieben zu haben. Doch bei Hammelstall, Polchow, Hundsforth und Stangenhorst kommt er noch brütend vor. Mit Witte, Kronheide bei Greifenhagen, besuchten wir eine Höhle in der Nähe und fanden zerstörte Eier und Federn vor. Im folgenden Jahr, 1925 fanden wir dort wieder eine Höhle am Boden einer ausgefaulten Weide mit 8 Jungen. 1927 eine flügge Brut bei Rothen-Klempenow. Sonstige Beobachtungen: Grambow, Kolbaß, Trampfe, Uckerländer Heide an verschiedenen Stellen, Neuentkruger Forst, Klütz, Rossow, Woltiner See, Plöne-See, Jeseritz, Kallies, bei Ihnazoll und Neuentkamp in der Friedrichswalder Forst. Oldenburg meldet ihn aus dem Kreise Lauenburg. Hübner nennt ihn für Vorpommern eine außergewöhnliche Erscheinung, führt aber eine ganze Reihe von Brutorten auf,

die aber jetzt alle nachgeprüft werden müßten. (S. 23.) Lenski kennt einige Plätze bei Kößlin.

Eisvogel.

Alcedo ispida. Lokaler Brutvogel, im Winter viel streichend. Wer viel auf Flüssen herumfährt und an kleinen Gewässern mit Zufluß, fließenden und gestauten Bächen, an Wehren usw. entlang wandert, sieht den Prachtvogel erfreulicherweise noch öfters. Die früher genannten Plätze beherbergen ihn zumeist auch noch jetzt. Brutet bei Zahden, am Krampehl, bei Jeserik, an der Rega, Gr. Lübbe=See, Pargow, Luisenteich in der Buchheide und Klebow=Obermühle je eine Höhle. Sonst an vielen Gewässern. Auf der Mönne verhältnismäßig oft und manchmal wochenlang, sowohl am See als auch am Strom. Zweimal wurden uns hinsällige Junge gebracht. Es wird hohe Zeit, daß die Naturmörder vor die unabänderliche Verfügung gestellt werden: Unantastbar. Wir kennen Fischer, die etwas drum gäben, ihn dauernd im Reviere zu haben. Unbegreiflich ist es, daß die Behörden so lange mit dem endgültigen Schutz zögern und auf die Stimmen naturfeindlicher Kleingeister so viel Gewicht legen, wo doch eine Armee von idealen Naturschützern, darunter selber viele Regierungsvertreter, mit Ungefüg den vollen Schutz fordern.

Spechte.

Dryocopus martius, Schwarzspecht. Brutvogel wohl in jeder größeren Forst mit alten Beständen, aber immerhin spärlich genug. An manchen Orten wissen wir ein halb Duzend Höhlen, von denen höchstens eine besetzt ist; überhaupt gibt es in Pommern noch Gebiete, in denen wahrlich kein Mangel an Höhlen ist. Die Zahl der Höhlenbrüter ist deshalb nicht auffallend hoch.

Dendrocopus minor, Kleinspecht. Seltener Brutvogel. Brutet gern in Parks und großen, alten Obstgärten. Die Anzahl der Brutpaare ist indes verhältnismäßig gering. Im Winter trafen wir ihn öfter an Seeufern, wo er außer den Schwellungen der Espe (Pappelbock) auch den Rohrzöpfen der Fliege *Lipara lucens* zu Leibe ging. Trommelt gern an Blech und anderen Kulturgegenständen. Auf der Mönne mehrmals Gast. Auch hier haßte er die reichlich vorhandenen Espen sowie die Rohrzöpfe an. In Ostpommern ist er nach Oldenburg ebenfalls selten.

D. medius, Mittelspecht. Seltener Brutvogel, gewöhnlich im Laubwald. Von dieser Art haben wir erst 1927 den direkten Brutbeweis in der Pulvermühle, Buchheide bei Stettin, erbringen können. Man kann jahrelang alle Spechte durchmustern, ohne einen M. zu sichten. So ist es wenigstens in den von uns bereisten

Gebieten. Bei Greifswald soll er nach Mayr gar nicht selten sein. Das wäre demnach die einzige Gegend in Pommern, wo es nicht Mühe kostet, ihn zu finden. 1925 ein Exemplar am Fensterfutterplatz in Sydowssau, das ich durch die Scheiben beobachten konnte. Es besuchte den Platz bereits seit Wochen und war als einfacher Buntspecht angesehen worden.

D. major, Großer Buntspecht. Gemeiner Brutvogel in allen größeren Waldungen, selbst in Parks und allen Gärten. Im Winter vorwiegend Nadelholz ausklopfend. Wenn durch einen Wald eine Allee mit Obst- und andern Laubbäumen führt, zieht er diese Hölzer vor. Auf der Mönne wurde er in den letzten Jahren noch öfter angetroffen als der Kleinspecht. Eine kleine Kieferngruppe ist gewöhnlich das Ziel der durchreisenden Waldvögel.

Picus viridis, Grünspecht. Brutvogel in Laubwäldern. Lokal mag er so gut verbreitet sein wie der Schwarzspecht. Mit diesem gräbt er im Winter nach Ameisen und deren Beiwohnern. Auf der Mönne einmal ein flüchtiger Gast.

P. canus, Grauspecht wird öfter angegeben und vermutet, doch ist meines Wissens kein Fall in letzter Zeit bewiesen.

Im Hübner (S. 22) wird noch *Dendrocopos leuconotus*, Elsterspecht, angeführt, den Schilling um 1837 herum beobachtet haben soll.

Wendehals.

Jynx torquilla. Brutvogel, hauptsächlich in Parks und Gärten, April bis September. Im freien Walde fehlt er meistens gänzlich, oder er ist dort selten. Nur in der Nähe menschlicher Wohnstätten ist er regelmäßiger anzutreffen. Stört oft die Höhlenbrüter. In Kopfweiden, die durch Bruchwald führten, fanden wir ihn mehrmals brütend. Auf der Mönne alljährlich zur Zugzeit einige Exemplare, aber meistens stumm.

Ruckuck.

Cuculus canorus. Brutschmaroger, Ende April bis August, im September nur noch wenige. Liebt den Wald, größere Parks und Gärten. In der Oberriederung ist er sozusagen Sumpfbewohner, denn dieses Gebiet verläßt er während seines ganzen Sommeraufenthalts nicht. Wenngleich manche Ornithologen leichtfertig, zum mindesten voreilig behaupten, daß die Ästen über diesen Vogel geschlossen sind, sind andere vorsichtiger und studieren weiter Cuculogie. Unter den rund 60 Ruckucksfällen sind mir einige so rätselhaft, daß ich fortan lieber von Fall zu Fall entscheide, d. h. wenn eine Entscheidung überhaupt möglich ist. Ueber das Einbringen des Eis darf auch kein Allgemeinurteil gefällt werden,

denn bei manchen Zaunkönigestern, wenn nicht bei den meisten, ist ein Ablegen im Sitzen ausgeschlossen. In der Stettiner Umgebung scheint zwar die Gartengrasmücke als Amme bevorzugt zu werden, doch sind es im Stromtal hauptsächlich die Rohrsänger, denen er seine Eier unterschiebt. Nach eigenen Beobachtungen wurden Nester folgender pommer'scher Vögel belegt: Zaunkönig, Sumpf-, Teich- und Schilfrohrsänger, Zaun-, Mönchs-, Dorn- und Gartengrasmücke, Bachstelze, Grünling und Karmingimpel. Letztere beiden stellen wohl eine „Irrung“ dar. Auf der Mönne über Sommer auffallend dreist, fliegt oft dicht an unseren Köpfen vorbei und ist fast immer im Blickfeld. Belegt hier hauptsächlich Rohrsängernester, einmal 4 Schilfrohrsänger in engem Umkreis innerhalb unseres Stationsgeländes.

Hübner führt noch (S. 17) *Caculus plandarius*, Häherfuch auf, von dem ein in Mecklenburg geschossenes Exemplar im Greifswalder Museum steht, was hier nebenbei erwähnt werden mag.

Eulen.

Strix flammea, Schleiereule. Brutvogel auf vielen Türmen, in Scheunen und Ruinen. Immer wieder findet man bei Ausstopfern diese Mäusejäger. Gewöhnlich ist der Vogel dann tot gefunden worden. Unter den Landleuten gibt es nur wenige, die etwas von Naturschutz, von der Unantastbarkeit aller Eulen wissen. Die Verfügungen bringen nicht in die Landgemeinden. Auf der Mönne zweimal aufgetaucht.

Syrnium aluco, Waldkauz. Brutvogel in alten Bäumen des Waldes, in vielen Parks, besonders Gutsparks. 1927 einer auf der Mönne, was auf Zug oder Strich schließen läßt. Oder war es der im Bodenberger Sumpfwald brütende W.? Im Park von Papenzin, Kr. Rummelsburg, konnte die Gutsfrau den Kauz von den Eiern heben, diese zählen, die Eule war das seit Jahren gewohnt. Derartige Experimente haben wir auch einigemal bei andern Eulen vorgenommen.

Athene noctua, Steinkauz. Brutvogel in alten, höhlenreichen Bäumen an Landstraßen und in Ortsnähe, wie Kopfweiden, Linden, Obstbäumen u. a. Zeigt sich oft am Tage. Mehrmals in Kaninchenhöhlen und Steinhaufen gefunden. Sein Bestand ist ziemlich gering. Auf weiten Strecken findet man gewöhnlich nur ein Brutpaar. Auf der Mönne zweimal, zuletzt November 1927.

A. tengmalmi, Raufußkauz. 1900 wurde ein Exemplar auf Bingsst, 1904 eins bei Gamminke, auf Usedom — leider geschossen. Oldenburg pflegte einen ihm 1925 überbrachten K. einige Zeit. Leider ging er ein. Ausgestopft befindet er sich auf der Station.

A. passerina, Sperlingskauz. Riesenthal erwähnt S. 441 ein Exemplar aus Pommern, das Niez festgestellt hat. Wann und wo, vermag ich nicht anzugeben, ebenso ob die Meldung sicher verbürgt ist.

Surnia ulula, Sperbereule. Mehrere Funde in der Provinz: 1901 Rügen, 1903 Hiddensee, 1902 Stralsund, dazu mehrere im vorigen Jahrhundert. Erwähnt im Hübner (S. 12). Das im Marienstifts-Gymnasium befindliche Stück trägt den Vermerk: 13. 10. 1890 D. F. Bütt, Hepe. Das Schießen seltener Eulen hört auch jetzt, trotz Schutz, nicht auf. Lenski meldet einen Fund.

Asio accipitrinus. Sumpfohreule. Spärlicher Brutvogel auf ausgedehnten Wiesen und in verrohrten Brüchen. Brutstätten wir fest im Randowbruch, auf der Großen Freiheit, am Madü-See und gegenüber unserer Station. Brutverdächtig an vielen andern Orten, am Leba-See, im Borkenbruch, auf der Großen Friedländer Wiese (Grenzgebiet). Auffallend ist, daß dort, wo wir Gelege mit 8, ja 9 Eiern fanden, in den letzten Jahren kaum ein Vogel gesehen wurde. Balzt am hellen Tage unermüdet. Die weiten Peenewiesen sind so recht ein Gebiet für die Sumpfohreule. Da im Winter oft ins Feuergefecht treibender Jäger kommend, werden viele abgeschossen. Keine Eulenart dürfte so oft getötet werden wie gerade diese. Ihr Auftreten im freien Gelände und die auffallende Arglosigkeit reizt zum Abdrücken, denn ein Zielen ist oft gar nicht nötig. Auf der Mönne zeitweise allabendlich dicht beim Hause jagend. Wird öfter zufällig aufgescheucht.

A. otus, Waldohreule. Brutvogel wohl in allen Nadelwäldern der Provinz, seltener in Mischwald. Brutten, bzw. bettelnde Jungen werden alljährlich gefunden. Sie ist eigentlich Zugvogel, doch findet man sie auch im Winter. Von all den Vogelarten, die wir auf der Station freisiegend gehalten haben und halten, ist unsere Uli die treueste. Mehrmals tauchten auch fremde W. auf der Insel auf, die sich auf dem Zuge befanden.

Bubo maximus, Uhu. Zioliertes Brutvogel. Den Brutplatz bei Al. Rakel (Grenzgebiet) besuchte ich zweimal. Beim Gang durchs Revier hörten wir ihn rufen, fanden auch den vorjährigen Horst, Federn und Gewölle. Einen Junguhu, den die Försterfrau am Wege gefunden, konnte ich längere Zeit beobachten 1927 hat der Uhu wohl gebrütet, doch wurde der Horst angeblich von „Krauszeug“ zerstört. Dieses zweibeinige Krauszeug wird die Art bald aufreiben. Solange die Jungen immer wieder für teures Geld gekauft werden, ist keine Aussicht, die Letzten zu erhalten. Im Fassener See wurde mir ein Horstplatz genannt, der aber jenseits der Grenze, im Polnischen, lag. Holzfuß und Gebr. Freund fanden

ihn im Kreise Schlawe. Oldenburg stellte ihn im Mai 1924 im Charbrower Wald fest. Im Kreise Lauenburg soll noch ein anderer horsten. Das Bütower Paar ist auch erledigt, nachdem einer im Pfahleisen endete. Zwei sah Oldenburg beim Präparator. Lenski kennt einige Fundorte im Kösliner Bezirk. Erfreulicherweise sind gewissenhafte Jeger sehr zurückhaltend im Nennen von Brutplätzen. In Vorpommern existiert kein Uhuhorst mehr, Garduhn führt zwar noch den Horst von Poggendorf, Kr. Grimmen, 1913 an, der aber heute wohl verwaist ist. Bis Ende des Jahrhunderts waren in Hinterpommern 8 Uhuplätze bekannt, so viel werden es heute nicht mehr sein.

Nyctea scandiaca, Schnee-Eule. Seltener Wintergast. Das im Stettiner Museum stehende Exemplar stammt aus Bütt, Kr. Rangard, und wurde 1895 erlegt. Erlegt wurden ferner zwei Stück bei Hiddensee, je eins bei Pudagla, Ujedom, Swinemünde, Insel Wilm, alle 1895. Lenski sah eine Schnee-Eule bei Köslin im Winter, Lehrer Bock, Czarnowste-Leba, entsinnt sich, vor Jahren einmal eine gesehen zu haben. Dortige Fischer behaupten, sie öfter, auf dem Eise sitzend, beobachtet zu haben. In den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhundert muß die Sch. öfter in Pommern aufgetaucht sein.

Syrnium uralense, Uralfalk. Zu erwähnen wäre nur die Bemerkung Schillings, der ihn um 1837 herum in Pommern festgestellt hat. Hegemeister Wels, der Entdecker des U. als ostpreussischer Brutvogel, wohnt in meiner Nähe. Er erzählt gern von seiner Entdeckung und von den verschiedenen Brutten, die er in seinem Revier gefunden.

Falken.

Cerchneis tinnunculus, Turmfalk. In letzter Zeit abnehmender Brutvogel in Wäldern, seltener auf Türmen der Städte, vereinzelt in Scheunen. Unsere F. scheinen durchweg ihr Brutgebiet zu verlassen, diejenigen, die man im Winter sieht, mögen Nordländer sein. An manchen Stellen nisten mehrere in Gesellschaft. Auf der Wönne manchmal jagend.

C. naumanni, Rötelfalk. Im vorigen Jahrhundert mehrmals festgestellt.

C. vespertinus, Rotfußfalk. 1904 einer bei Anklam geschossen. Hübner (S. 5) will April und Mai je einen bei Stralsund gesehen haben. Ruht in Rostock macht mich auf verschiedentliches Auftreten in Mecklenburg aufmerksam.

Falco merillus, Merlin. Seltener Wintergast. Meist auf freier Flur jagend. 1927 wurde ein fluglahmer bei Werben am

Madü-See erbeutet, Balg auf der Station. Auf der Mönne und drüben im Hesterbruch einigemal.

F. subbuteo, Baumfalk. Seltener Brutvogel, Mai bis September. Einige Spätlinge werden noch zu Ende des Monats gesehen. Dieser blitzschnelle Räuber wird eigentlich ebenso oft beim Fang von Libellen und Faltern also bei der Jagd auf Vögel beobachtet. Mehrere Brutplätze werden alljährlich besucht. Auf der Mönne einigemal flüchtig, z. T. noch ungewiß, da zu schnell aus dem Blickfeld verschwindend. Beunruhigt die Schwalbenmassen, die im Rohr nächtigen, und holt sich regelmäßig seinen Tribut.

F. peregrinus, Wanderfalk. Spärlicher Brutvogel. Eine Feststellung seines Bestandes wäre mit Hilfe der Forstverwaltung möglich. Nicht jedes Revier hat einen Falkenhorst. Leider halten ihn einige Forstleute, die mehrere Horste im Revier haben, für einen ganz gewöhnlichen Vogel, und nicht selten wird ihm auch nachgestellt, weil er das Jagdgeschloß zehntet. Auf den Raststationen für Sumpf- und Wasservögel an der Küste ist fast stets ein Falke tätig, wie die verschiedensten Gerupfe beweisen. Einige Falken haben Vorliebe für Kiebitze, andere für Lachmöwen. Mehrmals fanden wir in den Gewöllen Taubenringe. Die Taubensportler sind nach wie vor erbittert auf den Stößer. Doch gibt es unter ihnen auch weitherzige Naturfreunde, die Freude an dem edlen Falken haben und ihm gern ein paar Tauben im Jahr gönnen. Eine ganze Reihe von Horsten werden alljährlich aufgesucht. Der Ziegenortler W. machte sich für mehrere Jahre in dem alten Seeadlerhorst breit. Auf der Mönne nach der Brutzeit fast täglich. Er thront gewöhnlich oben auf der Mönne-Bake, von wo aus er das ganze Sumpf- und Wassergebiet überschauen kann. Zur Starenzeit, August bis Oktober, holt er sich aus den Tausenden seinen täglichen Bedarf. Im Winter bzw. Vorwinter stellt er den Bläßhühnern, später den Zwergsjägern nach. Wir sind, wenn wir unsere Kontrollfahrt machen, unbeabsichtigt seine Zutreiber. Bläßhühner sahen wir ihn mehrfach, ohne abzufallen, über Wasser an Land tragen. Die meisten Zwergsjäger entfallen ihm wieder.

F. gyrfalco, Jagdfalk. Angaben im Hübner (S. 7): Hiddensee 1903, 1906 Wollin. Es scheint aber, als ob der früher regelmäßig in Pommern überwintrende J. nur noch eine seltene Zufallserscheinung ist. Förster behaupten öfter, große, weiße Falken gesehen zu haben.

Hübner erwähnt noch *F. sacer* (S. 7), Würgfalk von 1837.

Milane.

Milvus korschun, Schwarzer Milan. Brutvogel in vielen Wäldern, besonders in der Nähe von Gewässern und Sümpfen.

Reviert in Stettin über dem Hafen. In der Oderniederung, sowie den Wäldern am Haff gewöhnliche Erscheinung. In andern Gebieten ist dies nicht der Fall. Er fehlt ganzen Landkreisen. Im Ziegenorter Revier am Haff, wo sonst nur ein, höchstens zwei Paare brüteten, fanden wir 1925 ca. 8 Horste. Der Seeadler beging in diesem Jahr mehrfach Horstraub an Jungmilanen. Im Bodenberger Sumpfwald Brutvogel, dieses Paar besucht manchmal, mitunter täglich, die Mönne. Im März, der Ankunftszeit, sieht man öfters Ansammlungen von Milanen, bald darauf kreisen die Brutpaare über ihrem Horste. Flug und Stimme können jeden Naturfreund entzücken.

M. regalis, Gabelweihe. Ungleich seltener als ersterer, doch kennen wir in der Stettiner Umgebung mehrere, alljährlich besetzte Horste. Im Osten scheint er seltener zu brüten, denn Oldenburg nennt ihn „sehr selten“. Nicht umsonst nennen ihn naturbegeisterte Beobachter „Königsweih“; sein Flugbild ist eins der schönsten in der ganzen Vogelwelt. Ankunft ebenfalls im März, manchmal gleich zu Anfang, in strengen Jahren aber verspätet sich die Ankunft um Wochen. Beide Milane säubern die Gewässer von toten Fischen. Auf der Mönne nur einigemal gesehen.

Buffarde.

Pernis apivorus, Wespenbussard. Sehr seltener Brutvogel, Mai bis September. Die vielen Angaben im Hübner (S. 9) haben meist nur noch historischen Wert, denn statt „anscheinend langsam an Ausbreitung zunehmend“, scheint er immer seltener zu werden. 1927 fand ich ihn am Dolgen-See bei Blankenhagen, einen Horst am Böhlin-See bei Kl. Katel. Auf der Mönne, wie schon berichtet, 1923, ebenso 1926, letzterer fliegend. Oldenburg schreibt: wahrscheinlich Brutvogel bei Wend. Puddinger, Kr. Rummelsburg. Eine genaue Feststellung durch die Forstverwaltung wäre auch für diese seltene Art notwendig. Lenski meldet: Ein Vorkommen im Kreis Köslin bekannt. Da die Jeger seltener Vogelarten in letzter Zeit ziemlich mißtrauisch geworden sind, sehen sie es nicht gern, wenn man den Brutplatz der Öffentlichkeit bekanntgibt. Andere verbitten sich eine Publikation ausdrücklich. In Anbetracht des Eierraubs, wie beim Wespenbussard im Blumberger Revier, muß man sich eben mit einem Urteil über die Art begnügen. Gewerbsmäßige Eierjäger scherecken vor Seltenheiten nicht zurück.

Archibuteo lagopus, Raufußbussard. Regelmäßiger Wintervogel in freiem Gelände. Hübner erwähnt, daß er früher mehrfach in Pommern gehorstet hat, so 1894 im Randowbruch. Der Bericht darüber in der Zeitschrift für Ornithologie, Stettin 1890,

S. 174 ist mir leider nicht zur Hand. Auf der Mönne allwinterlich Gast.

Buteo vulgaris, Mäusebussard. Gemeiner Brutvogel in den meisten Waldungen, vereinzelt auch im Bruchwald. In einer Schießhütte hatten die Mörder die ganzen Wände von oben bis unten mit Flügeln vom Bussard austapeziert. Auf der Mönne regelmäßig. Ein freifliegender Bussard verleitet vorüberziehende, den Flug zu unterbrechen. Viele überwintern.

Abler.

Pandion haliaetus, Fischadler. Isolierter Brutvogel, März bis Oktober. Die Horste am Darß sind allgemein bekannt. Eine strenge Kontrolle macht es unberufenen „Naturfreunden“ aber schwer, sich am Horst zu schaffen zu machen. Man kann seine Jagd vom Darßer Ort aus beobachten. Es ist zur Brutzeit ein stetes Kommen und Gehen. Anderwärts ist der F. sehr rar. Ein Paar brütet in der Nähe am Haff, doch soll der Lärm, der jetzt die Wälder erfüllt, den Erfolg vereitelt haben. In Hinterpommern sind von früher her ein paar Horste bekannt, doch hat der Adler die meisten aufgegeben, so auch das Paar vom Fassener See. Seltsamerweise hat Oldenburg ihn bis 1924 nie am Leba-See gesehen, dagegen ein Exemplar bei Pottangow, Kr. Stolp. Auf der Mönne alljährlich einigemal beobachtet, 1927 nicht. Wurde meist von Seeschwalben verfolgt. Am Neuendorfer See öfter, aber nicht so regelmäßig wie der Seeadler. 18. September 1927 einer über dem Glambek-See bei Stettin.

Haliaetus albicilla, Seeadler. Lokaler Brutvogel. Der Bestand der Horste in der Provinz ist nicht mehr groß. In Vorpommern sind die 8 Horste in den letzten Jahren wieder besetzt gewesen. Sie sind allgemein bekannt. Unlängst plante ein Museumsdirektor in Westdeutschland, einen der Horste mit Hilfe der Feuerwehr zu photographieren. Der Adler nimmt solche Störungen aber sehr übel. Ein verbissener, menschenfeindlicher, aber tierfreundlicher Seeadlerheger auf Wollin ließ einen auswärtigen Besucher, der den Horst wissen wollte, einfach vor der Tür stehen, da er ihn nicht vom öffentlichen Weg weisen konnte. Nicht überall wird der Adler wie ein Denkmal gehegt. Während die meisten Forstleute ihren Stolz darin erblicken, ein Paar im Reviere zu haben, jammern andere um die Hasen, unter denen die Adler gehörig aufräumen sollen. So vergeht denn auch kein Jahr, wo nicht ein paar Adler von glücklichen Schützen erlegt, die Ausmaße triumphierend mitgeteilt werden. Ja, es ist vorgekommen, daß ein Adler gegen Gebühr ausgestellt wurde. Unlängst wurde ein Adlermörder freigesprochen, weil er „berechtigte Interessen wahrgenommen“ hatte. Und dies

alles trotz gesetzlichem Schutz. Es gibt eben weite, weite Strecken im Pommernland, wo kein Anwalt hinkommt. Im Friedrichswalder Revier war der Adler durch Raupenfraß und die nachfolgende Abholzung vergrämt worden. Jetzt, wo wieder Ruhe im Reviere herrscht, hat er wieder gehorftet. Und zwar auf dem alten Horstbaum, der, völlig trocken, mitten auf freier Schlagfläche steht. Zwei Junge sind ausgekommen. Ein Beweis für die große Anhänglichkeit der Adler an den einmal gewählten Horst. Der Ziegenortter Adler beging, wie wir schon beim Milan erwähnten, mehrfach Horstraub. Außerhalb der Brutzeit und des Brutreviers wird der Seeadler in Pommern noch verhältnismäßig oft gesehen. Am Haff sah ich einmal 11 Stück, hier und da auf Eisblöcken hockend. Wetter, Jasenitz, stellte ebenfalls 11 fest. Noch mehr sah unsere Jugendgruppe am Peenemünder Haken, nämlich 15 Stück. Auf der Mönne weilten einmal 5 Adler, die sich um eine Stockente stritten. Lenski und Oldenburg sahen den Adler an der Küste und den Strandseen. Nach Lenski nährt er sich hauptsächlich von den oft zahlreich angetriebenen Kadavern. Am Neuendorfer See ist der Seeadler sozusagen ständig zu sehen, hier trifft man ihn am sichersten. Im Winter handelt es sich wohl meist um Nordländer. Die meisten von Hübner (S. 9) aufgeführten Horste sind heute verlassen. Auf der Mönne ist der Seeadler im Winter zeitweise ständiger Gast, besonders bei strenger Kälte, wenn nur noch an den wenigen Waaken einiges Schwimmvogelleben herrscht. Man genießt dann den herrlichen, erhebenden Anblick des Adlers vom Fenster aus. Mitunter hocken Duzende von schmarokenden Krähen um ihn herum.

Aquila chrysaetos, Steinadler. Seltener Durchzügler. In den letzten Jahrzehnten wurde eine ganze Anzahl von St. gemordet. Hübner zählt allein (S. 8) 7 solcher Morde auf. Die drei letzten entfallen auf die Jahre 1900—04. In Ostpommern wurde 1921 ein St., wie bereits gemeldet, geschossen, ein zweiter wurde im selben Jahr, 7 km von der Mordstätte entfernt, von einem Förster hingestreckt. So verschwinden die Wappenvögel Deutschlands, einer nach dem andern. Die in Pommern erlegten Steinadler sind durchweg Nordländer.

A. pomarina, Schreiadler. Seltener Brutvogel. Es scheint fast, als wäre sein Bestand noch mehr heruntergekommen wie der des Seeadlers. Wir sehen wohl alljährlich den einen oder andern, wissen wohl auch ein paar Horste, aber man kann ihn nicht mehr auffuchen wie den Seeadler, denn meistens ist er dann schon wieder erledigt, fortgezogen oder hat einfach nicht gehorftet. Und was war das früher ein Reichtum an Schreiadlern. Garduhn hat 1921 einen Vergleich zusammengestellt. Er schreibt in der

Pomm. Heimat: Dr. Krüger aus Ueckermünde, der um 1850 Jahr für Jahr gründlich die großen Wälder am Haff für seine Adlerstudien abstreifte, fand in den Forsten Jädemühl, Stolzenburg, Eggessin, Vogelsang, Zopsendek, Mülzelburg, Ziegenort, Falkenwalde vom Seeadler 14, vom Schreiadler ungefähr 30, vom Fischadler 18 Horste. Krüger erhielt am 11. Mai 1852 durch seine Sammler, meist Hirtenjungen, 22 Eier vom Schreiadler. Jetzt kommt dort kaum noch einer vor. Eier Sammler und Schießer haben den nützlichen Adler auf dem Gewissen . . . Ähnliches wurde mir von Brandenburg mitgeteilt, wo ein fanatischer Eier Sammler sozusagen den ganzen Bestand vernichtete. Auf der Wönne wurde der Schreiadler einigemal, wohl beim Durchzug im März, beobachtet. Andere Ornithologen nennen den April als Ankunftsmonat. Um diese Zeit fanden wir ihn schon am Horst. Hübners Schreiadlerhorste existieren auch nur noch zum geringsten Teil. Lenski hat ihn in Ostpommern vereinzelt beobachtet.

A. clanga, Schelladler. Nach Hübner (S. 8) wurden bei Stralsund von 1900—1901 3 Adler dieser Art getötet.

Circaetus gallicus, Schlangenadler. 1901 wurde einer bei Swinemünde getötet. Früher, um 1843 herum, stellte Forstmeister Wiese in Jädemühl den Sch. als pommerschen Brutvogel fest. Der harmlose Reptilienfänger wurde getötet, das Gelege ausgenommen. Den später brütenden wurden immer wieder die Eier geraubt. „Auch Krüger“, so schreibt Garduhn, „sammelte die Eier der einige Jahre später bei Falkenwalde und Ziegenort horstenden Schlangenadler. Kein Wunder, daß bei dieser Sammelwut der Schlangenadler als Brutvogel Pommerns verschwunden ist . . .“

Im Hübner (S. 8) wird noch *Nisaetus pennatus*, Zwergadler, erwähnt, der 1890 bei Anklam, 1899 bei Treptow an der Tollense getötet und angeblich im Mai 1902 auf Sundische Wiese gefangen wurde. Wie wir sehen, ist das Adlerkapitel eine einzige Anklage gegen die Naturmörder, die immer noch ungestraft die Edelsten dahinstrecken, weil ihre Tat gar nicht als Verbrechen verfolgt und geahndet wird.

Weißen.

Circus aeruginosus, Rohrweihe. Gemeiner Brutvogel an den meisten größeren Gewässern, vereinzelt auch an verrohrten Kolken, in ausgedehntem Landrohr. März bis Ende Oktober. Auf der Wönne alljährlich mehrere Brutten, die meist durch Menschen, Krähen und durch das sträfliche Rohrbrennen zur Brutzeit zerstört werden. Unsere Stationsweihe Tiri war sehr zahm, verschwand aber im Herbst mit ihren Genossen.

C. macrourus, Steppenweih. Im Marienstifts-Gymnasium stehen mehrere St., die auf ein zeitweises Auftauchen in größerer Zahl schließen lassen. 1901: 12. April Arnimswalde, 1902: 2. September Daber, 5. September ebenda, 3. September Seefeld. Auch im Hübner (S. 11) werden mehrere Fälle angeführt, wobei das „erlegt“ oder „geschossen“ bei jedem Fall wiederkehrt, selbst bei dem angeblichen Brüten in Gransebieth bei Triebsee. Im April 1900 sollen die St. sogar zahlreich in Grenzow, Kr. Anklam, gewesen sein.

C. cyaneus, Kornweih. Zerstreuter Brutvogel auf verrohrten Sumpfflächen, März bis November, doch überwintern alljährlich welche in der Provinz, meist Weibchen oder Jungvögel. Auf der Mönne brütet ein Paar in der Nähe der Station, in der Oderniederung sind uns eine ganze Reihe von Horstplätzen bekannt, einige sogar im Bruchwald.

C. pygargus, Wiesenweih. Sehr seltener Brutvogel, März bis Oktober. Das seltene Vorkommen in dem so günstigen Odertal ist eigentlich verwunderlich, wenn man das zahlreiche Vorkommen in Brandenburg damit vergleicht. Die beiden Brutplätze, die ich früher fand, sind heute bebaut. Verdächtig erscheint uns die Gegend am Koblenzer See, Kr. Randow. Lenski meldet: Kommt vereinzelt im Kreis Köslin vor. Hübner nennt sie gar „seltener Durchzugsvogel“ (S. 11). Auf den Beemwiesen müßte sie aber doch bestimmt brüten. Eine Anzahl getöteter Exemplare werden aufgeführt. Auf der Mönne nur einigemal durchziehend. An den früheren Brutplätzen, die wir täglich vor Augen haben, kreist keine mehr. Industrielärm erfüllt die Luft.

Sperber, Habicht.

Accipiter nisus, Sperber. Im Bezirk Stettin als Brutvogel auffallend selten. Uns sind kaum ein halb Duzend Horste bekannt. Im Winter öfter; hier handelt es sich wohl um Nordländer, die den nordischen Finken folgen. In Ostpommern angeblich zahlreicher, dgl. in Vorpommern.

Astur palumbarius, Habicht. Seltener Brutvogel. Wenn jene, die leichtfertig von zahlreichen Horsten sprechen, einem die Horste zeigen sollen, versagen sie regelmäßig. Jedenfalls ist der Habicht weit seltener als der Wandersfalk, mag das auch für gewisse Gebiete nicht zutreffen. Wir fanden in letzter Zeit 3 Horste. Hübner bemerkt richtig: Durch die hohen Jagdprämien dürfte seine Ausrottung in absehbarer Zeit bevorstehen. Lenski kennt nur einen Horst. Oldenburg schreibt: Recht selten. Bei Lauenburg und Bollnow horstend. Wenn die Habichte aus dem Landschaftsbilde

verschwinden, dann haben die wahren Schädlinge und Kulturgänger, die Rebelkrähen, freie Bahn, dann sind sie ihren letzten Feind los, denn die andern, vom Seeadler bis zu den Falken, betteln sie an oder belästigen sie hartnäckig. Auf der Wönne wird der Habicht allemal durch die zahlreichen Krähen signalisiert. In 6 Jahren sind wir durch ihn eine einzige Henne losgeworden. Beim Kröpfen eines Hahns überraschten wir ihn. Ein gehaltener Habicht bildete nach dem Freiflug einen Schrecken für die Hühner, so daß wir ihn wieder einfangen mußten. Wir hatten leider nicht die Zeit und auch keine Lust, ihn zu dressieren. Er tobte sich leider zu Tode.

Vultur monachus, Kuttengeier. Im Orn. Journal für Pommern wird 1906 ein verflogenes Exemplar erwähnt, das bei Goseger getötet wurde.

Gyps fulvus, Gänsegeier. Im Greifswalder Un.-Museum steht ein Stück, das in der Nähe gefangen und längere Zeit gefäfigt worden war. Gemeldet 1871 von Holz.

Tauben.

Columba palumbus, Ringeltaube. Gemeiner Brutvogel in den meisten Wäldern, auch in Dornhecken auf freier Feldmark und stellenweise in Parks und auf Friedhöfen. März bis Ende Oktober, doch findet man sie manchmal schon im Februar und noch im November, und mehrmals wurden uns überwinternde, teils einzelne, teils kleine Flüge gemeldet. Auf dem Zuge oft in ziemlicher Anzahl, zur Not Knospen fressend. Auf der Wönne einigemal durchziehend.

C. oenas, Hohltaube. Obwohl weit seltener, findet man doch wohl in allen größeren Revieren einige Brutpaare, besonders in Laub- und Mischwald. Ankunft wie vorige. Manchmal sehen wir die Hohltaube vor der Ringeltaube, meist aber später. Die meisten Bruten fanden wir in Schwarzspechthöhlen. Wo Marder hausen, werden die Bruten oft zerstört. Mehrmals fanden wir sie dicht in der Nähe von Wandersalkenhorsten. Auf der Wönne halten die vorüberfliegenden die Richtung auf die Buchheide.

C. livia, Felsentaube. Die hin und wieder gemeldeten mögen wilde Haustauben sein. Am 12. November 1927 flog eine solche aus dem Kreidelfelsen der Wiffower Klinken.

Turtur auritus, Turteltaube. Lokaler, meist seltener Brutvogel, Mai bis September. Diese liebliche Taubenart fanden wir nur immer an den wenigen Brutstätten wieder: Plöne-See, Grambow, Blumberg, Heidebrink, Waldungen nordwestlich von Stettin, Ostenheide. Bruchwald, wenn nicht gar zu naß, ist ihr

gerade recht. Oldenburg hat sie bis 1924 noch nicht bemerkt. 1927 fanden wir sie im Krampehl-Tal. Auf der Mönne 1927 einmal nach einem Sturm dicht am Haus. Lenski sah ein Exemplar im Knasterwald an der Ostsee.

Hühner.

Tetrao urogallus, Auerhuhn. Brutvogel auf dem Landrücken von Kr. Belgard bis an die polnische Grenze. Trotz dieses umgrenzten Gebiets, in dem sich noch große Lücken befinden, wird immer noch von einem gewöhnlichen Vorkommen gesprochen. Gejagt wird dieser urige Vogel wie jedes andere Wild, ja, einige Verwaltungen lassen sich von Balzjägern hohe Summen zahlen auch dort, wo nur noch ein kümmerlicher Rest besteht. Mehrmals wurden im letzten Jahr Gesperre festgestellt. Von einer Veröffentlichung der genauen Plätze wollen die Grundbesitzer nichts wissen. In den Waldungen von Kommunen sollte wenigstens der Anfang mit einem völligen Schutz gemacht werden, denn ein Seltenerwerden ist bei einer so urigen Art schon der Anfang vom Ende. Die Brutplätze entbehren jeder Reize: langweiligster Kiefernwald auf kuppigem Gelände, etwas älter als Stangenholz, kein Hochwald, wie man annehmen möchte. v. Specht teilt mir Plätze im Belgarder Kreis mit, ein Förster aus dem Lauenburgischen führt ebenfalls genaue Stellen auf und hat mehrmals Gesperre gesehen. Mit Lenski besuchte ich einen Balzplatz, wo wir Paddelstellen, Federn und Exkremente fanden. Dort wurden später zwei Gesperre festgestellt. Oldenburg bemerkt, daß das Au. Standwild am Leba-See sei. In Vorpommern, auch in den großen Forsten am Haff, längst erledigt. Nach Wiese ist der Rückzug des Auerhuhns von Vor- nach Hinterpommern schon früh, um 1830 herum, erfolgt, „weil die Ruhe der vorpommerschen Wälder immer mehr schwand“.

T. tetrix, Birkhuhn. Seltener, lokaler Brutvogel. In Vorpommern fanden wir das ebenfalls noch bejagte Birkwild an drei Stellen, 1925 fand ich ein Nest mit 4 Eiern. Alljährlich besuchen wir einige Balzplätze, um uns in friedlicher Weise an dem Spiel der Hähne zu weiden. In Hinterpommern scheint es spärlicher zu sein als das Auerwild. Lenski nennt die Kreise Neustettin, Kummelsburg, Lauenburg, Stolp, neuerdings Köslin. Oldenburg sah ein Stück bei Warzmin, Kr. Stolp. Förster Krampe teilt mir mit, daß ein verflogenes Stück vor der Försterei Jägerhof, Kr. Uckermünde, bei den Hühnern saß. Ueberhaupt gereicht dem Birkwild das Bestreben, sich zu verfliegen, sich auszubreiten, meist zum Verderben, denn die meisten Jäger werden sich eine so günstige Gelegenheit, zu einem Spiel zu kommen, nicht entgehen

lassen. Retten kann es nur strenge Hege. Die müßte aber bald Tatsache werden. Auf der Wönne saß 1923 ein Hahn auf dem Deich und flog dann zum Hesterbruch hinüber.

T. bonasia, H a s e l h u h n. Isolierter Brutvogel im östlichsten Winkel. Hegemeister P. verbürgt sich für das Auskommen eines Gesperres, 1925. 1926 wurde das seltene Wild auch noch bestätigt, hoffentlich ist es auch heute noch dort. Uns lag daran, einen bündigen Beweis für das tatsächliche Brüten dieser als ausgestorben angesehenen Art zu erhalten. Von diesem Raufußhuhn gilt noch mehr als bei den beiden andern die Mahnung: Hände ab von diesen Vögeln.

Lagopus albus, M o o r s c h n e e h u h n. In der Deutschen Jäger-Ztg., November 1901, S. 171 wird berichtet, daß in der D. F. Schmolzin, Kr. Stolp, 14 Paare des schottischen Moorhuhns ausgesetzt wurden. Derartige künstliche Bereicherungen des „Jagdwilds“ enden meist negativ. Nach einigen Jahren ist meist keine Spur mehr zu finden. Man sollte lieber das bodenständige Wild unangetastet lassen. Warum das schottische Moorhuhn immer wieder beim Aufgang der Jagd erwähnt wird, ist uns ziemlich schleierhaft.

Phasianus colchicus, F a s a n. Brutvogel, aus manchen Revieren plötzlich verschwindend, in andern ziemlich zahlreich als Halbwild. Die Eier werden viel gehandelt. Liebt die feuchten Brüche sehr. Nester mit Eiern von mehreren Hennen kommen öfter vor. Auf der Wönne alljährlich, sogar brutverdächtig, z. B. einige beim Haus. Drüben im Dickicht des Reiherwerder Hafens brüten sie regelmäßig, wir hören die Hähne oft krähen und stöbern bei der Suche nach Singvogelnestern öfters welche auf.

Perdix cinerea, K e h h u h n. Gemeiner Brutvogel im freien Gelände. Da ewig verfolgt, wird in manchen Gegenden über starke Abnahme geklagt. In ungünstigen Jahren gehen viele Gelege zugrunde. Auf der Wönne brütete in den letzten Jahren ein Paar unter unserem Schutz. Die Tiere zeigen bald ein großes Vertrauen, wenn ihnen nichts zu leide getan wird. Wir sehen über einige Schäden an den Kulturen gern hinweg. Einmal war ein ganzes Duzend frisch geschlüpfter Jungvögel in einen Mäusegraben gefallen. Ich hob sie allesamt vor den Augen der aufgeregten Alten heraus.

Coturnix communis, W a c h t e l. Seltener Brutvogel, nur in bestimmten Kreisen regelmäßig. Was dieser kleinste Hühnervogel, der dazu noch auf dem Aussterbeetat steht, in der Liste der Jagdvögel soll, ist uns unerfindlich. Besser kann das Goethewort: Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort . . .

nicht angewandt werden als bei diesem so oft besungenen Vogel. Eine sog. Kulturnation sollte sich schämen, dieses Tier überhaupt anzutasten. Wir fanden Wachteln spärlich genug in den Kreisen Randow, Pyritz, Greifenhagen. Hübner meint (S. 47), daß sie vielfach schon ganz verschwunden ist. Oldenburg hörte die Wachtel öfter bei Bütow.

Syrhaptus paradoxus, Steppenhuhn. Dieser gefiederte „Völkerverwanderer“ aus dem fernen Osten ist lange nicht in Pommern aufgetaucht. Angaben über die letzte Invasion 1888 finden wir im Hübner (S. 48). Neubaur vermerkt ein bei Orientke, Usedom, in strengem Winter 1892 (?) geschossenes Stück. Wenn bei der nächsten Wanderung die Massen wieder durch Schnellfeuer aufgerieben werden, wird die Wissenschaft zwar um neue Daten und Belegstücke bereichert, der Naturfreund aber steht schauernd vor dem Drama. Einige meinen, die Einwanderer gehen doch restlos zugrunde.

Reiher.

Ardea cinerea, Fischreiher. Koloniebrüter, von Fischereiinteressenten mit blindem Haß verfolgt. Dieser Haß wird den Gleichgültigen direkt suggeriert. Die Kolonie, die unserer Station am nächsten liegt, zählt 200, eine andere rund 50 Horste. Einzelbruten werden mehrmals gemeldet. Am Fassener See und auf Pulitz Fischreiher und Kormorane gemischt. Eine kleine Neufiedlung bei Blumberg, Kr. Randow. In einer Kolonie bei Dramburg zählte ich 1927 statt 30 erfreulicherweise 50 besetzte Horste. Am Darß brüten ebenfalls rund 50 Paare, dort sind aber die Kormorane gänzlich verschwunden. In Ostpommern kommen nur kleinere Siedlungen vor. Bei Wolgast eine mäßige Kolonie. Der Hauptbestand der Fischreiher konzentriert sich also im Odertal. Kein Wunder also, wenn er auf der Mönne von Februar bis November zu den gewöhnlichsten Erscheinungen zählt. Ueberwinternde werden alljährlich beobachtet. Im Küstengebiet oft größere Ansammlungen zur Zugzeit.

A. purpurea, Purpurreiher. In der Nähe unserer Station wurden 1868 und 1891 je ein Exemplar getötet. Ein bekannter, wohlgesinnter Fischer erzählte mir den Hergang der letzten Erbeutung. Beide Exemplare stehen im Stettiner Museum, und ich habe sie während meiner fünfjährigen Museumszeit oft vorgeführt. Außerdem soll nach dem D. Journal über Pommern am 11. Juni 1895 ein Vogel bei Kratzwiek beobachtet worden sein.

Herodias alba, Silberreiher. In den letzten Jahren sind 3 E. in Pommern beobachtet worden. 1924 sah Hinz einen am Madü-See, 1925 meldete Oldenburg einen vom Leba-See und im

Juli 1926 beobachtete ich längere Zeit diesen auffallenden Reiher auf den Werder-Inseln bei Barthöft. Alle drei Male waren Fischreiher dabei. Der schneeweiße Vogel mit den dunklen Ständern und dem schwarzen Schnabel wirkte fremdartig in dem bunten Küstenvogelleben.

H. garzetta, Seidenreiher. Ein Irrgast wurde nach Holtz 1851 auf dem Darß abgeschossen. Ausgestopft im Greifswalder Museum.

Hornschnur und Schillings erwähnen noch *Ardeola ralloides*, Kallenreiher, als sehr seltenen Zugvogel. Wenn vor fast einem Jahrhundert mal ein solcher Vogel aufgetaucht ist, kann es sich auch nur um einen Irrgast handeln.

Nycticorax griseus, Nachtreiher. Zebe, der den westpreußischen Brutplatz besuchte, schreibt mir: Achten Sie ja auf den Nachtreiher. Es ist auch anzunehmen, daß ein Vogel, der in der Nachbarprovinz brütet, Pommern berührt. Verdächtige Nachtrufe, die wir öfter hörten, haben uns auf diese Reiherart scharf gemacht. Früher ist er auch in Pommern Brutvogel gewesen (v. Hommer 1837).

Ardetta minuta, Zwergrohrdommel. Seltener Brutvogel, nach dessen Brutplatz ich lange Jahre suchte, bis ich endlich am Plöner-See ein Nest fand, unter dem im klaren Wasser 7 Eier lagen. Wahrscheinlich brütet ein Paar auf der Wönne, eins bei Bodenberg, bei Forkadenberg und an anderen Plätzen der Umgebung. Auffallend war 1927 die große Zahl von Z. am Madü-See. Eine im Jugendkleid konnte ich im August lange Zeit beobachten. 15 Stück flogen einzeln, ohne von mir aufgestört zu werden, auf. Auf der Wönne von August bis Ende September, manchmal noch im Oktober fast allabendlich zu hören. Mehrmals flogen sie bei Tage über unser Land. Bei unseren Kontrollfahrten überraschten wir sie öfter, wie sie nach kühlen Nächten sich an der Sonnenseite des Rohrs wärmten. Die Zwergrohrdommel ist natürlich bei dem Rohrreichtum der Provinz leidlich verbreitet, aber gemein, wie manche behaupten, ist sie keineswegs. Lenski meldet ein Vorkommen, Kr. Köslin. Oldenburg vermutet sie als Brutvogel im Langer Moor bei Barzmin und am Leba-See.

Botaurus stellaris, Rohrdommel. Lokaler, zerstreuter Brutvogel an größeren Seen, aber auch an versumpftem Landrohr und erbärmlichen Kolken. Mit diesem Vogel können wir uns viel beschäftigen, denn er brütet noch in einigen Paaren im Wönnegebiet. Ein Nest mit 5 Eiern in der Nähe der Station wurde leider vom Iltis zerstört. Auf den Küstenseen dürfte er nur an wenigen Stellen brüten, so hörte ich am Leba-See nur ein Exemplar

in der Möwenecke, auf den andern Seen kaum. Auf den z. T. sehr rohrarmen, tiefgründigen und klaren Landrückenseen ist sie nicht zuhause. Ihr Dorado sind die großen Verlandungsseen oder die verlandenden Buchten: Neuendorfer, Puzarer, Stellen des Madü-Sees — das sind so die rechten Gebiete. Auf der Mönne könnte sie noch zahlreicher sein, wenn nicht immer zur Brutzeit das Rohr abgebrannt würde. Zur Zugzeit, September bis November, kreisen allabendlich einige über der Station. Im Frühjahr beginnt sie bald zu brüllen. Fast alljährlich überwintern einige, selbst bei großer Kälte. Im Februar treffen gewöhnlich schon einige Vorkügler ein. Die ziehenden und streichenden Rohrdommeln verraten sich durch ihr hohles „Krauh!“

Störche.

Ciconia nigra, Schwarzstorch. Seltener Brutvogel, April bis September. Früher leidlich verbreitet, ist ein Horst nach dem andern eingegangen. Wohl sind uns noch rund 8 Horste in der Provinz bekannt, aber was ist das im Hinblick auf die günstige Brutgelegenheit und die Ausdehnung mancher Reviere. Die Nennung von Brutplätzen verbitten sich die meisten Heger ganz energisch, und es liegt auch gar nicht in unserer Absicht, den scheuen Vögeln Besuch zuzuführen. Im Osten Pommerns wissen Lensti und Oldenburg noch einige Horste, aber sie sind nicht alljährlich wieder besetzt. Die Hübnerschen Angaben (S. 53) stimmen durchweg nicht mehr. Am Neuendorfer See sah ich einmal 5 Stück, die Höchstzahl überhaupt. Ueber Beobachtungen am Horst habe ich, ohne Nennung des Ortes, in der Tagespresse berichtet.

C. alba, Weißer Storch. Zur Zeit noch gemeiner Brutvogel in vielen Dörfern, März bis September. Aber er nimmt von Jahr zu Jahr ab, so daß sich bei gewissenhafter Statistik das völlige Erlöschen seines Geschlechts leicht ausrechnen ließe. In der Stettiner Umgebung mehrfach auf Ziegeldächern brütend. Eine Reihe von Schornstein- und Baumhorsten ist bekannt. Der Horst auf dem Beyersdorfer Starkstrommast ist mehrmals photographiert worden. In Hinterpommern ist der Storch erheblich seltener als in Vorpommern, wovon man sich auf Bahnfahrten überzeugen kann. In Bezenow bei Lauenburg sollen indes noch 7 Horste sein. Dörfer mit mehreren Horsten sind aber sehr selten, und die allermeisten Dörfer haben keinen Horst. In Kleinstädten: Pasewalk, Garz a. D., Greifenhagen, Bahn usw. sind noch alljährlich besetzte Horste. Eine genaue Feststellung aller Bruthorste wäre sehr wichtig. In manchen Kreisen ist eine solche Zählung vorgenommen worden. Auf der Mönne gelegentlich jagend. Desters Spätlinge im Oktober.

Söffler.

Platalea leucorodia. Das von Asmus Ende Oktober 1920 bei West-Deep an der Ostsee geschossene Exemplar befindet sich im Museum für Jagdkunde in Berlin-Zehlendorf. Nach Holz ist um 1871 herum ein L. auf Rügen, ein anderer nach Lantré 1878 bei Sagard auf R. geschossen worden. Es ist tieftraurig, daß Irrgäste, selbst wenn es sich um unter Schutz stehende Arten handelt, prompt getötet werden, nur weil die Schützen darin eine „seltene Beute“ erblicken.

Flamingo.

Phoenicopterus roseus. Das von Oldenburg am Leba-See beobachtete Exemplar stammt, wie sich nachträglich herausgestellt hat, aus einem Tiergarten. Ein im September 1890 in Thiebow auf Rügen beobachteter F. wurde erlegt. (Z. f. D. Stettin 1890, S. 184.)

Plegadis falcinellus, Sichler, möge hier der Vollständigkeit halber erwähnt werden, weil v. Homeyer 1837 ihn als „sehr selten, einige Male beobachtet und einmal auf den Peenewiesen erlegt“, bezeichnet.

Kranich.

Grus cinereus. Seltener Brutvogel, März bis Oktober. In milden Jahren gleich in den ersten Tagen des März erscheinend und an den allerletzten des Oktober noch durchziehend. W. Baer hat in der Orn. Monatschrift 1907 die damals bekannten Brutplätze des K. in Deutschland zusammengestellt. Demnach gab es zu der Zeit im Bezirk Stettin 30, Köslin 44, Stralsund 7 Brutplätze. Viele Plätze hatten damals nur noch historischen Wert. Heute, 20 Jahre später, ist nur noch ein Bruchteil vorhanden. Selbst die unzugänglichsten Brüche füllen sich mit dem Lärm werbender Menschen. Das ganze Odertal von der märkischen Grenze bis ans Haff beherbergt kaum ein Duzend Brutpaare, zwei davon wurden 1927 gefunden. Im Randowbruch, einer früheren Brutstätte, fanden wir kein brütendes Paar, dagegen eins mit Jungen sowie zahlreiche Plattformen am Koblenzer See. Das Brüten auf dem Darß ist sicher. Oldenburg fand das Brüten bestätigt am Leba-Moor, und Lenski kennt mehrere Brutplätze. Ein großartiges Sammellager befindet sich von September bis Oktoberende im Bruch nördlich von Greifenhagen bis Schillersdorf, das wir alljährlich aufsuchen. Von den Oberhöhen hat man dann ein herrliches Schauspiel: Tausende von den Neckern des Kreises Randow ins Bruch wechselnde Kraniche, allabendlich. Auf der Wönne durchziehend, seltener niedergehend. Da sie in unmittelbarer Nähe brüten, hören wir sie oft am Brutplatz trompeten. Im nächsten Jahr verschwinden wieder einige Brutplätze (Bahn- und Kanalbau).

Trappen.

Otis tarda, Große Trappe. Seltener Brutvogel auf ausgedehnten Wiesenflächen und Ackerschlägen großer Güter. März bis November, doch kommen fast regelmäßig überwinterte Vögel vor. Daß sich ein Riesenvogel so lange halten können, ist verwunderlich. Eine Kleinbauernwirtschaft würde ihm den Garaus machen. Gefährdet ist er auch an seinen jetzigen Brutplätzen, seit man alle möglichen Vernichtungsmethoden anwendet: Walzen der Wiesen, Sengen der Grasflächen u. a. Die Landarbeiter finden beim Auseinanderstreuen der Maulwurfshäufen die meisten Gelege und verkaufen sie. Der hohe Preis, den Sammler dafür zahlen, reizt zu direkter Suche. Hier muß sofort etwas geschehen. Der Bestand im Randowbruch ist bis auf ein isoliertes Gebiet zurückgedrängt. In den Kreisen Pyritz, Greifenhagen, Saatzig kennen wir noch Brutplätze, aber man bangt förmlich um sie. Die Unruhe wird größer und größer. An einem Tage fanden wir 8 Gelege, darunter zwei Dreiergelege. In Vorpommern ist die Trappe ebenfalls in allen Kreisen vorhanden. Hübner zählt mehrere neuzeitliche Fundorte auf (S. 48). Lenski schreibt: vereinzelt vorkommend zwischen Kolberg und Köslin. Nur einmal überflog eine Trappe die Mönne.

O. tetrax, Zwergtrappe. Angeblich noch Brutvogel, wenn auch sehr selten. Das Brutvorkommen wurde unlängst von Schuster, Berlin, bezweifelt. Für Vorpommern sind aber nach der Zeitschrift für Orn. Stettin 1901 und dem Orn. Journ. über Pommern 1907 allein fünf Vorkommen, sogar Bruten angegeben. Garduhn vermerkt noch eine Meldung aus Stargard 1906. Die Meldung von Förster Werner, Randowbruch, mag hier ebenfalls Platz finden. Lenski meldet ein Vorkommen an der östlichen Grenze. In Westpreußen sind mehrere Brutplätze bekannt. Selber habe ich diesen Seltling bisher nicht gesehen.

Rallen.

Fulica atra, Bläßhuhn. Gemeiner Brutvogel auf fast allen Gewässern mit Rohrbestand, März bis November. Doch überwintern alljährlich einige oder auch größere Mengen regelmäßig wohl auf dem selten zufrierenden Madü-See. Im Mönnegebiet gemein. Sammlungen von mehreren Tausend im Herbst.

Gallinula chloropus, Teichhuhn. Brutvogel auf kleinen Teichen, Kolken, toten Flußarmen, verrohrten Buchten größerer Gewässer. März bis November. Auch diese mehr einsiedlerische Art überwintert gelegentlich an offenen Gräben und moorigen Stellen. Unter dem Schutz des Menschen brütet sie dicht in der

Nähe von Siedlungen wie in Stralsund, Penkun u. a. D. Als echte Kalle zeigt sie sich nicht ohne Vorsicht auf freier Fläche, bei Wohnstätten ist das Verhalten nicht so argwöhnisch. Auf der Mönne ziemlich selten, aber Brutten am Mölln-See.

Rallus aquaticus, Wasserralle. Brutvogel, lokal zahlreich, in dichtem, verfilztem Rohr aller Gewässer. März bis November, doch auch von dieser Art kommen überwinternde Stücke vor, wenn auch nicht in dem Grade wie bei der vorigen Art. Am Puzarer See fand ich in einer halben Stunde 3 Gelege. Die hohe Eierzahl, 10 bisweilen, bedeutet hohe Vernichtung durch allerhand Feinde, besonders Wasser-, noch mehr aber in letzter Zeit durch Wanderratten, die stellenweise fast amphibisch leben. Auf der Mönne Brutvogel.

Ortygometra parva, Kleines Sumpfhuhn. Seltener Brutvogel in verlandenden Buchten mit schwimmenden Pflanzeninseln, verwachsenen Torfgräben und in dichtem Rohr und Seggen, zwischen denen etwas Wasser steht, Ende April bis September. Wir fanden im Laufe der Zeit mehrere Brutplätze dieses Seltlings und mehrmals Gelege bzw. geschlüpfte Junge, doch handelt es sich nur um 6 Lokalitäten. Im Mönnegebiet Brutvogel, doch sehr selten, im Randowbruch an Torfstichen, im Oderbruch, am Südostende des Madü-Sees, am Neuendorfer und Puzarer See. Hübner schreibt: als Brutvogel nicht mit Sicherheit festgestellt (S. 56), doch erwähnt er es von Stralsund. Lenzki und Oldenburg erwähnen es bisher nicht. Eingehende Beobachtungen veröffentlicht: Drn. Monatsberichte 1. Januar 1924.

O. porzana, Tüpfelsumpfhuhn. Seltener Brutvogel, Mitte April bis Ende September. Nicht ganz so spärlich wie vorige Art, bewohnt es ähnliche Gebiete, geht aber nach unseren Beobachtungen noch weiter auf sumpfiges Vorland. In Sümpfen und an versumpften Gewässern hörten wir diese leicht am Ruf erkennbare, sonst aber nach Kallenart sehr versteckt lebende Vogelart verhältnismäßig oft, manchmal an solchen Stellen, die durch irgendwelche Ursachen unter Wasser kommen, recht zahlreich, so in einem Jahr im Randowbruch, im Nemizer Talgrund bei Stettin u. a. D. Zur Zugzeit fällt dieser lebhaftes Rufer jedem Beobachter auf. Er ist wohl über die ganze Provinz verbreitet. Zweimal wurden uns im September am Draht verunglückte Tiere gebracht. Im Mönnegebiet oft gehört, manchmal in der Nähe des Hauses mehrere Exemplare. 1927 ein Nest am Puzarer See, die Eier waren indes von Ratten zerstört.

O. pusilla, Zwergsumpfhuhn. Da bei unserem Museums-exemplar nur Pommern 1867 angegeben ist, mag hier ein Irrtum

walten, denn ich gebe jetzt meine 1921 gehegte Hoffnung, auch diese Art für Pommern festzustellen, allmählich auf. Eine ausschließlich südliche Rasse scheint sie nach dem Fridrich nicht zu sein, denn er gibt als nördliche Punkte Ostpreußen und England an. Die Ostpreußen könnten immerhin Pommern auf dem Zuge berühren.

Crex pratensis, Wiesenralle. Zerstreuter Brutvogel auf trockenen Wiesen, Mai bis September. In der Obderniederung auch auf solchen Wiesen, die periodisch vom Hochwasser überflutet werden. Hübner befürchtet seine Ausrottung durch übertriebene Jagd. Freilich mag es dahin kommen, wenn so einem harmlosen Vogel bloß um des Tötens willen nachgestellt wird. Ein weiterer Feind ist die Mähmaschine. Sind schon die Fälle, wo dem brütenden Vogel, der sehr fest sitzt, mit der Sense der Kopf abgemäht wurde, furchtbar häufig, wieviel mehr mögen der Maschine zum Opfer fallen. Diese Rasse brütet hauptsächlich auf gutgepflegten Kulturwiesen und fatalerweise gerade zur Junimahd. Auf großen Flächen gehen sozusagen alle Gelege zugrunde. Nur eine anhaltende Schlechtwetterperiode kann die eine oder andere Brut retten. Auf der Mönne manchmal brütend. Oldenburg meldet vom Osten der Provinz: In allen Kreisen auf größeren Wiesenflächen nicht selten.

Schnepfen.

Scolopax rusticola, Waldschnepfe. Brutvogel in feuchten Waldpartien, März bis November, doch kommen sog. Lagerschnepfen auch in den Wintermonaten, wenn auch spärlich, vor. Bei dem Kapitel Schnepfen packt den Naturschützer unsägliche Trauer. Es geht sicher bergab, ist doch das Auffinden des Geleges, bzw. der Jungen schon ein Ereignis. Dennoch wird dem Vogel mit dem langen Gesicht, der niemand schädigt, der den Wald zur Frühjahrszeit belebt, nachgestellt, bis die Tragödie beendet ist. Auf der Mönne Durchzügler.

Gallinago gallinula, Kleine Sumpfschnepfe. Ziemlich spärlicher, aber regelmäßiger Durchzugsvogel, rastet in typischem Sumpfgelände, im Vorland größerer Gewässer, März bis Mai und September, Oktober. Unsere Notizen über diesen Vogel sind sehr dürftig. Am 2. Mai 1924 lebhaftes Balz auf der Madanziger Wiese am Madü-See, der ich stundenlang, weil völlig neu, zusah. In der Hoffnung, daß sie hier ev. zur Brut schreiten könnte, suchte ich das Gebiet später, leider ergebnislos, ab. Auf der Mönne nur einigemal festgestellt. Nach v. Homeyer sollen einige überwintern. Schier unglaublich mutet uns folgende Beobachtung Neubaur's an: 3. 1. 1924 an einem Loch im Eise des Haffs sitzend, 4^o Kälte, dichter Nebel. Herold hielt den Vogel für eine Bekassine.

G. scolopacina, Bekassine. Gemeiner Brutvogel auf fast allen Sumpf- und Wiesenflächen mit nassem Untergrund. Die trockenen Kulturwiesen nimmt sie gar nicht an, nur, wenn sie in nassen Jahren das Wasser festhalten. März bis November, doch haben wir sie schon Ende Februar festgestellt. In der Oदनiederung und im Mönnegebiet Brutvogel.

G. major, Große Sumpfschnepfe. Wie die Kleine spärlicher, aber regelmäßiger Durchzügler. Im Frühjahr manchmal bis Mai an Seeufern, ferner im September, Oktober. Die Notizen über diese Art sind gleichfalls recht dürftig. Bei Maivögeln schöpften wir früher Brutverdacht. Früher soll diese Schnepfe auch in Pommern gebrütet haben. Es wäre daher immerhin möglich, daß sie irgendwo noch einige Brutplätze hat, zumal sie von Ostpreußen als Brutvogel gemeldet wird.

Numenius phaeopus, Regenbrachvogel. Regelmäßiger Durchzugsvogel, besonders im Küstengebiet, hier öfters in größerer Zahl bis in den Mai hinein, ja selbst im Juni werden noch welche festgestellt. Im Binnenlande vereinzelter, aber auch bis in den Mai. Im Juli trifft man schon einige Herbstwanderer, im August, September findet der Hauptzug statt. Auf der Mönne regelmäßiger Durchzügler, meist einzeln, selten mehrere Exemplare. In dem abnormen Jahre 1927 aber Trupps bis 9 Stück.

N. arquatus, Brachvogel. Brutvogel auf größeren Wiesenflächen, in der Oदनiederung gemein. Anfang März bis September, im Oktober und November nur noch Nachzügler. Im Küstengebiet aber auch um diese Zeit noch regelmäßig. Die Brachvögel verlassen schon im Juli, ja schon bei der Heumahd im Juni das Brutgebiet und streben den Nordseewatts zu, wo sie nach unseren eigenen und allgemeinen Beobachtungen in großen Scharen bis November rasten. Bei Hochwasser geht der größte Teil der Bruten zugrunde. Das furchtbare Jahr 1927 vernichtete unzählige Gelege. Allein in meinem Blickfeld wußte ich 4 erdrossene Gelege. Auf manchen großen Flächen brüten öfter nur einige Paare. Ueberhaupt sind die Bruten zählbar. Auf manchen günstig scheinenden Strandwiesen fehlt er gänzlich. Im Odertal begibt sich der Brachvogel bei Hochwasser, falls dieses vor der Brut kommt, manchmal auf die großen Feldflächen der Güter, und mehrmals fanden wir die herrlichen Gelege auf Heideboden. Auf der Mönneinsel brüten einige Paare, manchmal in dichter Nähe der Station. Durch Rohr- und Grasbrennen zur Brutzeit werden zahlreiche Gelege vernichtet, ebenso durch Krähen.

Limosa lapponica, Pfuhlschnepfe. Regelmäßiger Durchzügler, April, Mai und August, September, besonders im Küstengebiet. Dort manchmal Gesellschaften bis 50 und mehr. Auch an

größeren Binnengewässern, z. B. dem Madü=See, größere Ansammlungen. Im Odertal selten niedergehend, auch verhältnismäßig wenig durchziehend. Die schönsten Beobachtungen an den Lappländern kann man an den Strandseen der pommerschen Küste machen. Gewöhnlich sind sie nicht allein, sondern in Gesellschaft von andern Schnepfen und Regenpfeifern. Auf der Mönne nicht alljährlich beobachtet, 1927 ein stärkerer Flug.

L. aegocephala, Uferschnepfe. Isolierte Brutgebiete in der Oderniederung, im Peenegebiet, sonst einige Paare am Leba=See, Puzarer See, Neuendorfer See, Madü=See, ein Paar am Lübtow=See. Ankunft nach unseren Beobachtungen oft schon Ende März, Abzug aus dem Brutgebiet schon Ende Juni, Herbstzug bis September. Die Küstengebiete berührt diese schönste Schnepfe weniger als die Pfuhschnepfe, an den meisten Raststationen wird sie direkt vermisst. Auf der Mönneinsel brüteten 1922 4, 1923 6, 1924 10 Paare. 1925 fanden wir nur ein verlegtes Ei. 1926 hat sie gar nicht gebrütet, obwohl die ganze Gesellschaft im Gebiet weilte. 1927 haben wieder rund 10 Paare gebrütet, trotz Hochwasser sind die meisten Gelege ausgekommen. Mehrere ersoffene Gelege wurden gefunden. Weitere Brutstätten befinden sich weiter südlich bei Schillersdorf, bei Marwitz, wo wir mehrere Gelege fanden. Drüben im Hesterbruch, im Mölln=Gebiet brüten auch einige Paare. Wo die U. zahlreicher brütet, hat die Brutstätte den Charakter einer Kolonie.

Tringoides hypoleucos, Flußuferläufer. Seltener Brutvogel an bebauten Flußauen und an bewaldeten Seeufern. An der Küste scheinen einige Paare auf den abgerutschten Grünflächen zu brüten, jedenfalls sahen wir sie diese hochliegenden Rutschflächen an der Steilküste zur Brutzeit öfter anfliegen. Die Nestsfunde sind sehr rar. Alte mit Jungen sahen wir öfter an Seeufern. Erst 1926 fand ich an einem Tage 4 Bruten am Papenzin=See, direkt unter Bäumen. Am Fassener See machte sich ein Paar verdächtig, auf das mich Oldenburg aufmerksam machte. Auf der Mönne wochenlange Rast, August und September, vereinzelt noch im Oktober. Einige Frühjahrsvögel bleiben von der Ankunft, Ende April bis in die zweite Maihälfte, so daß wir Brutverdacht schöpften. An hinterpommerschen Flüssen, z. B. an der Rega, Leba, Stolpe brüten sicher mehrere Paare. Am Groß=Lübbe=See fand ich im Mai mehrere brutverdächtige Flußuferläuferpaare.

Machetes pugnax, Kampfläufer. Brutvogel auf den meisten Strandwiesen und Hutungen landeinwärts, wie Leba=See, Jamunder See, Kamp=See, Stutwiese, Rügen, Werder Inseln bei Barthöft. Der Bestand der Burrhähne ist erschrecklich zurückgegangen. Im Binnenlande brütet der Kampfläufer spärlich. An einigen

Plätzen der Oberriederung, am Puzarer und Neuendorfer See mögen manchmal einige Paare Glück haben, ebenso im Peenegebiet. Neuerdings fand ich ihn am Madü=See brütend. Auf der Mönne brüteten 1924 und 1925 einige Paare, in den letzten beiden Jahren leider nicht. Die Bruten sind immer gefährdet, entweder durch die Mahd oder durch Weidevieh. Am Leba=See fand ich eine Stelle, an der sie kaum gefährdet sind. Zur Zugzeit, Ende April und Mai, August und September größere Flüge, mit andern Sumpfvögeln auf den Hutungen der Strandseen rastend.

Totanus ochropus, Waldwasserläufer. Nach Krampe, Jägerhof, in der Belgarder Gegend an Torflöchern und Waldtümpeln brütend. Obwohl wir mehrmals brutverdächtige Paare an einsamen Waldkolken fanden, fehlt uns der direkte neuzeitliche Brutbeweis. Als ich Krampe auf ein solches Paar, das sich dicht hinter seiner Försterei, mitten in der großen Ufermünder Heide verdächtig machte, hinwies, tat er ganz erstaunt, daß ich den Waldwasserläufer als eine große Seltenheit ansprach und machte oben erwähnte Mitteilung. Er hat, allerdings vor fast zwanzig Jahren, Eier und Junge gesehen. Sonst ist dieser Wasserläufer regelmäßiger Durchzügler, aber von allen doch der seltenste. Er kommt sowohl an Strandseen als auch an Binnenseen vor, natürlich wird er auf dem Zuge auch wohl Waldgewässer aufsuchen. Zebe teilt mir mit, daß er ihn in Ostpreußen als fast gemeinen Brutvogel fand. Nach unseren Beobachtungen trifft der W. als zweiter Wasserläufer in der ersten Aprilhälfte ein, im August, September Herbstdurchzug. Auf der Mönne alljährlich, meist einzeln, selten truppweise, einige Male rastend. Hoffentlich gelingt uns bald der direkte Brutbeweis. Andernfalls kann auch das Negative von wissenschaftlichem Wert sein. Oldenburg fand ihn in der Bütower Gegend.

T. glareola, Bruchwasserläufer. Seltener Brutvogel, meist Durchzügler Ende April, Mai und Juli bis September. Jahrelang suchen wir nach einem Brutplatz dieser Schnepfe in Pommern. 1925 fand ich am Lüptow=See ein Paar mit zwar flüggen, aber ziemlich unbeholfenen Jungen. Einige weitere Paare, bei denen ein Brüten nicht ausgeschlossen wäre, fand ich ebenda, ferner am Leba=See, auf der Stutwiese, an Torfstichen im Borkenbruch, Kr. Randow, am Neuendorfer See, am Puzarer See. Auf dem Zuge meist in Trupps, dicht gedrängt, auch im Binnenlande, auf Spülfächen der Oberriederung, gern auf ausgefaulten Stellen der großen Wiesen. Ende Mai, ja selbst im Juni noch Gesellschaften beisammen. Auf der Mönne regelmäßig durchziehend, von allen Wasserläufern noch am ehesten zur Rast niedergehend. Die großen Schlammflächen der Baggerei locken gewöhnlich Scharen

von allen möglichen Sumpfvögeln. Hier fehlt der Bruchwasserläufer selten.

T. littoreus, Heller Wasserläufer. Regelmäßiger Durchzugsvogel, April, Mai und Juli bis September. An der Küste in Gesellschaft, zieht er durchs Binnenland meist einzeln, wie wir alljährlich auf der Wönne feststellen. Uebersommernde Exemplare kommen öfter vor.

T. fuscus, Dunkler Wasserläufer. Wie vorige Art. Die Gesellschaften sind meist nicht groß, auch an der Küste findet man oft genug Einzelgänger. Im Binnenland ist dies fast die Norm. Nach unseren Aufzeichnungen ist *fuscus* seltener, wenigstens als Wönnepassant. Während wir *littoreus* zur Hauptzugzeit fast täglich notieren, vergehen manchmal ganze Wochen, ohne daß ein *fuscus* festgestellt wird. Uebersommernde kommen noch öfter vor als bei voriger Art.

T. calidris, Rotschenkel. Brutvogel auf den meisten Strandhütungen, auf großen Wiesenflächen an Landseen. Im Odertal brütet der oft schon Ende März eintreffende Fodler ziemlich spärlich, uns sind nur wenige Paare bekannt. Regelmäßig und zahlreicher brütet er am Madü=See, am Neuendorfer See, Puzarer See, im Peenetal. Einen kleinen Bestand fand ich am Enzig=See, am Lüptow=See brüten seit der Senkung nur wenige Paare. An einigen Strandseen fehlt er ganz. Auf der Wönne leider bisher nicht Brutvogel, nur Durchzügler, auch selten zur Raft niedergehend.

Hübner erwähnt noch *T. stagnatilis*, Teichwasserläufer, bezweifelt aber selber das einmalige Vorkommen am Peenemünder Haken (um 1901 herum). Die Stettiner Museumsexemplare stammen aus Posen.

Calidris arenaria, Sanderling. Regelmäßiger Durchzugs- und Raftvogel an der ganzen Pommernküste, Mai und August, September. Wir trafen ihn fast ausschließlich an der sandigen Küste und den Sandflächen der Strandseen, oft in größerer Zahl, manchmal noch Ende Mai. Wir können uns diesen Strandvogel, der mitunter als einziger auf einer Wanderung längs der Küste angetroffen wird, gar nicht im Binnenland vorstellen.

Limicola platyrhyncha, Sumpfläufer. Seltener Durchzugsvogel im Küstengebiet. Manche Fahrt habe ich um dieser Schnepfe willen gemacht. Es ist die einzige, die ich bisher noch nicht gesehen, und ich muß hier die wenigen mir bekannten Notizen wiedergeben: Hübner fand 1903 einen toten Vogel auf der Schmalen Heide, Rügen. Nach Tantré 1881 auf Hiddensee. Die angegebenen Sumpfstümpel auf dem Gellen haben wir im August 1925 mehrmals gründlich abgesucht, ohne Erfolg. Die neuesten Notierungen

stammen von Lindner, der 1914 einen, 1915 3 Sumpfläufer auf Hiddensee beobachtete.

Tringa temmincki, **Verchenstrandläufer**. Wohl regelmäßiger, aber doch verhältnismäßig seltener, besser gesagt, schwer unterscheidbarer Durchzügler und Raствogel, hauptsächlich auf den kurzgrasigen Uferstrecken der Strandgewässer, seltener an Binnen-gewässern. Seit 1921 kann ich mit Sicherheit keine anführen, da die beiden kleinen Strandläufer nicht so gut aushalten wie alpina.

T. minuta, **Zwergstrandläufer**. Regelmäßiger Durch-zugsvogel besonders im Küstengebiet, April, Mai, ja selbst im Juni sieht man noch einzelne oder kleine Trupps. Im Binnenland nur an geeigneten Gewässern mit etwas Sandstrand oder freiem Schlamm zur Raств niedergehend. Madü- und Bangast-See sind solche Ge-wässer. An der Küste vergesellschaften sich diese Kleinen mit andern Strandläufern, doch sind sie nicht so arglos wie die folgende Art. Auf der Mönne Durchzug.

T. alpina, **Alpen-, besser Gemeiner Strandläufer**. Brutvogel auf den meisten Hutungen im Küstengebiet und auf den Wiesen der meisten Strandseen, April bis Oktober. Die nordische Form zieht in oft großen Scharen durch und rastet wochenlang im Küstengebiet, weniger am Strande als in Buchten, am Ufer der Strandseen und auf den kurzgrasigen Weideflächen. Wir fanden zahlreiche Bruten am Leba-See, auf der Stutwiese bei Diebenow, auf den Werder-Inseln, auf Hiddensee und mehreren rügenschen Plätzen. In beschränkter Zahl fanden wir Bruten bzw. brut-verdächtige Paare am Garder-See, am Jamunder-, Kamp-See, am Freesendorfer Hafen und auf einigen Stellen im Peenegebiet, Binnenlandbrutplätze kennen wir z. B. nur zwei: Madü-See und Puzarer See, ein bis zwei Paare an ersterem, zwei bis drei an letzterem. Der Gemeine Strandläufer stellt, was Arglosigkeit an-belangt, alles in den Schatten. Man kann sich den geschäftigen Schwärmen bis auf einen Schritt nähern und kann die Variabilität der verschiedenen Kleider aus dichter Nähe betrachten. Und dieser kleine Schnepfenvogel von etwas über Verchengröße ist immer noch Jagdwild. Auf der Mönne regelmäßig durchziehend, auf Spül-flächen lange rastend, so im Hafen- und Flughafengebiet während der Ausspülung. Diese Stätten sind in dieser Zeit wahre Fund-gruben für Seltenheiten und außergewöhnliche Erscheinungen. Ver-einzelte Herbstvögel noch Anfang November.

T. ferruginea, **Bogenschnäbliger Strandläufer**. Regelmäßiger Durchzügler im Küstengebiet, aber nicht an allen Raствstätten trifft man gerade diese Art. Wo aber starker Strand-läuferverkehr ist, vermisst man sie selten. Sie ist bei weitem nicht so zahlreich vertreten wie alpina. Am Madü-See in manchen

Fahren, wenn der Werbener Pfuhl Niedrigwasser hat. Auf der Wönne einmal einer auf Floßholz, das gern von Schnepfen angenommen wird.

T. maritima, Seestrandläufer. Von allen Strandläufern ist dieser nach unseren Beobachtungen der seltenste Durchzügler. Ich traf ihn nur einmal, Mai 1925, einen kleinen Trupp auf der Stutwiese am Kamminer Bodden. Keiner von unseren Forschergegnossen hat diese Art bisher gesehen. Auch im Hübner (S. 62) wird sie als sehr selten bezeichnet. Eine Dauerbeobachtungsstation an der Küste würde sie sicher öfter feststellen.

T. canutus, Isländischer Strandläufer. Regelmäßiger Nachzügler im Küstengebiet, seltener an einigen Binnenlandplätzen. Allzu zahlreich tritt dieser größte Strandläufer nicht auf. Man kann schon froh sein, wenn ein Duzend beisammen ist. April, Mai und August bis Oktober. Im Frühjahr viel seltener, im August noch oft alte Kotbäuche. Eine Aufzählung von Fundorten ist bei den meisten Strandläufern unsinnig, denn sie wurden von uns mal hier, mal dort auf den Küstenhutungen gefunden. Gänzlich vermißt haben wir ihn in keinem Jahr.

Terekia cinerea, Terek-Wasserläufer. Diese seltene Schnepfenart, die einmal — Näheres vermag ich z. B. nicht anzugeben — in Hinterpommern erbeutet wurde, haben wir tagelang auf dem Schlamm des damals fast wasserlosen Werbener Pfuhls am Madü-See beobachtet, so vom 12.—14. und wieder, also noch, am 24. August 1921. Da Lindner diese Beobachtung in seiner mißtrauischen Art bezweifelte, bedaure ich, daß wir den Vogel nicht photographiert haben, denn dicht genug lief er, nebst vielen andern Schnepfen, an uns vorbei.

Phalaropus lobatus, Schmal Schnäbliger Wassertreter. Zur selben Zeit schwamm auf dem dürftigen Wasser des Werbener Pfuhls ein Vogel im Jugendkleid umher. Es ist dies leider meine einzige Beobachtung bisher. Unsere Forschergegnossen trafen ihn einigemal an der Küste, im flachen Wasser schwimmend. Beeskow sah im Juli 1927 auf einer kleinen Lache auf dem Gänsewerder eine kleine Schnepfe umherschwimmen, doch dürfte er bei der strengen Führung des Vogelwärters, der die Art auch nicht kannte, nicht aus der Reihe gehen. Sicher war es ein *Phalaropus spec.*? Im D. J. über Pommern 1905, S. 181 wird bemerkt, daß Ph. l. wiederholt am Peenemünder Hafen beobachtet und geschossen wurde. v. Stralendorff beobachtete ein Stück am 27. 9. 27 bei Schwenz, Kr. Kammin.

Ph. fulicarius, Platt schnäbliger Wassertreter. Noch nie gesehen. Er muß aber wohl gelegentlich an der Küste erscheinen. Im D. J. über Pommern 1904 wird ein am 21. Sep-

tember erlegtes Stück erwähnt. Neubaur sah eine der beiden Ph.-Arten am 28. August 1924 auf der Joachimsfläche bei Swinemünde laufen und schwimmen.

Recurvirostra avocetta, Säbler Schnäbler. Isolierter Brutvogel auf den Werder-Inseln und auf Hiddensee, Mai bis August. Diese deutsche Seltenheit, die nur noch in Holstein brütet, ist alljährlich von Tierräubern bedroht. Wohl fanden wir die Gelege mühelos im Muschelgeröll des Neulands auf dem Bock, aber ebenso mühelos fanden auch die Tierräuber diese kostbaren Eier und machten Säbler-Rührei daraus. Wir haben alljährlich auf die große Gefahr und die dringende Notwendigkeit einer dauernden Bewachung dieses Gebiets hingewiesen. Im letzten Jahr, 1927, soll ja ein Wärter dort gewesen sein, aber nur auf dem Großen Werder, wo der S. längst nicht mehr brütet. Die Wasserbauverwaltung Stralsund ließ in den letzten Jahren auf dem Bock Helm pflanzen, und der Aufseher war damit beauftragt, auf Störungen zu achten. Wenn die Tiere geschützt würden, könnte sich der Bestand heben, aber leider stehen diese zählbaren Individuen auch noch als „Schnepsen“ unter dem Jagdgesetz. Unglaublich, aber wahr! Auf dem Gänsewerder war der Bestand 1927 zufriedenstellend. Bei meinem Besuch im August liefen die Jungen umher. 1926 fand ich auf den Werdern mehrere tote Junge, die ein Fuchs getötet hatte. Bei Hochfluten werden öfter alle Gelege zerstört. Weiter östlich ist der Säbler nicht vorgekommen.

Beim Abschluß der Schnepsen mag noch *Himantopus candidus*, Stelzenläufer erwähnt werden, der nach E. F. v. Homeyer und Holland um 1871 im Gebiet vorgekommen sein soll (E. F. v. H.: Vögel Pommerns, S. 61).

Regenpfeifer.

Oedicnemus crepitans, Triel. Seltener Brutvogel auf Vedland und ärmlichem Ackerland, April bis Oktober. Die Brutplätze dieser Art sind recht rar. Bei Jansenitz wurden 1921 zwei Bruten festgestellt, worüber Schulz, Duchow berichtet. Er wird dort noch alljährlich von Wetter beobachtet. Bei Neu-Barnow suchten wir mit Witte die dortigen Vedflächen ab und fanden ein von Krähen zerstörtes Ei. Bei Brunn wurden Triele alljährlich gehört, Barth fand einen Trupp bei Hundsforth. Lenski teilt mit: Vorkommen in Hinterpommern gemeldet. Oldenburg vermutet ihn als Brutvogel auf der Leba-Mehrung. An der Küste scheint er überhaupt öfter vorzukommen, was aus den Hübnerischen Meldungen hervorgeht (S. 49): Insel Roos, Barower Ufer, Steinhagen. In der Greifenhagener Gegend sahen und hörten wir ihn öfter, einmal über der Mönne.

Haematopus ostralegus, A u s t e r n f i s c h e r. Brutvogel auf dem Darß, auf mehreren Stellen auf Rügen, Brutversuche am Peenemünder Hafen, am Kamp-See und Jamunder See. Letzterer Platz, wo nichts hochkommt, wäre also der östlichste Punkt. Auf dem Darß könnten einige Paare brüten, aber selten gelingt es, daß ein paar Junge hochkommen. Der Trubel auf den Sandbänken ist ein Hohn auf den Naturschutz. Auf den Werdern werden die Eier meist geraubt. Ankunft im März, Oktober Abzug, doch kommen gelegentlich welche im Winter vor, so am 1. Januar 1927 bei Swinemünde, dgl. am 14. November 1927. Auf der Mönne zweimal, auf dem Herbstzuge einzelne Vögel.

Vannellus cristatus, Kiebiß. Gemeiner Brutvogel auf kurzgrasigen Wiesen und Hutungen, sowohl im Küstengebiet als auch im Binnenland, Februar bis November. Selbst auf kleineren Wiesen findet man mitunter noch ein Paar. 1927 fanden wir, besonders im Kreise Randow, auf den Feldern großer Güter zahlreiche Faulstellen, wo das Wasser die Saat getötet hatte. An allen Stellen saßen Kiebiße, die hier auch brüteten. Die frevelhafte Eier-suche grassiert immer noch, denn es gibt in Pommern noch Gegenden, wo Naturschutz unbekannt ist. Große Brutunlust 1927, schon Ende Mai Schwärme von Hunderten, im Juni werden es Tausende. Im Odertal nur hier und da, wo die Seggen nicht vorwalten. Auf der Mönne brüten manchmal 10 Paare. Am Madü-See bis November große Ansammlungen.

Charadrius squatarola, Kiebißregenpfeifer. Regelmäßiger Durchzügler und Rastvogel an den Strandseen und oft direkt an der Küste. An geeigneten Stellen auch im Binnenland rastend, so Madü-See, besonders im Herbst. Die Frühjahrsvögel rasten von März bis Mai, die Herbstvögel manchmal schon von Juli ab bis November. Gesellt sich gern zu Schnepfenschwärmen und signalisiert Gefahr. Auf der Mönne regelmäßig einzeln, selten in Anzahl, durchziehend, manchmal täglich notiert. Er kommt weit öfter zur Beobachtung als folgende Art.

Ch. apricarius, Goldregenpfeifer. Regelmäßiger Durchzugs- und Rastvogel im Küstengebiet und zeitweise auch im Binnenland in oft großer Zahl. Im Herbst weit zahlreicher. Im Frühjahr sieht man in der zweiten Maihälfte noch Gesellschaften. Geht gern auf kahle Felder. Nach Berg soll er auf Hiddensee öfter überwintern. Bei dieser Art schöpften wir mehrmals Brutverdacht, so am Leba-See und auf der großen Freiheit am Randowbruch, denn wir sahen Ende Mai einzelne Vögel. Auf der Mönne wurden mehrmals Spätlinge im November notiert, einmal bei furchtbarem Schneesturm.

Ch. alexandrinus, Seeregenpfeifer. Wenn es stimmt, daß er gelegentlich auf dem Gellen brütet, dann hätten wir in Pommern zwei Brutplätze dieses Nordseevogels. Auf dem Großen Werder fand ich alljährlich ein paar Brutpaare und fand auch die Jungen. Ein Paar 1924 am Darß, es hat dort aber nicht gebrütet. April bis Oktober. Beeskow fand 1927 ein Gelege, das er dieser Art zuschreibt, und zwar an der Stelle vom Vorjahr. 1926 fand ich Alte und Junge bei Ruckshörn, aber sie mögen von den Werdern herübergekommen sein. 1925 sahen wir im August einige auf dem Gellen, 1927 haben dort, wie mir der Vogelwärter Wolter versicherte, keine gebrütet. Weiter östlich haben wir diese Art bisher nicht festgestellt.

Ch. morinellus, Mornellregenpfeifer. Wohl regelmäßiger, aber ziemlich selten beobachteter Durchzügler, April und August, September. Die Notizen über diesen Vogel sind spärlich genug. Außer den 5 am 28. September 1921 bei West-Dievenow sahen wir Ende August 1925 3 Exemplare, die stundenlang auf der Hutung des Gellens umherliefen. Am 1. September 1927 überflog einer laut lockend unser Kontrollboot, kreiste, angelockt, längere Zeit umher und zeigte sich nach viertelstündiger Abwesenheit nochmals. Schon Lindner erklärt den M. als selten, 1915 fand er ein Exemplar auf Hiddensee. Hübner führt zwei Funde an (S. 50): April 1900 bei Stralsund, August 1900 bei Wolgast.

Ch. dubius, Flußregenpfeifer. Brutvogel auf Kiesbänken an Flüssen und Seen, selbst direkt an der Küste, März bis Oktober. Die Brutnotizen sind aber recht spärlich. Mit dem Reichtum von Flußregenpfeifern bei Stettin ist es vorbei, die letzte Etappe ist die Spülfläche des Flughafens. Die aufgespülten Sandflächen haben die niedlichen Vögel angelockt, aber jetzt, nach der Bebauung, müssen sie wieder weichen. An der Oder gibt es kaum Sandbänke, wo aber, wie bei Garz, etwas Sand aufgespült ist, siedeln sich gleich ein paar Vögel an. An der Küste machten wir am Kamp-See, am Buckower und Jamunder See die bemerkenswerte Beobachtung, daß der Flußregenpfeifer mehr nach dem Strande zu auf Geröll brütete, während der Sandregenpfeifer mehr landeinwärts, auch auf Grasnarbe brütet, ohne indes an andern Stellen am Strande zu fehlen. Ja, am Muddelstrand fand ich zwei Brutpaare direkt am Strande. Auf der Leba-Mehrung, auf den Sandbänken am Ausfluß der Leba in den See fanden Oldenburg und ich mehrere Paare. Am Madü- und Bangast-See sind einige Brutpaare. Am Darß stellten wir ein Paar fest. Auf der Mönne 1923 Brutversuch auf einer kleinen Spülfläche, aber von Krähen gestört. Drüben, im Reihwerder Hafen, halten sich noch einige bis zur vollständigen Bebauung.

Ch. hiaticula, Sandregenpfeifer. Brutvogel im Küstengebiet, Binnenlandbrutplätze nicht bewiesen, obwohl sich ein Paar den Sommer über an dem mit Sandstreifen unterbrochenen Teil des Madü=Sees verdächtig machte. März bis Oktober. An dem eigentlichen Strande ist er auf weiten Strecken oft der einzige Brutvogel nebst Bachstelzen und Erdschwalben in einigen Steilwänden und Brachpiepern in den Dünen. Die mit Badeorten besetzten Strecken haben kaum ein Brutpaar. Auch stört die Strandwanderung mit Hunden sehr. Wie schon erwähnt, brütet er auch auf Grasnarbe, gern auf Kuhfladen. Gelege mit reinblauen Eiern wurden öfter gefunden. Auf der Mönne nur Durchzugsvogel, meist einzeln, am Madü=See auch rastend.

Arenaria interpres, Steinwäzler. Nach Berg wurden 1915 zwei Bruten auf Hiddensee sicher festgestellt, wahrscheinlich brütet diese große Seltenheit auf der Heuwiese bei Ummanz, einem sehr wichtigen, aber leider ungeschützten Platz. In den letzten Jahren ist aber keine Brut mehr bewiesen, so mußte Wolter nichts von einem Brüten auf dem Gellen. 1926 sah ich einige im Juli auf Rukshörn, gegenüber den Werder=Inseln. Auf dem Zuge und während der Rast haben wir diesen interessanten Vogel regelmäßig an verschiedenen Stellen der Küste gefunden, so am Buckower=, Kamp=See, Kamminer Bodden und Hiddensee. Witte und Kuhl fanden ihn am Darß, Lenski im Kösliner Bezirk. Im Gegensatz zur Nordsee, wo auf Mellum 1927 5—600 beobachtet wurden, haben wir an der Ostsee immer nur kleine Trupps beobachtet.

Schwäne.

Cygnus musicus, Singschwan. Regelmäßiger Wintergast an fundartigen Stellen im Küstengebiet, auf den Strandseen und größeren Binnengewässern, von Oktober bis April. Der Madü=See ist, weil selten zufrierend, ein beliebtes Sammelquartier, wo mitunter mehrere Hunderte überwintern. Am Peenemünder Haken wurden sie in Massen abgeschlachtet, desgleichen auf Hiddensee. Von dort meldet mein Sohn: Trotz Schutz schossen Wilderer am 30. Oktober 1927 einen Singschwan, den sie, in die Enge getrieben, als „Raubvogel“ klarierten. Zum Beweis wurden die Ruder abgeschnitten. Auch im Schutzgebiet Peenemünder Haken geht der Mord im stillen weiter. Auf der Mönne gehört der Singschwan zu unseren regelmäßigen Wintervögeln. Wenn der See völlig zugefroren ist, halten sich noch einige an Waaken auf, um dann zum Madü=See — und wenn auch dieser mal zufriert, zur See oder tief landeinwärts zu wechseln. An frostklaren Abenden haben wir dann das stimmungsvollste Konzert und die herrlichsten Flugbilder fast täglich. 1926—27 waren sie, weil man angefichts der

Station doch wohl keinen Mord wagte, trotz des regen Verkehrs auf dem Dammschen See so arglos, daß sie öfter unseren Seehäfen regelrecht blockierten. 1923 hatten wir 116, dann bedeutend weniger, 1926—27 wieder rund 75 Singschwäne. Am Leba-See rasten nach Oldenburg mehrere Hundert, werden viel verfolgt, selbst jetzt noch, nach der Schutzklärung, wird mancher gemordet.

C. bewicki, Zwergschwan. So oft wir neu angekommene oder fliegende Schwanengeschwader durchmustern, ein Zwergschwan war bisher nie dabei. Hübner nennt ihn (S. 67) seltenen Irrgast und führt nur einen sicheren Fall an, wo im Oktober 1900 einer auf der Insel Bilm geschossen wurde. Ein zweiter Fall, 1898, ist zweifelhaft. An der oldenburgischen Küste alljährlich.

C. olor, Höckerichwan. Lokaler Brutvogel auf Verlandungsseen, selbst auf großen Torfstichen. März bis November, doch überwintern viele, teils auf Binnenseen, teils im Küstengebiet. Außerdem über Sommer mehrere Hunderte von ungepaarten Schwänen, besonders auf dem Bock und den westrügensch Gewässern. Auf den Strandseen brütet der Höckerichwan nicht, nur auf dem Horst-Eiersberger-See sahen wir einige, die Brutpaare zu sein schienen. Ueberhaupt ist die Zahl der Binnenseen, die Brutschwäne haben, sehr gering. Alle klaren Rinnen- und Landrückenseen schalten schon aus. Lübtow-, Neuendorfer-, vor allen Dingen aber Puzarer-See — das sind so die rechten Schwanenseen. Die von Hübner erwähnten Seen (S. 66) beherbergen nur noch zum kleinsten Teil Brutpaare. Auf dem Offen bei Bergen a. R. sahen wir welche, auf dem Richtenburger-See sind sie ansässig. Am Peenemünder Hafen rasten ebenfalls größere Scharen. Am Neuendorfer-See, wo durchschnittlich 5 Paare brüten, fanden wir 1917 ein Zehnergelege. Auf dem Werbener Pfuhl fanden wir ein Nest mit Eischalen, am Plöne-See hält sich ein Paar auf, auf den Torfstichen bei Rothen-Klempnow wird dem Brutpaar regelmäßig das Gelege geraubt. Auf dem Madü-See sowie im Mönne-Gebiet selten, doch hielt sich im Oktober 1927 eine Familie, zwei Alte nebst 7 Jungen, wochenlang im Gebiet auf. Am Leba-See, sollte man meinen, müßten zahlreich Höckerichwäne brüten, aber dem einzigen Paar, das früher brütete, wurden regelmäßig die Eier geraubt. Daß die Behörden gegen so schwarze Freveltaten nicht energisch vorgehen, ist geradezu jammervoll.

Gänse.

Branta bernicla, Ringelgans. Regelmäßiger Raftvogel im Küstengebiet und Durchzügler. Zahlreiche Mengen überwintern öfter gänzlich. Oktober bis zum starken Frost, nach dem Eise bis in den Mai hinein. Ja, nicht selten findet man im Juni noch

einige Nachzügler. Auf den hinterpommerschen Strandgewässern finden sie nicht so recht, was sie suchen: sundartige Flächen, die Ähnlichkeit mit den Nordseewatts haben. Solche Sunde finden wir vom Beenemünder Hafen an bis zur Westgrenze der Provinz. Diese Bodden, Wiefen und Schaare sind stets von allerhand Wasser- geflügel belebt. Im Binnenland ziemlich selten, auf dem Madü- See haben wir sie nicht gesehen, und erst im letzten Jahr sah und beobachtete ich längere Zeit 3 Stück in der Nähe unserer Station am 12. Oktober. Zwei Museumsexemplare stammen aus dem Binnenland: Randow und Dammschen-See. 1927 sahen die beiden Mönne-Assistenten in den letzten Oktobertagen auf den Gewässern um Hiddensee und Rügen noch keine Ringelgänse, vom 12. bis 16. November konnte ich dort ebenfalls keine mit Sicherheit feststellen.

B. leucopsis, *Konnengans*. Diese an der Nordsee regelmäßig rastende und im Winter oft arge Not leidende nordische Art ist an der pommerschen Ostseeküste sehr selten. Hübner führt (S. 64) nur ein 1880 auf Hiddensee erlegtes Exemplar an. Unter den Ringelgans-Scharen soll man sie nach den Ornithologen, die beide Arten alljährlich beobachten, nicht suchen, denn der Ringelgans soll sie aus dem Wege gehen. Bredahl veröffentlicht in den Orn. Monatsberichten 1923, 1 eine Notiz, wonach ein Exemplar im Januar 1907 in Ueckermünde am Haff von einem Oberinspektor Hübner erlegt wurde.

B. ruficollis, *Rothalsgans*. Ganz seltener Irrgast. Stresemann berichtet eine von E. F. v. Homeyer veröffentlichte Notiz, wonach bisher zwei Exemplare in Pommern erlegt wurden, dahin, daß nur ein Fund mit Sicherheit verbürgt ist. Es handelt sich um ein um 1810 herum auf Roos erlegtes mattes Exemplar, das im Berliner Zool. Museum unter Nr. 13709 steht.

Anser fabalis, *Saatgans*. Regelmäßiger Wintergast und Durchzügler von Oktober bis April. Diese Art hat sowohl im Küstengebiet, in den Flachwassergebieten und Bodden als auch im Binnenlande bestimmte Raststätten, wo sie oft zu Tausenden überwintert und höchstens allzu starker Schneelage weicht. Der Madü- und der Neuendorfer-See sind solche Stätten. Nach Oldenburg rasten auch am Leba-See Tausende. In der Nähe solcher Rastseen müssen ausgedehnte Ackerflächen und Wiesen sein. Darum rastet sie im Mönnegebiet, im Odertal überhaupt, nur ausnahmsweise, und der Zug über die Mönne geht vorwiegend nach S., dem Madü-See zu. Ein dort angetriebenes Stück war die sog. Ackerkans, eine Abart der Saatkans. Es ist schlecht zu sagen, wie groß der Prozentsatz dieser Ackerkans unter den Saatkansmassen ist. Bei hoher Schneelage sahen wir sie regelrecht den

Schnee auf den Saaten aufpflügen. Plötzlich einsetzender Schnee und Frost bringt die lagernden Massen in Bewegung, so daß an manchen Tagen starker Gänsezug ist.

A. cinereus, Graugans. Lokaler Brutvogel an Binnenseen und kleinen, verrohrten Sümpfen, die mitunter kaum Wasser haben. Wir fanden sie in den letzten Jahren regelmäßig am Puzarer- und Neuendorfer-See brütend. In der Mehrberger Gegend brüten sie nicht mehr. Am Woltiner-See beobachteten wir fast alljährlich einige. Am Plöne-See und Madü-See ausnahmsweise mal eine Brut. Nach Oldenburg hat die G. am Leba-See 1918 ebenfalls ausnahmsweise gebrütet. Ueberhaupt hören wir öfter, daß sie an Seen auftaucht, wo sie sonst nicht brütete, so neuerdings am Pentuner-See. In Vorpommern sind außer dem Puzarer-See nur noch wenige Brutplätze bekannt. Zur Mauserzeit große Mengen auf den Gewässern um Rügen. Auf der Mönne viel seltener durchziehend als die Saatgans. In der Neuendorfer Wiek auf Rügen rasteten im Juli 1927 zahlreiche Graugänse, darunter auch Junge.

A. albifrons, Bläßgans. Sie gehört zu den selteneren Durchzüglern, und die Notizen sind sehr spärlich. Im Mönnegebiet einigemal erkannt. Dieses Erkennen der schwarzen Bauchflecke ist nur bei guter Sicht möglich. Junge Tiere mögen oft genug übersehen werden.

A. erythropus, Zwerggans. Seltener Durchzügler. In der B. f. Orn. Stettin wird eine am 9. Oktober 1906 erlegte B. erwähnt. Auf der Mönne wurde 1925 und 1926 je eine auf dem Zuge beobachtet. Sie flog mit Saatgänsen und fiel sofort auf.

A. hyperboreus, Schneegans. Sehr seltener Irrgast in strengen Wintern. Im allgemeinen bezweifeln kritische Ornithologen jede Meldung, und es sollen kaum einige Exemplare als Belege in Deutschland vorhanden sein. Die Meldung Hübners (S. 66), wonach 1903 zwei Exemplare bei Greifswald geschossen und als Bratgans verspeist wurden, wird ebenfalls angezweifelt.

Tadorna cornuta, Brandgans. Lokaler Brutvogel an der vorpommerschen Küste. März bis Oktober. Wir fanden Bruten auf den Werder-Inseln, auf Hiddensee, brutverdächtige Paare zuweilen am Darß, an einigen rügenschen Gewässern, am Peenemünder und Freesendorfer Hafen. Weiter östlich wurden von uns keine Brutpaare gesehen, nur gelegentlich einige auf der Stutwiese. 1925 fand wieder ein Massensterben statt, wohl ein Duzend junger Göffel konnte ich am Strande der Werder auflesen, und auf Hiddensee fanden wir ebenfalls einige tote bzw. todgeweihte, die aber schon erwachsen waren. Der Bestand ist sehr gering. Es

wird hohe Zeit, daß man die beiden bei uns brütenden Gänsearten endlich als Jagdwild streicht. Auf der Wönne zweimal zwei Passanten. Im allgemeinen überfliegt sie das Binnenland selten.

T. casarca, *Kostgans*. Neubaur erwähnt einen Fall: Ein Stück von Domänenpächter Schulz auf der Greifswalder Di geschossen und ausgestopft. Saß matt am Strand. Da Kostgänse manchmal in Gefangenschaft gehalten werden, ist es schwer zu sagen, ob das Exemplar ein Irrgast oder ein aus der Gefangenschaft entflohener Vogel war.

Enten.

Anas acuta, *Spießente*. Seltener Brutvogel, März bis November. Ausnahmssweise sehen wir schon einige Ende Februar am Madü=See. Dort fand ich 1920 meine einzige Brut, aber alljährlich sehen wir hier zur Brutzeit einige Paare. Die sonstigen Brutmeldungen sind sehr rar. Am regelmäßigsten brütet sie wohl noch in den Küstengewässern um Rügen. Im Peenegebiet ist sie ebenfalls als Brutvogel bestätigt. Zur Zugzeit sieht man diese auffallende Ente öfter, wenn auch immer nur in geringerer Zahl als die meisten andern Schwimmenten. Auf den von uns kontrollierten Gewässern haben wir sie hauptsächlich im Frühjahr gesehen. Auf der Wönne seltene Erscheinung, immerhin werden alljährlich welche festgestellt. Auf dem Neuendorfer=See manchmal ansehnliche Flüge.

A. crecca, *Krickente*. Lokaler Brutvogel, hauptsächlich im Küstengebiet. März bis Oktober, November. In Ostpommern konnten wir keine direkten Brutbeweise sammeln, wohl aber auf den Werdern und den Gewässern um Rügen. Zahlreich ist sie als Brutvogel keineswegs. An mehreren Stellen im Binnenland fanden wir zur Brutzeit Paare, zuletzt am Puzarar=See und im Obertal. Zur Zugzeit sieht man manchmal große Mengen, die sofort durch ihr klangvolles Rufen auffallen. Regelmäßig erscheint sie am Neuendorfer und Madü=See, wo man mitunter sämtliche Schwimmentenarten zugleich feststellen kann. Auf der Wönne regelmäßig, hauptsächlich im Frühjahr.

A. querquedula, *Rnädente*. Gemeiner Brutvogel an fast allen Gewässern der Provinz, sowohl an Strand-, als auch auf Binnenseen. Zahlreiche Bruten fanden wir auf den Wiesen am Leba=See. Auf der Wönne nebst der Stockente gemeinste Entenart, brütete mehrmals auf unserem Kulturland, ein Paar hatte die Angewohnheit, dicht am Haus zu brüten. Viele Gelege gehen in der Obderniederung durch Stauwasser zugrunde. März bis November.

A. strepera, Schnatterente. Lokaler Brutvogel. 1926 fand ich am Putzarer-See die erste Brut, im gleichen Jahr auch am Leba-See. An den Stellen, wo sie sich brutverdächtig machte: Mönne, Seelow-See, Hiddensee, wird sie sicher auch gebrütet haben. Zur Zugzeit fallen die viel und eigentümlich rufenden Enten bald auf. 1926—27 überwinterten einige im Mönnegebiet und am Madü-See. Auf der Mönne alljährlich kleinere Trupps. Den abendlichen Wechsel der Stockenten machen sie hier nicht mit, aber täglich wechseln sie vom Mölln-See zu unserer Seebucht.

A. boschas, Stockente. Gemeinste Entenart auf jedem Gewässer. In der Oberniederung und im Mönnegebiet werden die allermeisten Bruten durch Krähen, Haarwild, menschliche Eierräuber, durch das sträfliche Rohrbrennen, durch Stauwasser und andere Ursachen vernichtet. Dazu kommt, daß diese Ente allzu leicht das Gelege verläßt. Wir gehen aus diesem Grunde den Weidenbüschen, wo sie brüten könnte, aus dem Wege. Alljährlich überwintern große Scharen nordischer Stockenten. In einigen Städten halbzahl, z. B. in Stralsund. Bei Aufgang der Jagd vielfach noch Gelege und kleine Dunenjunge.

A. penelope, Pfeifente. Regelmäßiger Durchzugsvogel, wochenlang rastend. März bis Anfang Mai und Oktober, November, zuweilen überwintert. Hübner bezeichnet sie (S. 69) als Brutvogel auf Hiddensee, und tatsächlich fand ich im August 1927 auf dem Gellen eine ganze Anzahl von Pfeifenten, womit allerdings noch kein direkter Brutbeweis erbracht ist, weil man auch an andern Stellen der Küste Trupps von Pf. im Juni und Juli findet. Das lebhafteste Naturell dieser Ente macht sie besonders auf dem Frühjahrszuge auffällig. Manch einer mag sich den Kopf zerbrechen, was das für ein vielstimmiges Gepfeife ist, was vom nächtlichen Himmel herabklingt. Auf der Mönne alljährlich rastend und, besonders bei klarem Himmel, sehr hoch und rasend schnell ziehend. Auch Oldenberg bestätigt das Verweilen bis in den Mai hinein am Leba-See.

A. clypeata, Löffelente. Brutvogel sowohl an den Strandseen als auch an Binnengewässern, März bis Oktober. Im Ober-tal ist sie gut vertreten. Zahlreiche Nester fand ich — unbeachtlich — am Leba-See bei der Suche nach seltenen Schnepfen. Am Neuendorfer- und Madü-See, am Beenemünder Hafen, auf Rügen — kurz an vielen Stellen fanden wir die Löffelente brütend bzw. brutverdächtig. In weiten Gebieten, besonders auf dem Landrücken und den klaren, tiefen Seen vermiften wir sie gänzlich. Größere Wandergesellschaften wie solche von andern Arten haben wir bei der Löffelente nicht gefunden. Am Neuendorfer-See stellten wir einmal über 100 fest. Das war schon viel. Auf der Mönne

eine der gemeinsten Entenarten. Ueberwinternde haben wir bisher nie gefunden, überhaupt sind sie im Herbst ziemlich rar.

Fuligula nyroca, Moorente. Lokaler Brutvogel, März bis Oktober, selten noch im November, spätere erscheinen hinfällig. Von dieser Ente haben wir noch kein so gut besetztes und alljährlich auf dem Zuge besuchtes Gebiet gefunden wie die Umgebung der Mönne. Der Dammsche See scheint ihr besonders zu behagen. Diese stark verlandeten Buchten mit ihrem Reichtum an Wasserpflanzen, der Vorbedingung für reichliches Kleintierleben, sind das Lebenselement der Moorente, und wir können sie uns auf klargründigen Seen und an der Küste gar nicht vorstellen. Dennoch mag sie diese Lokalitäten zuweilen berühren. Brütend bzw. brutverdächtig fanden wir sie außer im Mönnegebiet nur an wenigen Stellen: Neuendorfer-See, Torfstiche bei Rothen-Klempnow und neuerdings auf den Wostewitzer Teichen auf Rügen. Auf einigen in der Literatur angegebenen Seen fanden wir sie leider nicht. Im Herbst rasten rund 100, manchmal mehr oder auch weniger in den Buchten unseres Forschungsreviers. Also auch auf dem Zuge scheint sie diese Art Seen zu lieben.

F. ferina, Tafelente. Verbreiteste Tauchente, brütet an vielen Seen, oft auch an kleinen Kolken. Ankunft März, November große Zuggesellschaften. In manchen Jahren überwintern einige Exemplare, in andern, so 1926—27, größere Gesellschaften. Der Bestand ist aber Schwankungen unterworfen. So fand ich 1910—16 stets zahlreiche Nester, fast kolonieartig, in dem *Cladium mariscus* des Werbener Pfuhls, während man jetzt Mühe hat, einige Bruten zu finden. Auf den Penkuner-Seen stellte ich mehrere Paare fest. Am Leba-See fand ich sie im Schutze der Lachmöwenkolonie brütend. Nester, die nicht auf schwimmender Pflanzendecke oder über Wasser standen, fanden wir selten, so auf dem Bangast-Werder. Im Mönnegebiet Brutvogel. Im Herbst rasten große Massen, bis 1000 Stück und noch mehr, längere oder kürzere Zeit in der Nähe der Station.

F. rufiga, Kolbenente. Seltener Irrgast. Da diese Ente isoliert in Mecklenburg brütet, rechneten wir von vornherein mit einem gelegentlichen Auftauchen unter den vielen Tausenden, die alljährlich in unserer Nähe rasten. Am 8. November 1924 beobachtete ich einen schönen Erpel, etwas abge sondert von ca. 500 Tafelenten. Die Kennzeichen fallen dem Späher, der jede Novität sofort wahrnimmt, direkt auf. Der längere Hals, der hellere, gehäubte Kopf, dessen Farbe stark leuchtet, die weiße Partie an der Seite — kurz, alles ist so in die Augen fallend, daß selbst bei ungünstigem Licht keine Verwechslung eintreten kann. Seither nie wieder beobachtet.

F. marila, Bergente. Regelmäßiger Durchzugs-, mehr noch Raftvogel, denn sie gehört zu den eigentlichen Winterenten. Oktober bis April, ja selbst noch im Mai größere Gesellschaften, so am Leba=See, im Küstengebiet um Rügen u. a. D. Einige scheinen Brutvögel zu sein. Aber die gemeldeten Brutvorkommen in Pommern werden nachträglich allgemein bezweifelt. Tatsache ist, daß man im Sommer hier und da Bergenten sieht. Am häufigsten entdeckt man diese Ente in den Läden der Wildhändler und an den Fischständen, denn keiner Ente wird so mit Netzen nachgestellt wie der massenhaft im Küstengebiet und auf dem Haff rastenden Bergente. Auf Binnenseen sieht man sie verhältnismäßig selten, die Mengen bleiben im Küstengebiet und auf den größeren Strandseen, auf dem Haff und in den Mündungsgebieten der Flüsse. Auf der Wönne erscheint sie nicht allwinterlich. Ganz plötzlich taucht dann mal eine Gesellschaft auf, um bald darauf wieder zu verschwinden. Die Gesamtzahl der von Fischern in Netzen gefangenen Tauchenten, bei denen die Bergenten stellenweise die Hauptmasse ausmachen, gibt Neubaur mit 15—24000 an. Kein Wunder, daß bei solchem Massenmord die Bestände zusammenschrumpfen. Aber es ist kein Halten, immer raffinierter werden die Vernichtungsmethoden. Und mit diesen Massenfängern pflegt die Behörde noch zu verhandeln.

F. cristata, Reiherente. Lokaler Brutvogel auf festen Inseln einiger Seen, März bis November, oder regelmäßiger Wintergast von September bis zum Frühjahr. Diese Ente wurde von uns als Brutvogel gefunden am Bangast=See beim Madü=See, auf dem Fassener See, dem Böhlin=See und vielen andern Landrückenseen. Vereinzelte Bruten fand ich auch zwischen den Lachmöwen des Leba=Sees. Die Bezeichnung Inselente ist treffend, denn sie nistet fast ausschließlich auf festen, gewöhnlich sogar steinigen Inseln tiefgründiger, klarer Seen. Die Anlage der Nester könnte als Kolonie bezeichnet werden. Auf dem Fassener=See brütet sie auf einer Insel so dicht, daß ein Betreten derselben viele Gelege gefährdet. Selbst auf der Komoran=Insel fliegt alle paar Schritt eine Reiherente vom Gelege. Im Winter große Massen auf dem Madü=, Dammschen=, Neuendorfer= und anderen Seen. Im Wönnegebiet ist sie auch in diesem Jahre ziemlich zahlreich, während sie sonst nicht zu den ständigen Raftvögeln gehört. Circa 1000 liegen z. Bt., November 1927, seit Wochen im Blickfeld der Station. Auf dem Madü=See dominiert sie alljährlich im Winter. In strengen Wintern verliert sie alle Scheu und tummelt sich zwischen den Schiffen auf der Oder, zwischen den Eisschollen umher. Am häufigsten sieht man auch diese „Haffente“ bei den Fischbuden am Bollwerk. Trotz aller Proteste von skandinavischer Seite werden

Tausende von Tauchenten in Nezen erstickt und wie Fische gelandet.

F. clangula, Schellente. Lokaler Brutvogel an tiefgründigen Kinnenseen Hinterpommerns, März bis Oktober oder Wintergast von September bis April. Die Brutstätten sind indes nicht zahlreich. Wo Laubwald mit Hohlbäumen die Seen säumt, darf man auf Schellenten rechnen, so im Endmoränengebiet, auf einigen Landrückenseen, auf dem Böhlin-See. Forstleute berichteten mir, daß sie des öfteren beim Zersägen von Buchenstämmen bis 30 konservierte Eier in dem Mulm des faulen Kerns fanden. Ich selber fand ein Nest mit 12 Eiern, die sich bei näherer Betrachtung als vorjährig erwiesen, aber nicht faul waren. Einige Eier waren aber frisch. Die Ente hat also auf die alten Eier, die der Mulm konserviert hat, neue gelegt. Im Winter findet man diese schöne und eigenartige Ente auf allen Gewässern. Im Mönnegebiet ist sie besonders zahlreich und beginnt frühzeitig mit ihren anziehenden Reigen. Singschwankonzert und Schellentennusik — das ist im Winter unsere tägliche Unterhaltung. Unter den Haffenten der Fischweiber am Bollwerk befinden sich zeitweise viele Schellenten.

F. islandica, Spatelente. Im Greifswalder Museum befindet sich eine in der dortigen Gegend erlegte Ente dieser Art. Zeit und Ort der Erlegung — ?

F. hyemalis, Eiseute. Regelmäßiger Rastvogel im Küstengebiet, der noch seltener und in geringerer Zahl ins Binnenland geht. Oktober bis Mai, zuletzt sehr lebhaft, angenehm rufend. Auf dem Haff wurde sie von uns schon viel unregelmäßiger wahrgenommen als die Bergente, und auf südlicher gelegenen Gewässern ist sie eine geradezu seltene Erscheinung. Nur einigemal wurden wenige Exemplare auf dem Madü-See und im Mönnegebiet beobachtet. Es hat aber harte Winter gegeben, wo man sie auf den von Dampfem etwas eisfrei gemachten Stellen der unteren Oder sah. Sonst wird sie von allen Strandseen gemeldet. In Hinterpommern, wo es keine Sunde und Schaare gibt wie um Rügen herum, sieht man sie entweder auf See oder, falls sie noch eisfrei sind, auf den hinter der mehr oder weniger breiten Düne gelegenen Strandseen, die, vom Leba-See abgesehen, im Sommer erstaunlich arm sind an Entenvögeln. November 1927 hatte ich von den Kreidefelsen bei Stubbenkammer mehrmals größere Gesellschaften tief unter mir. Ihre unvergleichlich schöne Musik drang, nicht gedämpft durch Brandungswellen, zu mir in die Höhe.

F. histrionica, Krägenente. Hübner erwähnt (S. 71) ein weibliches Exemplar dieser Art, das als seltener Irrgast an-

gesprochen werden muß. Er erhielt das Stück 1901 aus Barhöft, wo es mit einer größeren Zahl Eisenten geschossen worden war.

Oidemia fusca, *Sa m t e n t e*. Regelmäßiger Wintergast in den Küstengewässern und auf den Strandseen, einige übersommern. Diese Art ist aber nicht an allen Lokalitäten zugleich anzutreffen, große Gesellschaften wechseln mit kleinen Trupps, oder man sieht zeit- und streckenweise überhaupt keine. Im Binnenland wie die letztgenannten Tauchenten selten. Auch auf dem Haff nur gelegentlich. Am 6. Dezember 1926 beobachteten wir im Mönnegebiet zwei Weibchen, die recht vertraut waren. Am 16. sahen wir 5, ebenfalls Weibchen, dgl. 1927 ein Weibchen. Im November d. J. einige am Peenemünder Hafen. Mehrmals Flüge weit über der Meeresfläche. Doflers tote Vögel oder Ueberreste derselben nach starken Stürmen.

Oi. nigra, *T r a u e r e n t e*. Wie vorige Art, aber gewöhnlich zahlreicher und regelmäßiger. Ebenfalls öfter übersommernd, meist handelt es sich um Einzelgänger, es wurden aber auch schon Trupps beobachtet, so am Leba-See, Kamminer-Bodden und in den Gewässern um Rügen. November 1927 eine kleine Gesellschaft am Peenemünder Hafen. Beide Arten oft zahlreich bei den Fischhändlern am Bollwerk sowie in Wildhandlungen. Es ist ein Jammer, daß all diese Nordländer Menschen ausgeliefert sind, die nicht einmal den Namen wissen.

Somateria mollissima, *E i d e r e n t e*. Spärlicher Wintergast im Küstengebiet, höchst selten einmal im Binnenland. Hübner führt (S. 72) drei neuzeitliche Fälle an: 30. Nov. 1900 ein Weibchen in Fargelin bei Anklam, Januar 1903 ein W. bei Gristow, Greifswald und Januar 1905 ein Paar bei Hiddensee — alle getötet. Diese nordische Ente muß wohl öfter in Pommern auftauchen. Die bekannten Fälle machen nur einen geringen Teil der tatsächlich getöteten Tiere aus, denn viele Jäger machen sich um eine schwer zu bestimmende Ente nicht viel Kopfzerbrechen. Ganz zufällig erfuhr ich von einem Förster, daß er einmal ein junges Männchen erlegt habe, das ganz zu einer ihm vorgelegten Skizze paßte. Das junge Männchen, auf das sich die Skizze bezieht, beobachtete ich am 14. November 1927 bei Swinemünde aus dichtester Nähe eine Stunde lang, ohne sofort die Art sicher zu erkennen. Im Raumann ist solch ein Erpel abgebildet, nur hatte mein Exemplar kein Weiß im Flügel, worauf ich beim Flügelschlagen genau achtete. Junge Erpel dieser Art erhalten also im Herbst noch nicht das fertige Kleid wie z. B. die Stockente u. a. Am 4. Januar 1924 sah mein Sohn einen dicken, plumpen Erpel mit allen Kennzeichen eines Eidererpels über die Mönne fliegen.

S. spectabilis, Prachtente. Sehr seltener Wintergast. Von lange zurückliegenden Fällen abgesehen, wurde nach Hübner (S. 72) ein Erpel im Frühling 1901 bei Kloster auf Hiddensee erlegt.

Säger.

Mergus merganser, Gänjesäger. Seltener Brutvogel an einigen Gewässern Hinterpommerns. Meist aber regelmäßiger Wintergast auf den Küstengewässern, dem Haff, den Strandseen und Binnengewässern. Zum Beginn der Eiszeit setzt gewöhnlich eine großartige Bewegung unter diesen Vögeln ein. Rasenden Fluges sieht man an manchen Tagen Zug auf Zug südwärts eilen. Auf dem Haff oft recht zahlreich, im Mönnegebiet nur zeitweise in größerer Anzahl, besonders an Baken. Die wenigen von uns aufgefundenen Brutplätze sind bald aufgezählt: Fast alljährlich ein Paar mit Jungen am Madü-See. Frühere Brut bei Alt-Storkow, zerstörte Brut am Enzig-See. Gebr. Freund meldeten sie von mehreren Seen Hinterpommerns und vermischten hier den Mittelsäger. An den meisten dieser Seen vermischte ich aber den Gänjesäger und fand den Mittelsäger, oft in ziemlicher Zahl, vor und konnte auch Bruten feststellen. Wahrscheinlich haben sie die Säger verwechselt, was schon vielen passiert ist. Ein verlegtes und ein in ein Stockenten-Gelege abgesetztes Ei fand ich am Böhlin-See bei Deutsch-Krone.

M. serrator, Mittelsäger. Brutvogel im Küstengebiet um Rügen und auf mehreren ostpommerschen Seen, als Wintervogel im Binnenland geradezu selten. Brutverdächtige Paare fanden wir auf dem Darß, Bruten auf den Werder-Inseln, auf Hiddensee und andern rügenschen Plätzen. Mehrere Brutpaare am Freesendorfer Hafen, wo zahlreich Wacholder steht. Meist sehr spät brütend, nach Aussage von Wolter, Hiddensee, noch im August Eier. Dunenjunge sahen wir noch Ende August. Die Bruten an den verschiedenen Binnenseen im Osten der Provinz fand ich bedeutend früher: Gelege unter einem Tannenzweig auf einer Insel im Papenzin-See am 9. Juni, Gelege unter einer Erle auf dem Werder im Böhlin-See am 17. Mai. Brutpaare durchaus nicht so selten am Fassener-See und andern Seen im Osten. Wie selten diese Art im Binnenland rastet (von diesen Brutplätzen abgesehen), mag die Tatsache, daß wir sie bisher nie im Bereich der Mönne und nur einigemal auf dem Madü-See, ja selbst auf dem Haff selten sahen, beweisen. Sobald wir aber ihre Gebiete an der Küste aufsuchen, stoßen wir auch gewöhnlich auf die gar nicht so schwer vom Gänjesäger zu unterscheidende Art, sofern nur einige Erpel dabei sind. Ein gedrängtes Zusammenschwimmen einer größeren Gesellschaft wurde öfter von uns beobachtet.

M. albellus, Zwergsäger. Regelmäßiger Wintergast auf den meisten Gewässern von Oktober bis April, ja manchmal im Mai noch Nachzügler. Er fischt auch an den Rohrrändern der Ströme, Flüsse und Kanäle und ist im Mönnegebiet allwinterlich in stattlicher Zahl vertreten. Der Wanderfalke schlägt manches Stück. Jedenfalls findet man diese Art noch am sichersten, denn die beiden andern fehlen oft, z. T. gänzlich auf Binnenseen. Auf dem Haff fischen Gänse- und Zwergsäger öfter zusammen.

Scharben.

Phalacrocorax carbo, Kormoran. Brutvogel z. B. in zwei weit voneinander getrennten Kolonien, die beide auf Inseln und beide allgemein bekannt und nicht jedem zugänglich sind: Insel Pulitz auf Rügen und Fassener-See an der polnischen Grenze. Ich habe beide Kolonien aufgesucht. Der Eindruck, den so eine Brutgesellschaft dieser sagenhaft anmutenden Vögel auf den wahren Naturfreund ausübt, ist überwältigend. Man unterhält kostspielige Tiergärten, deren Insassen doch auch alle fressen. Hier ist nun ein Naturschauspiel zu genießen, wie es uriger in unserer materialistischen Zeit nicht gedacht werden kann. Beide Kolonien sind mit Fischreihern vergesellschaftet, und im Schutze der Fassener Siedlung brüten zahlreiche Reiherenten. Der heftig und mit beispielloser, naturfeindlicher Wut verfolgte Fischfresser ist heute auf dem Papier gesetzlich geschützt. Dennoch beruhigen sich die Fischereiinteressenten nicht, sie fordern seine gänzliche Ausrottung. Daß diese Forderung selbst von naturwissenschaftlich gebildeten Leuten ausgeht, ist sehr betrübend, denn diese müßten doch wissen, daß nicht die Kormorane, sondern vor allen Dingen der menschliche Raubbau, die Ueberfischung der Gewässer schuld sind an dem Niedergang. Hoffentlich bleiben die beiden Naturtiergärten Pommerns erhalten. Im Küstengebiet sieht man Kormorane bis in den November nicht selten. Vor Hiddensee rasten manchmal über 100 Stück auf Pfählen. In andern Gebieten spärlicher. Unweit unserer Station liegen die beiden historischen Stätten, die den Kormoran noch vor Jahrzehnten beherbergten: Ruower Bruch und Bodenberger Sumpfwald. Im Mönnegebiet, alljährlich von Juli bis November rastend, einige auch im Frühjahr durchziehend. 1922 hatten wir ungefähr 20 Kormorane, denn soviel Pfähle hatten wir zwecks Markierung des Schutzgebiets in den See gesteckt. Als dann im nächsten Jahr die Pfähle von den Fischern gestohlen wurden, konnten wir nur einige Kormorane feststellen, die sich fortwährend um die wenigen neu gesteckten Pfähle balgten. 1925 steckten wir wieder Ersatzpfähle ein, 7 Kormorane fanden sich sogleich ein. 1926 überwinterte ein fluglahmes Stück, das Fischer erschlagen wollten, weil sie an-

geblich 3 Mark dafür erhalten. Auch am Madü=See überwinterte ein Kormoran. 1927 zeigten sich auf der Mönne nur 3 Stück auf kurze Zeit. Gelegentlich sieht man auf allen Strandseen einige Kormorane, ebenso auf den Reusenpfählen in See. So sehr der Naturforscher von ihrem Erscheinen erfreut ist, so sehr verwünscht sie der Fischereiinteressent.

Pelecanus onocrotalus, Gemeiner Pelikan. Ob das um 1885 herum bei Stralsund erlegte und sich in der Sammlung des Real=Gymnasiums befindliche Stück ein verschlagener Irrgast oder ein entwichener Tiergartenvogel war, vermag ich nicht anzugeben.

Sula bassana, Bastölpel. Seltener Irrgast. Hübner erwähnt (S. 76) ein im März 1900 bei Altfähr auf Rügen auf freiem Felde erlegtes Stück.

Seeschwalben.

Hydrochelidon nigra, Trauerseeschwalbe. Lokaler Brutvogel, Mai bis September. Selten sieht man schon Ende April einige Vorboten. Diese Seeschwalbe ist der Hauptschüsling unserer Station, ihretwegen haben wir sie so dicht an die Stadt heran gerückt, denn in dem äußersten, verwachsenen Winkel des Dammschen See, in der sog. Südbucht zwischen Stettin und Altdamm, hält sich eine Kolonie von rund 40 Brutpaaren. Einige brüteten auch auf dem Mölln=See, der der Station gegenüberliegt und dessen Tage gezählt sind, andere in der Störwerder=Bucht. Hier auf dem „blühenden See“, in der Wildnis von Seerosen, Mummeln, Seekannen, Krebschere, Typhae, Sparganium, Laichkräutern, Sumpf- und Wasserkressen und was sonst zu einem Verlandungssee gehört, ist das Dorado dieser Seeschwalben. Oft genug werden ihre manchmal nur handgroßen, schwimmenden Nester von Sturm und Hochwasser vernichtet. Das Jahr 1927 war geradezu katastrophal. Denn außer einem Gelege fanden wir nichts, und auch dieses verschwand. Sechs Jahre lang haben wir um diese Kolonie gekämpft. Nichts ist geschehen. Der anmutige Vogel, durchaus nicht scheu, mußte schließlich doch weichen. Aber zu Ende des Sommers fischten wieder einige täglich auf dem See. So unglaublich es klingt, allwöchentlich findet, Schußrichtung in die Seeschwalbenbucht, ein Sportschießen statt. All diese direkten Störungen müssen auch den seßhaftesten und arglosesten Vogel zum Aufgeben des Brutplatzes bewegen. Außer im Mönnegebiet sind uns nur noch sehr wenig Brutplätze bekannt. Auf dem Garzer Mühlenteich brüten noch einige, in toten Armen des Obertals zwischen Garz und Fiddichow, eine leidlich besetzte Siedlung befindet sich auf den Penkuner=Seen, auf dem Grünzer=See sind einige Paare. Am Neuendorfer= und Puzar=See, so günstig sie sein mögen, haben wir höchstens mal ein brut-

verdächtiges Paar wahrgenommen. In Neuvorpommern scheint der Richtenberger-See die einzige Brutstätte zu sein. Auf ganz Rügen fanden wir sie nicht brütend. In Hinterpommern kennen wir z. B. nur den Leba-See, wo mehrere, räumlich getrennte kleine Siedlungen sind. Alljährlich sehen wir sie auf dem Madü- und Plöne-See, an beiden Seen ist aber keine Brutstätte. Zur Zugzeit sieht man sie regelmäßig im Küstengebiet, sie fischt dort sogar in der See. Und diese Seeschwabe soll nach Tancreé um 1880 herum noch in großen Kolonien gebrütet haben.

H. leucoptera, Weißflügelige Seeschwabe. Angeblich wurde ein Exemplar dieser südeuropäischen Art im Juni 1896 als Irrgast bei der Insel Pulitz auf Rügen beobachtet (Hübner, S. 81). Im Journal für Ornithologie 1860, S. 369 finden wir eine Notiz über ein 1859 erlegtes Stück auf Hiddensee.

Sterna hirundo, Flußseeschwabe. Lokaler Brutvogel, Ende April bis September, ausnahmsweise noch im Oktober im Binnenland, an der Küste dagegen bis spät in den Oktober hinein, falls nicht frühzeitige Kälte sie vertreibt. Sie brütet entweder auf trockenen Werdern, Inseln und Halbinseln im Küstengebiet sowohl wie im Binnenland — oder auf Verlandungsseen auf schwimmenden Inseln oder direkt in schwimmenden Nestern wie die Trauerseeschwabe. Folgende Brutplätze sind bekannt: Werder-Inseln, Hiddensee, verschiedene rügensche Gewässer, Inseln Roos und Riems, Kamp-See von westlich Kolberg, Jamunder- und Buckower-, Bieker- und — am zahlreichsten in ganz Hinterpommern — am Leba-See. Am Fassener-See hielten sich welche auf, am Böhlin-See brüten sie auf einem erhöhten Werder. Gebr. Freund fanden sie auf mehreren ostpommerschen Seen. Am Enzig-See fischen einige, die ganz isoliert auf einem tiefen Moorloch des Endmoränengebiets brüten. Am Putzarer- und Neuendorfer-See brüten einige Paare zwischen Lachmöwen, am Baugast-See rund 40 Paare auf dem Werder, vereinzelt fand man Gelege am Madü-See. Auf den Pentuner-Seen nisten einzelne Paare ganz zerstreut. Im Mönnegebiet versuchen alljährlich rund 10 Paare das Brutgeschäft, aber Glück ist selten dabei. Dummerweise belegen sie hier, eigentlich direkt in der Hafenzonen, im tollsten Verkehr, das Floßholz, das dann gewöhnlich mitten in der Brutzeit trotz unseres Protestes weggeschleppt wird, erbarmungslos. Die Siedlungen am Jamunder-See wurden buchstäblich von Kindern zertrampelt, denn sie brüten hier auf einer kleinen, winzigen Halbinsel, die zwar nicht betreten, wohl aber beweidet werden darf. 1927 wurden noch am 1. November zwei Flußseeschwaben bei Hiddensee beobachtet.

St. macrura, Küstenseeschwabe. Es ist fraglich, ob diese Seeschwabe in den letzten Jahren überhaupt auf pommerschem

Boden gebrütet hat. Zur Zugzeit trafen wir beim Durchmustern größerer Flußseeschwalbengesellschaften dann und wann einige Exemplare. Es gehört schon gute Beleuchtung dazu, sie im Sitzen zu unterscheiden. Im Fliegen muß sie auffallen, denn die Schwanzspieße sind, wie ich an einem Schwanz von *Mellum* sehe, um 3 cm länger. Dort an der Nordsee brüten sie z. T. zwischen *hirundo*, z. T. etwas abge sondert. Die Hiddenseesche Formel: dunkle Eier *macrura* — helle Eier *hirundo* ist ja leicht zu behalten, aber sie stimmt nicht, denn auch *hirundo* hat oftmals ganz dunkelbraune Eier. In manchen Gelegen kommen dunkle und helle Eier vor.

St. minuta, Zwergseeschwalbe. Lokaler Brutvogel im Küstengebiet, Mai bis September. Im Binnenland nur zur Zugzeit. Diese kleine Fee im Vogelkleid hat nur wenige Brutplätze auf pommerschem Boden, die bald aufgezählt sind: Am Darß Brutversuch, vielleicht ist es einem Paar geglückt; auf den Werder-Inseln ein kleiner Bestand, gestört durch Helmpflanzungen; auf Hiddensee in den letzten Jahren nur wenige Paare, dgl. auf Roos und Riems. Vom Peenemünder Haken verschwunden. Einige Paare am Kamp-See, am Jamunder-See und eine leidlich gut besetzte Siedlung, vielleicht die größte von allen, an der Durchbruchstelle bei Damkerort. 1925 brütete noch ein einzelnes Paar am Bitter-See. Weiter östlich haben wir keine Brutstätten gefunden. Im Binnenlande haben wir sie nur am Lüptow-See und im Mönnegebiet beobachtet. Sie verlassen früh das Brutgebiet und füttern die Jungen noch auf der Reise. Vielleicht befinden sich in den rügenschcn Gewässern noch hier und da kleine Siedlungen im Anfangsstadium.

St. caspia, Raubseeschwalbe. Ich zweifle nicht daran, daß diese größte Seeschwalbe, die der Krieg angeblich endgültig aus der Liste deutscher Brutvögel gestrichen hat, nachdem die letzten Brutpaare auf dem Ellenbogen auf Sylt verschwanden, in den letzten Jahren in Pommern wieder deutsches Heimatrecht erworben hat. Schon diese Andeutung sollte allen Naturschützern, allen wissenschaftlichen Instituten und Vereinen sowie den Behörden genügen, alle Maßregeln zu ergreifen, um die Brutversuche nicht zum Scheitern zu bringen. Wir haben dieserhalb Aufrufe erlassen, an die Behörden appelliert, Fühlung genommen mit Naturschutzbünden und wissenschaftlichen Instituten; wir haben gewissenhafte Berichte über unsere Beobachtungen, die eigentlich schon den Brutversuch bestätigen, eingesandt, drei Jahre hintereinander — umsonst. Die leidige Rivalität unter den Naturschutzbünden verhinderte ein geschlossenes Vorgehen, und die Behörden haben leider nichts auf unsere Vorschläge geantwortet. So mögen denn diese Befunde, die ganz Deutschland angehen, wiederholt werden: Im Juni 1925 stieß ich auf den Werder-Inseln auf einige Brutpaare, von denen zwei

in geradezu rasender Wut auf mich losstießen, während sich die andern passiv verhielten. Nun war leider nur ein geringer Teil der Sturmmöwen-, Flußseeschwalben- und Säbelschnäblergelege übrig geblieben. Reichlich neun Zehntel aller Gelege waren geraubt, die Spuren der Eierräuber führten von einem leeren Nest zum andern. Eine Raubseeschwalbe flatterte ängstlich über einem Dreiergelege. Mit einem Ei schritt ich zu einem Säblernest, um zu vergleichen. Es war ein gewaltiger Unterschied — und dennoch, wie sich später herausstellte, ein Säblergelege. Die Eier von *caspia* kannte ich nicht. Wären damals nicht wahre Sintfluten herniedergegangen, die mich aus Rücksicht auf die Brutvögel zwangen, aus der Kolonie zu gehen, — ich hätte nach dem unzweifelhaft vorhandenen *caspia*-Gelege gesucht, hier unter den Säblern, sowie etwas abseits bei den Sturmmöwen. Aber — konnten sie nicht vor kurzem geraubt sein? — 1927: Im Juli traf ich eine *caspia* bei Liegow am Großen Jasmunder Bodden. Mit einem Fisch im Schnabel flog sie in Nw.-Richtung davon. „Beuchel“, sagte ich mir und fuhr dem Vogel mit der Bahn nach. Am andern Morgen lag ich, nachdem ich die Nacht hindurch an der Neuendorfer Wiek verbracht, vor der Insel. Unter den aufgeregten Brutvögeln: Sturmmöwen (auch ein Silbermöwenpaar gebärdete sich sehr aufgereggt) und Flußseeschwalben fand ich auch das gesuchte *caspia*-Paar, das eine Weile toll und mit markerschütterndem Geschrei auf den Störenfried losging. In dem hohen scharfen Gras war schlecht suchen. Sturmmöwen und Flußseeschwalben hatten Junge, letztere bereits flügge neben zahlreichen Gelegen. Allmählich zerstoben die Wütenden. Unter andern Jungvögeln nahm ich eine Seeschwalbe auf, die im Dunenkleid auffallend groß war. An *caspia* dachte ich nicht so gleich. Als ich aber nach einigen Minuten eine fast flügge Flußseeschwalbe in der Hand hielt, überlief mich heiß der Gedanke: jene war vielleicht eine junge *caspia*. Mit dem hirundo-Sprößling in der Hand suchte ich eine Viertelstunde lang in dem langen Gras umher — vergebens. Ich fand den großen Dunenvogel nicht wieder, und wie das so ist — mit jeder Minute verwischten sich die ersten Eindrücke mehr. Jetzt wartete ich auf die Alten. Doch alles Geflügel, bis auf die stoßenden Flußseeschwalben, schien in der Ferne den Abmarsch bzw. das Hinüberwaten des Störenfrieds abwarten zu wollen. Die Wissenschaft verlangt Beweise. Nun — ich landete mit leeren Händen, aber mit der Gewißheit: *Sterna caspia* ist auch hier deutscher Brutvogel. Schon Lindner weist auf diese Stelle hin, und da es sich um eine hochwichtige Sache handelt, gebe ich ihm hier das Wort: „... Prof. Dr. A. Mehring erfuhr 1899 von einem Studierenden der Landwirtschaft, daß die Raubseeschwalbe alljährlich durch einige brütende Pärchen auf einer

nordöstlich von Trent gelegenen Möweninsel vertreten sei; er kenne diese Species ganz genau. (Dtn. Monatsberichte 1903, S. 166) Vermutlich ist diese Insel der Beuchel . . ." Und in bezug auf das Brüten auf den Werdern: „Die Raubseeschwalbe ist also auch im Sommer an der Ostsee. Auf Hiddensee, den Nebeninseln und auf dem Bug nistet sie nach den rein negativen Ergebnissen aller diesbezüglichen Nachforschungen nicht, also wird ihr Brutplatz wohl etwas weiter westlich gelegen sein, wie schon Oberamtmann Behr-Cöthen vermutet hat. An diesen vermutlichen Brutplatz der *Sterna caspia* zu gelangen, war mir und Prof. Ibarth aus äußeren Gründen (Verkehrshindernissen) leider versagt . . ." So 1918 und vorher. Eierräuber mögen, als die deutsche Ornithologie das Erlöschen von *Sterna caspia* resigniert beklagte, jahraus, jahrein caspia-Rührei durch ihre Gedärme gejagt haben. Was den Sommeraufenthalt dieser Seeschwalbe an der pommerschen Ostsee anbelangt, so findet man sie auf Hiddensee regelmäßig und überhaupt in der weiteren Umgebung erst recht. Jedenfalls haben wir sie nie vermißt. 1925 wurden Junge gefüttert, 1927 saß eine ganze Reihe auf dem Gellenschar Ende Juli. Im August, September wurde eine Gesellschaft am Kamminer Bodden beobachtet. Eine Aufzählung der Plätze, wo wir Paare sahen, würde zu weit führen. Der östlichste Punkt ist indes der Bitter-See. Auf der Mönne wurde sie zweimal, zuletzt 1927 als Durchzügler beobachtet. Sie zieht also gelegentlich auch durch Binnenland.

St. cantiaea, Brandseeschwalbe. Diese schöne Seeschwalbe, die an der Nordsee in bewachten Kolonien brütet, hatte ich bis 1926 noch nicht an der Ostsee gesehen. Ich war daher erstaunt, vom 20.—22. Juli 1926 auf dem Darß unter 150 Seeschwalben, die auf den alten Bühnenpfählen saßen, rund 50 Brandseeschwalben zu sehen, die 6—7 Jungvögel fleißig fütterten. Zwei Tage lang habe ich dieses imposante Bild vor mir gehabt, zwei Tage das auffallende Geschrei alter und junger Vögel, die Fischjagd auf der See und andere Einzelheiten aus dem Leben dieses Nordseevogels genossen. Auf die Frage: Woher? antwortet Stresemann, daß sie vielleicht von Samsö nördlich von Jünen, von Lasö östlich der Nordspitze von Jütland oder von den Makklappen bei Fälssterbö, Schweden, stammen. Vor 1½ Jahrhunderten hat diese Seeschwalbe auf der jetzt verschlungenen Insel Stübber im Greifswalder Bodden gebrütet. Am dritten Tage fand ich einige *cantiaea* auf den Werdern. Um zu sehen, ob der Aufenthalt der Brandseeschwalbe am Darß nur eine Zufallsercheinung war, forschte ich Ende Juli 1927 wieder drei Tage dort, und wieder traf ich ca. 30 alte und 5—6 Junge, die gefüttert wurden. Beckmann, Kiel, teilt mir mit, daß er dort schon vor 1926 — ich glaube eine einzelne

Brandseeschwalbe gesehen hat. — Nach dem Drn. Jahresbericht über Pommern XL. 1901 ist sie am Peenemünder Hafen erlegt worden.

St. nilotica, L a c h s e e s c h w a l b e. Bei der letzten dreitägigen Beobachtung der Brandseeschwalben, die in Reih und Glied auf den Bühnenpfählen saßen, hörte ich das jedem scharfen Beobachter auffallende Rufen dieser Art. Stundenlang bemühte ich mich, den Lacher aus der Reihe der Brandseeschwalben herauszufinden, umsonst. Ein noch näheres Heranwaten war unmöglich. Nachträglich lese ich, daß die Unterschiede in Färbung und Größe recht minimal sind. Ich habe sie beim Durchmustern der Kette wohl gesehen, aber nicht erkannt, dafür aber um so eindringlicher die fremde Stimme vernommen, die ein Möwen- und Seeschwalbenkenner unter Hunderten heraus hört. Nach Naumann, Möwenband, soll sie früher sogar auf der Insel Liebitz bei Rügen gebrütet haben, dasselbe sagen v. Homeyer und Tancreé.

Möwen.

Larus ridibundus, L a c h m ö w e. Lokaler Brutvogel, entweder auf trockenen Inseln oder auf Verlandungsseen, also Sand- und Schlammbrüter. Diese gemeinste Möwe des Binnenlandes verläßt ihr Brutgebiet, aber man sieht Sommer und Winter Scharen, besonders in den Hafentädten, zumal in Stettin und Stralsund. Die Brutkolonien im Binnenland sind nicht zahlreich. Am Puzarer-See brüten rund 1000, am Neuendorfer-See kaum mehr als 100. Das ist alles im südlichen Vorpommern. Eine kleine Kolonie auf dem Bangast-See wird meist geplündert oder von Vieh zertrampelt. Versuche am Plöne-See mißlingen gänzlich. Schnitter fielen in der Kriegszeit mit widerlicher Eier über die Eier her. Auf einigen Seen Hinterpommerns wurden sie gefunden und — geplündert. So bleibt als Eckfeiler die große Kolonie am Leba-See und eine kleine am Viehger-See. Ein Versuch am Jamunder-See mißlang gänzlich. Am Gothen-See auf Usedom sollen 3—400 Paare brüten, auf Riems angeblich über 2000. Die Kolonie auf den Wostewitzer Teichen ist noch größer, aber dafür ist die ewig gebrandschazte Kolonie auf dem Schmachter-See bei Binz so gut wie erledigt. Die Hiddenseeschen Brutplätze — Dunt und Fährinsel — sind nicht allzu stark besiedelt, und auf den Werder-Inseln brüteten in den letzten Jahren nur einige Paare, Tausende früher. Auf der Heuwiese, den Inseln Liebes und Währens ist der Bestand gering. Keine der aufgezählten Kolonien ist sicher. Ueberall werden die Eier von befugten oder unbefugten Sammlern genommen und zu Geld gemacht. Was das Mönnegebiet anbelangt, hat die Lachmöwe früher auf dem Mölln-See gebrütet. Fast alljährlich brütet dort

noch ein Paar, auch wohl einige Paare, aber selten mit Erfolg. 1926 versuchten plötzlich 50—60 Brutpaare, vielleicht irgendwo vertrieben, in unserer Südbucht ihr Glück. Es war eine Freude, endlich wieder mal eine Möwenkolonie zwischen den Trauerseeschwalben zu sehen. Da geschah auch schon das Unglück: die ganze Kolonie wurde restlos zerstört! Die schwärzeste von all den schwarzen Taten, die wir im Laufe von 6 Jahren konstatieren mußten! 1927 lag eine große Gesellschaft, mehrere Hunderte, gemischt mit Sturmmöwen, brutunlustig im Hafengebiet, außer den ständigen Sommermöwen, ohne die man sich eine Seestadt nicht denken kann. Verwunderlich ist nur, daß die Tiere sich auf dem unsauberen Wasser so blitzsauber halten.

L. minutus, Zwergmöwe. Isoliertes Brutvogel am Leba-See. Es war ein hoher Forschergenuß, als ich diese seltene deutsche Möwenart, die nur noch bei Rossitten und auf dem Drausen-See bei Elbing brütet, endlich, 1926 als pommerischen Brutvogel feststellen konnte, nachdem sie sich im Vorjahr schon dringend verdächtig gemacht hatten. 1925 flatterten ca. 15 Stück mit allen Zeichen der Erregung über einer Binsenfläche, in der ich rund 100 ausgeraubte Nester von allerlei Schwimmvögeln fand. Oldenburg sah denn auch im Juli flügge Junge. Ein Paar balzte regelrecht auf dem Kleinen Werder vor dem Ausfluß der Leba aus dem See. Auf diesem Inselchen fand ich am 3. Juni 1926 zwei Paare. Hinüberwiegend fand ich an der Stelle, die eine Zwergmöwe durch hartnäckiges Auf- und Niedergehen markierte, das Nest mit einem Ei auf einer ausgefalteten Stelle der Grasinsel. Ein zweites, noch leeres Nest war in der Nähe. Bald, nachdem ich die Insel verlassen hatte, sah ich stiernackige Störenfriede dort mit zu Boden gesenkten Blicken umhersuchen. Eine böse Ahnung folterte mich drei Tage lang. Mit Oldenburg watete ich, in Erwartung des Vollgeleges, nach diesen drei Tagen nochmal hinüber. Ausgeraubt! Wie ein Keulenschlag wirkte diese Entdeckung. Ein Echo fand die Bestätigung von *Larus minutus* als pommerischer Brutvogel nicht. Wohl habe ich es erreicht, daß diese Insel jetzt unter Schutz steht, aber wer bürgt dafür, daß die Tiere auch unbehelligt bleiben! — Außerhalb der Brutzeit trafen wir diese anmutige kleine Möwe nur an wenigen Stellen, am Buckower-See, am Kamminer Bodden und einmal auf der Mönne, allemal Jungvögel. Mayr sah 1924 eine ganze Gesellschaft im Greifswalder Bodden. Mitgeteilt mündlich und in Orn. Monatsberichte, 4. 1927 meldet Oldenburg: Auf dem erwähnten Werder sah ich eine kleine Möwe eine Mulde drehen. In der Gegend um Stralsund und auf dem Frankenteich sind in den ersten Jahren des Jahrhunderts einzelne und kleine Gesellschaften beobachtet worden.

L. canus, Sturmmöwe. Lokaler Brutvogel, lediglich im Küstengebiet und nur in den Gewässern um Rügen: Werder=Inseln, Hiddensee, Beuchel, Liebes, Mährens, Heuwiese, Riems — das ist alles. Hier und da mag noch eine kleine Brutstätte sein. Neubaur meint, daß unter den Lachmöwen am Gothen=See vielleicht einige Sturmmöwen brüten. An der ganzen langen Küste von Hinterpommern brütet nicht eine einzige, nachdem 1925 ein Brutversuch am Jamunder=See durch den Weidebetrieb vereitelt wurde. Das Gelege war noch nicht vollzählig. Das eine Ei haben wir als historisches Naturdenkmal photographiert. Außer der Brutzeit sieht man diese Möwe allenthalben an der See, auf dem Haff und in den Hafenstädten, und zwar in allen Kleidern. Aber auch über Sommer treiben sich stets ungepaarte Gesellschaften auf den Gewässern umher.

L. fuscus, Heringsmöwe. Regelmäßiger Sommer- und Wintergast. Diese Möwe ist im Küstengebiet, auf dem Haff, eine geradezu alltägliche Erscheinung, besonders auf den sundigen Rastplätzen, in der Kaiserfahrt, in Swinemünde u. a. D. Meist sind es alte, Jugendkleider sieht man nicht so regelmäßig. Im Mönnegebiet sind fast immer einige Heringsmöwen, im Sommer 1926 und 1927 waren zeitweise 30 Stück vorhanden. Nach dem Eisbruch größere Ansammlungen, gemischt mit anderen Arten. November 1927 große Mengen am Auswurf am Swinemünder Strand, am Peenemünder Hafen und auf See.

L. marinus, Mantelmöwe. Wie bei der vorigen. Es ist schwer zu sagen, ob diese oder jene Art überwiegt. Im allgemeinen geht *marinus* nicht so weit ins Binnenland. An einigen Rastplätzen sieht man zeitweise nur die größere Art, an anderen Stellen sitzen beide Arten beisammen. Eine größere Anzahl finden wir zu jeder Jahreszeit an den beliebten Rastplätzen in oder bei den Seehäfen. Im November 1927 saßen über 100 Mantelmöwen zwischen rund 1000 Möwen bei dem starken Auswurf der Ostsee bei Swinemünde. Die unregelmäßigen starken Auswürfe der See locken immer zahlreiche Möwen an. Auf der Mönne zeitweise.

L. argentatus, Silbermöwe. Unregelmäßiger und weniger zahlreich an der Pommernküste. Auf all unseren Strandwanderungen sahen wir diesen Nordseevogel äußerst spärlich. Es liegen auch einige Brutbeweise vor, 1898 Werder=Insel, 1903 Riems. Brutverdächtige Paare sah ich 1925 auf den Werbern, 1927 auf Beuchel. Immerhin sind diese Brutvorkommen Ausnahmereischeinungen, zu einer kleineren Ansiedlung ist es nicht gekommen. Auffallend ist der stete Aufenthalt einiger Silbermöwen, sowohl alter wie junger, am Madü=See vor Werben. Sie sitzen gewöhnlich auf den aus dem Wasser hervorragenden Steinen. Im Mönnegebiet ist die

Silbermöwe, die die Mönneassistenten auf Mellum 1927 als schlimmen Eierräuber kennenlernten, selten. Dann und wann zeigt sich ein Exemplar oder einige wenige, nur beim Eisbruch haben wir gewöhnlich eine förmliche Invasion, bis 50 sitzen dann auf dem Eise und erfüllen die Luft mit ihrem Faulen. Im November 1927 waren unter den ca. 1000 Möwen am Swinemünder Strand 6 alte ♂, die Zahl der Jungen ließ sich nicht feststellen, da junge Heringsmöwen in einiger Entfernung wie junge Silbermöwen aussehen.

L. glaucus, Eismöwe. Seltener Wintergast an der Küste, noch seltener kommen vereinzelte Sommergäste vor. Ich stellte diese Möwe, nach der ich bei jeder Durchmusterung der Möwenscharen Ausschau hielt, nur dreimal fest. Sehr günstig war die Sicht nie, aber doch so, daß ein Erkennen gerade noch möglich war, so am Darß, auf den Werder-Inseln und am Buckower-See 1924 und 1925. Die beiden Funde am Darß und den Werdern fallen in den Sommer, so daß auch bei dieser Möwe übersommernde Exemplare vorkommen. Unter den zahlreichen jungen Mantelmöwen mag im Winter öfter eine junge Eismöwe sein, da die Jugendkleider der großen Möwen sehr schwer unterschieden werden können.

Rissa tridactyla, Dreizehenmöwe. Das angebliche Brüten dieser Felsenmöwe auf Hiddensee, das im Hübner (S. 79) erwähnt wird, hat unter den kritischen Ornithologen manch hartes Urteil ausgelöst. Ob die „großen Scharen auf dem großen Sasmunder Bodden“, die in der Zeitschrift für Orn. Stettin 1894, S. 61, erwähnt werden, wirklich Dreizehenmöwen waren, möchte man ebenfalls in Zweifel ziehen. Da aber große Mengen an der Nordsee überwintern bzw. rasten, werden sicher auch einige die Pommernküste berühren. Sie würde sicher öfter registriert werden, wenn sich an geeigneten Stellen Dauerbeobachtungsstationen befänden.

Raubmöwen.

Stercorarius skua, Große Raubmöwe. Eine neuzeitliche Beobachtung dieser Raubmöwe liegt meines Wissens nicht vor. E. F. v. Homeyer erwähnt die Art als seltenen Irrgast.

St. pomarina, Mittlere Raubmöwe. Durchaus seltener Gast an der Pommernküste, gelegentlich auf dem Haff und auf dem Madü-See. Seit 6 Jahren warten wir auf das Erscheinen dieser Raubmöwe im Mönnegebiet. Da die drei kleineren Stercorarius-Arten im Jugendkleid schwer zu unterscheiden sind und eine Bestimmung selbst an Bälgen nicht so glatt zu erledigen ist, gehört dieses Kapitel zu den schwierigsten der ganzen Vogelforschung. Am Madü-See wurden des öfteren kleinere Raubmöwen im Jugend-

kleid erschlagen oder geschossen. Drei ausgestopfte Exemplare konnte ich stundenlang betrachten, ohne zu einem Schluß zu kommen, denn sie zeigten alle drei ziemliche Unterschiede in Färbung, in den Mäßen. Zwei waren bestimmt pomarina, aber auch wieder verschieden. Das eine Exemplar hatte keine, das andere 1,2 cm verlängerte Mittelschwanzfedern. Im allgemeinen werden an der Pommernküste auftretende Raubmöwen als pomarina angesprochen. Herold sah bei Swinemünde regelmäßig Raubmöwen, manchmal in größerer Zahl. 1927 konnte er einen Balg retten vom Greifswalder Di-Leuchtturm, dessen Bestimmung noch aussteht.

St. parasiticus, Schmarozer-Raubmöwe. Vielleicht tritt diese Art öfter auf als die vorige. Ein kürzlich bei Swinemünde erbeutetes Stück konnte ich als par. bestimmen. Maße, weiße Schwingenschäfte — alles stimmte, doch waren die verlängerten Mittelschwanzfedern sehr kurz, kaum 1 cm lang. Eine von den drei Raubmöwen vom Madü-See ist ebenfalls parasiticus. Hübner erwähnt (S. 77) eine kleine Familie, September 1900, und ein Exemplar Herbst 1905 bei Stralsund. Neubaur vermerkt: 21. 9. 1924 ein Stück tot in den Dünen.

St. longicaudus, Lanzettschwänzige Raubmöwe. In der Zeitschrift für Orn. Stettin 1894 wird ein bei Hiddensee erlegtes Stück erwähnt. Im Stettiner Museum steht ein Stück von 1868, im Mönnegebiet erlegt. Anhangsweise sei erwähnt, daß man Raubmöwen verhältnismäßig oft ausgestopft in Schifferkneipen findet. Die Auffälligkeit und Arglosigkeit der nordischen Vögel gereicht ihnen zum Verderben. In den allermeisten Fällen handelt es sich um Jugendkleider.

Sturmvögel.

Hydrobates pelagicus, Kleiner Schwalbensturmvogel. Garduhn berichtet über den bereits veröffentlichten Fund eines toten Vogels im Juli 1922 am Nordufer des Bitter-Sees hinter Rügenwalde: „Beim Kochholzsammeln fand ich einen toten Vogel dieser an der deutschen Ostseeküste sehr seltenen Art, von der seit dem 15. November 1825, wo einer bei Wampen bei Greifswald erlegt wurde, kein weiterer Fund — wenigstens für Pommern — bekannt ist.“ An der Nordsee werden diese hoch-ozeanischen Vögel ungleich öfter beobachtet, und dem Seemann sind sie eine gewohnte Erscheinung.

Oceanodroma leucorhoa, Gabelschwänziger Sturmvogel. Tobias machte mir am 20. November 1927 folgende wichtige Mitteilung: „Im Oktober sah ich bei Kolberger Deep ein von einem Herrn am Strande gefundenes Exemplar dieser Art,

das nach Berlin gesandt werden sollte.“ Um dieselbe Zeit wurden an der Nordsee zwei Funde dieses selten an die deutsche Küste kommenden Ozeanfliegers vermerkt.

Taucher.

Colymbus cristatus, *Haubentaucher*. Gemeiner Brutvogel auf den meisten Gewässern mit Rohrsaum. März bis November, doch überwintern fast alljährlich einige, besonders am Madü=See. Auf rohrarmen Seen begnügt er sich mit einigen Halmen. Auch fand ich an einem Werder ohne jeden Rohrbestand mehrere Nester hart am Ufer in dürftigen Seggen. Nester werden meist geplündert, besonders im Mönnegebiet, wo nur Spätbruten hochkommen.

C. griseigena, *Rothalstaucher*. Lokaler Brutvogel auf recht verwachsenen Seen, Teichen, toten Flußarmen, selbst auf verrohrten Kolken, wenn nur ein wenig Wasser vorhanden ist. Er fehlt aber nicht nur vielen Seen, sondern ganzen Gebieten völlig, so auf dem Dammschen=See, wo er von der Mönne aus nur einigemal auf dem Zuge rastend beobachtet wurde. Neuen-dorfer=See, Puzarer=See und zahlreiche andere Seen und Teiche beherbergen einige Brutpaare, die sich sogleich durch ihr furchtbares Geschrei (Ferkel im Sack) bemerkbar machen. März bis Oktober.

C. nigricollis, *Schwarzhalstaucher*. Dieser Kolonie-brüter muß erst recht als lokaler Brutvogel angesprochen werden, denn uns sind nur wenige Seen bekannt, auf denen er nistet, gewöhnlich unter dem Schutze der Möwen und Seeschwalben wie auf dem Leba- und Puzarer=See und den Wostewitzer=Teichen auf Rügen. Am Neuen-dorfer-, Plöne- und Dräsig=See kleinere Bestände. Im Mönnegebiet hat 1925 ausnahmsweise ein Paar einen Brutversuch gemacht. Gesehen wurde er hier nur einigemal. Die Kolonie am Puzarer=See ist die stärkste, die wir sahen. Bei der Besichtigung der Möwenkolonie liefen über 100 Weibchen, steif vom Brüten, von den Nestern.

C. nigricans, *Zwergtaucher*. Brutvogel auf vielen Seen, namenlosen Teichen und kleinen Kolken, auf denen er durch sein melodisches Trillern bald auffällt. März bis November, einige überwintern, so alljährlich am stets offenen Bodengraben zwischen Madü- und Seelow=See. Im Mönnegebiet spärlicher Brutvogel. Zur Sammelzeit, September bis November, belebt er aber in größerer Zahl die von uns kontrollierten Buchten, und sein fröhliches Locken und Trillern dringt dann zu jeder Tages- und Nachtzeit an unser Ohr. Oftmals tauchten die kleinen Kerle direkt unter unserem Seepostenstand.

C. auritus, Horntaucher. Sehr seltener Durchzugs- und Wintergast. Wurde von uns bisher noch nicht wahrgenommen, so sehr wir auch, besonders im Mönnegebiet, nach ihm Ausschau hielten. Ein Museumsexemplar im Winterkleid datiert vom 18. November 1914. Im Greifswalder Bodden in Neusen gefangen, Roske. Nach Holz 1871 wird er gelegentlich auf dem Zuge beobachtet und mag wohl in gewissen Seegebieten öfter, als angenommen wird, auftauchen.

Seetaucher.

Urinator stellatus, Nordischer Seetaucher. Von den Seetauchern noch am ehesten an der Pommernküste und auf Binnengewässern als Wintergast anzutreffen. In den Winterkleidern ist die Bestimmung der *Urinator*-Arten schwer. Mehrmals auf dem Madü-See, im Mönnegebiet und auf verschiedenen Strandseen. Im Küstengebiet regelmäßiger, aber nie zahlreich. Früher soll er sehr zahlreich und in jedem Winter an der Küste erschienen sein, dgl. auf dem Haff und auf Binnenseen. Oldenburg meldet: Wird öfter am Strande, aber auch auf Binnenseen erbeutet. Zwei Bälge im Stettiner Museum: 20. November 1887, Haff, und 16. Dezember 1899 Treptow a. R. erlegt. Nach Brandt wurde ein Exemplar bei Ziegenort im verschneiten Wald ergriffen. November 1927 sah ich einige bei Swinemünde und am Peenemünder Haken unter zahlreichen Großmöwen.

U. arcticus, Polartaucher. Isolierter Brutvogel. Auf dem in der Literatur immer wieder erwähnten Papenzin-See, Kr. Rummelsburg, brütete er 1926 nicht mehr. Kein Wunder, denn nach Aussage des Gutbesizers wurden die Eier jahraus, jahrein geraubt und für schweres Geld, angeblich nach Greifswald, verkauft. Dennoch dürfte dieser seltene Brutvogel für Pommern nicht erledigt sein, denn man sieht im Sommer öfters Gesellschaften auf der See. Außerdem sah ich im Juli 1926 am Darß eine Gesellschaft von Jungvögeln, die vielleicht von den verrohrten Waldtümpeln stammten. Am 7. Juli 1927 sah ich am Libbenstrand des Bugs auf Rügen in der Frühstunde 7 Polartaucher, von denen zwei größer waren und, mir den Rücken zugehend, unter fingschwanzartigem uk uk in die See, nach Hiddensee, hinausschwammen, während sich die 5 Jungvögel, da argloser, eine ganze Weile beim Fischen im flachen Wasser beobachten ließen. Sie durchpflühten förmlich das Oberwasser und machten anscheinend leichte Beute. Ich kann mir nun aber nicht vorstellen, daß dieser in seiner nordischen Heimat spät brütende Vogel hier, in Pommern Anfang Juli schon flügge Junge hat. Dann müßte er ja in der ersten Maihälfte schon mit dem Brüten begonnen haben. Handelt

es sich aber um vorjährige Jungvögel, dann geht daraus hervor, daß sie das Jugendkleid noch im zweiten Jahr tragen. Verdächtig sind die beiden Plätze auch ohne den direkten Brutbeweis. Am Darß wurden Polartaucher 1897 und 1903, beide Male im Sommer, zuletzt von Müller-Kaempff auf den verrohrten Teichen hinter der Düne gesehen. An solchen Stellen pflegen sich nur Brutpaare aufzuhalten. Auf den Bug weist Lindner 1918 hin: „Nestlich des großen Waldteiches hat vor einigen Jahren aller Wahrscheinlichkeit nach der Polartaucher gebrütet, wir sahen damals ein Paar Alte und mehrere Junge auf dem Libben schwimmen . . .“ Schade, daß hier keine näheren Angaben über Jahreszeit, Alter und Zahl der Jungen gemacht werden. Vielleicht war es damals so wie Juli 1927. Zufällig finde ich eine Notiz von Lindner von 1915, die sich wahrscheinlich auf jene Beobachtung bezieht: „Herr Berg sah auf dem größten Bugteiche, von dem ich am 7. Juli 1914 einen Polartaucher hatte seewärts auffliegen und dann auf dem Libben mit 6 anderen P. zusammen schwimmen sehen, flüchtig einen tief im Wasser liegenden, schnell untertauchenden und im Schilfwald verschwindenden Taucher, den er als erheblich größer als den Haubentaucher bezeichnete. Vergeblich warteten wir eine Zeitlang auf sein Wiedererscheinen. Vermutlich war es doch wieder ein P., dessen Brüten auf diesem nur selten von Menschen besuchten, von drei Seiten von Wald umgebenen, an seinen Ufern zum großen Teile mit Schilf umsäumten Teiche nach der vorjährigen Beobachtung recht wahrscheinlich ist. Vielleicht gelingt es noch, den positiven Beweis dafür zu erbringen . . .“ Gerade beim Polartaucher als dem einzigen in Deutschland brütenden Seetaucher ist die Gefahr des Aussterbens sehr groß. Die wenigen bekannten Plätze und das wenig verborgene Nest sind jedem Karitätensammler zugänglich. 1927 trafen Lenski und ich einen bekannten Eiersammler, der sich sehr eingehend nach einem ev. Brutplatz des Polartauchers erkundigte. Wir wissen, fanatische Sammler schrecken vor keiner Tat zurück.

U. imber, Eisseetaucher. Seltener Wintergast an der Küste. Im Orn. Journ. über Pommern 1905, S. 100, finden wir eine Notiz: Am 9. Mai 1905 ein E. auf dem Greifswalder Bodden geschossen. Hübner erwähnt (S. 75) ein in der Deviner Bucht bei Stralsund erbeutetes Stück, ferner zwei Beobachtungen am Swinemünder Leuchtturm: 27. April 1887 und 17. Oktober 1903.

Alken, Lommen.

Fratercula arctica, L und. Wird von Holz 1871 als gelegentlicher Wintergast im Küstengebiet angesehen, doch fehlt ein neuzeitlicher Fund.

Mergulus alle, Krabbentaucher. Wie oben. v. Ho-
meyer bezeichnet ihn als seltenen Irrgast, Holz 1871 hält etwa
auftauchende R. als durch Stürme verschlagene Stücke.

Uria grylle, *Gryllumme*. Wenn wir wüßten, was alles
in den Netzen der Fischer erstickt wird, um dann als Marktware
feilgeboten zu werden, stände es um die Kenntnis seltener Winter-
gäste besser. 1922 fand ich unter den „Muschel- oder Haffenten“
eine *Gryllumme*, am 18. 4. 1902 wurde eine bei Scheide, Usedom,
geschossen. Oldenburg sah 1924 einige auf der Ostsee bei Leba.
Nach diesen Funden scheint die G. öfter an der Pommernküste
aufzutauchen.

U. troille, *Trottellumme*. Seltener Wintergast. Im
Orn. Journ. über Pommern wird ein neuzeitlicher Fund erwähnt:
Oktober 1905, am Strande bei Karlshagen, Usedom, eine tot ge-
funden. Früher, 1890 wurde ein Stück auf dem Greifswalder
Bodden geschossen. Eine Lumme (?) flog am Leuchtturm Greifswalder
Di an. Aber nach Aussage von Fischern werden alljährlich
einige Lummern in Netzen gefangen und verkauft. Die Artbestimmung
ist nachträglich nicht mehr möglich.

U. rhingvia, *Ringellumme*. 1912 wurde eine durch
Strömer bei Misdroh geschossen. Als *U. troille* ursprünglich be-
stimmt, steht das Stück im Stettiner Museum.

U. lomvia, *Dicksnabellumme*. Hübner erwähnt (S. 73)
eine bei Barhöft, Dezember 1904 geschossene D.

Alca torda, *Tordalk*. Von dieser Art liegen mehrere neu-
zeitliche Funde vor. Im Winter 1922—23 sah Oldenburg bei
Leba einige Tordalken. Im Januar 1923 wurde einer bei
Gzarnowste gefangen und von D. 10 Tage gepflegt. Tote werden
öfter am Strande gefunden. Wir fanden eine Mumie im Juni
1924 am Darß. Hübner zählt (S. 74) einige Fälle auf: Thießow,
Dez. 1897, Barhöft, Nov. 1900, Stralsund, März 1901, Greifswalder
Bodden, Januar 1903, Leuchtschiff Adlergrund, dort häufig,
wann?

Register.

	Seite		Seite
Alpenstrandläufer	59	Eichelhäher	27
Amsel	10	Eiderente	73
Auerhuhn	46	Eisente	72
Austernfischer	62	Eismöwe	84
Bachstelze	21	Eisetaucher	88
Bartmeise	17	Eisvogel	34
Bastlöpel	76	Elster	27
Baumfalk	39	Elsterspecht	35
Baumläufer, kurzzeihiger	18	Erbschwalbe	31
Bekassine	55	Erlenzeisig	22
Bergente	71	Fasan	47
Bergfink	26	Feldlerche	19
Berghänfling	22	Feldsperling	26
Beutelmeise	16	Felhtauben	45
Binsenrohrfänger	13	Fichtenkreuzschnabel	23
Birkenzeisig	22	Fischadler	41
Birkhuhn	46	Fischreiher	48
Bläßgans	67	Fitislaubfänger	14
Bläßhuhn	52	Flamingo	51
Blauehlchen	7	Fliegenschnäpper, grauer	31
" , rotsterniges	8	Fluhregenpfeifer	63
Blaumeise	17	Flußschwirl	12
Blauracke	33	Flußseeschwalbe	77
Bluthänfling	22	Flußuferläufer	56
Brachpieper	20	Gabelweihe	40
Brachvogel	55	Gänsefäger	74
Brandgans	67	Gänsegeier	45
Brandseeschwalbe	80	Gartengräsmücke	15
Braunehelchen	9	Gartenspötter	13
Bruchwasserläufer	37	Gebirgsbachstelze	21
Buchfink	26	Girliß	22
Buntspecht	35	Goldammer	25
Dickschnabellumme	89	Goldhähnchen, feuerköpfiges, Sommer-	14
Dohle	27	" , gelbköpfiges, Winter-	14
Dompsaff	24	Goldregenpfeifer	62
Dorngrasmücke	15	Graumammer	25
Dreizehnmöwe	84	Graugans	67
Drossel, schwarzkehlige	11	Grauspecht	35
" , sibirische	11		
Drosselrohrfänger	13		

	Seite		Seite
Gräuwürger	29	Verchenstrandläufer	59
Grünling	22	Löffelente	69
Grünspecht	35	Löffler	51
Gryllumme	89	Lund	88
Gabicht	44	Mantelmöwe	83
Gäherkuckuck	36	Mauersegler	32
Gafengimpel	24	Mäusebussard	41
Halsbandfliegenschnäpper	30	Merlin	38
Haselhuhn	47	Milan, schwarzer	39
Haubenlerche	19	Mistelbroffel	11
Haubenmeiße	18	Mittelsäger	74
Haubentaucher	86	Mittelspecht	34
Hausrotschwanz	8	Mönchsgeier	45
Hauschwalbe	31	Mönchsgrasmücke	15
Hausperling	26	Moorente	70
Heckenbraunelle	15	Moorschneehuhn	47
Heidelerche	19	Mornellregenpfeifer	63
Heringsmöwe	83	 	
Heuschreckenschwirl	12	Nachtigall	7
Höckerfchwan	65	Nachtreiher	49
Hohлтаube	45	Nebelkrähe	27
Hornтаucher	87	Neuntöter	29
 		Nonnengans	65
Jagd Falk	39	 	
 		Dhrenlerche	19
Kampfläufer	56	Ortolan	25
Karmingimpel	24	 	
Kernbeißer	26	Pelikan	76
Kiebiß	62	Pfeifente	69
Kiebigregenpfeifer	62	Pfuhlschnepfe	55
Kiefernkreuzschnabel	23	Pirol	27
Kleiber	18	Polartаucher	87
Kleinpecht	34	Prachtente	74
Knäfente	68	Purpurreiher	48
Kohlmeiße	18	 	
Kolbenente	70	Rabenkrähe	28
Kolkrabe	28	Raubmöwe, große	84
Kormoran	75	" , lanzettschwänzige	85
Kornweiße	44	" , mittlere	84
Krabbenтаucher	89	Raubseeschwalbe	78
Kragenente	72	Raubwürger	29
Kranich	51	Rallenreiher	49
Krickente	68	Rauchschwalbe	31
Kuckuck	35	Rauchfußbussard	40
Kuhstelze	21	Rauchfußfauz	36
" , nordische	20	Rebhuhn	47
" , schwarzköpfige	21	Regenbrachvogel	55
Küstenseeschwalbe	77	Reihrente	71
 		Ringdroffel	10
Lachmöwe	81	Ringelgans	65
Lachseeschwalbe	81	Ringellumme	89
Lasurmeiße	18	Ringeltaube	45
		Rohrammer	26

	Seite		Seite
Rohrdommel	49	Spatelente	72
Rohrschwirl	11	Sprosser	7
Rohrweihe	43	Star	26
Rosenstar	27	Steinadler	42
Rötelfalk	38	Steinkauz	36
Rotfußfalk	38	Steinschmäger	9
Rothalsgans	65	Steinsperling	26
Rothalstaucher	86	Steinwürger	64
Rotkehlchen	8	Stelzenläufer	61
Rotkehlpieper	20	Steppenhuhn	48
Rotkopfwürger	29	Steppenweihe	44
Rotkehlchen	58	Stieglitz	22
Rostgans	63	Stoßente	69
		Storch, schwarzer	50
Saatgans	65	" weißer	50
Saatkrähe	28	Strandläufer, bogenschnäbliger	59
Säbelschnäbler	61	" isländischer	60
Samtente	73	Strandpieper	20
Sanderling	58	Sturmmöwe	83
Sandregenpfeifer	64	Sturmvogel, gabelschwänziger	85
Schelladler	43	Sumpfhuhn, kleines	53
Schellente	72	Sumpfläufer	52
Schilfrohrsänger	13	Sumpfmeise	18
Schlangenadler	43	Sumpfohreule	37
Schleiereule	36	Sumpfrohrsänger	12
Schwarzperrraubmöwe	85	Sumpfschnepfe, große	55
Schnatterente	69	" kleine	54
Schneeammer	25	Spornammer	25
Schneefink	26		
Schneeule	38	Zafelente	70
Schneegans	67	Tannenhäher	27
Schreiadler	42	Tannenmeise	18
Schwalbensturmvogel	85	Teichhuhn	52
Schwanzmeise	17	Teichrohrsänger	12
Schwarzhalstaucher	86	Teichwasserläufer	58
Schwarzkehlchen	9	Terekwasserläufer	60
Schwarzspecht	34	Tordalk	89
Seeadler	41	Trappe	52
Seereggenpfeifer	63	Trauerbachstelze	21
Seestrandläufer	60	Trauerfliegen Schnäpper	30
Seeschwalbe, weißflüglige	77	Trauerseeschwalbe	76
Seetaucher, nordischer	87	Triel	61
Seidenreihher	49	Trottellumme	89
Seidenschwanz	30	Tüpfelsumpfhuhn	53
Sichler	51	Turmfalk	38
Silbermöwe	83	Turteltaube	45
Silberreihher	48	Trauerente	73
Singdrossel	10		
Singfchwanz	64	Wasserschnepfe	56
Sperber	44	Uhu	37
Sperbereule	37		
Sperbergrasmücke	16	Wacholderdrossel	10
Sperlingskauz	37	Wachtel	47
Spießente	68	Waldbaumläufer	19

Waldfauz	36	Wiesenralle	54
Waldblaubfänger	14	Wiesenmeiße	44
Walddohreule	37	Würgfalk	39
Walddrotschwanz	8		
Waldschnepfe	54	Zaungrasmücke	15
Waldwasserläufer	57	Zaunkönig	11
Wanderfalk	39	Ziegenmelker	32
Wasseramsel	9	Zwergadler	43
Wasserläufer, dunkler	38	Zwergfliegenschnäpper	30
" , heller	58	Zwerggans	67
Wasserralle	53	Zwergmöwe	82
Wassertreter, plattschnäbliger	60	Zwergrohrdommel	49
" , schmalschnäbliger	60	Zwergsäger	75
Weidenlaubfänger	14	Zwergschwan	65
Weidenmeiße	18	Zwergseeschwalbe	78
Weindrossel	10	Zwergstrandläufer	59
Wendehals	35	Zwergsumpfhuhn	53
Wespenbussard	40	Zwergtaucher	86
Wiedehopf	33	Zwergtrappe	52
Wiesenpieper	20		